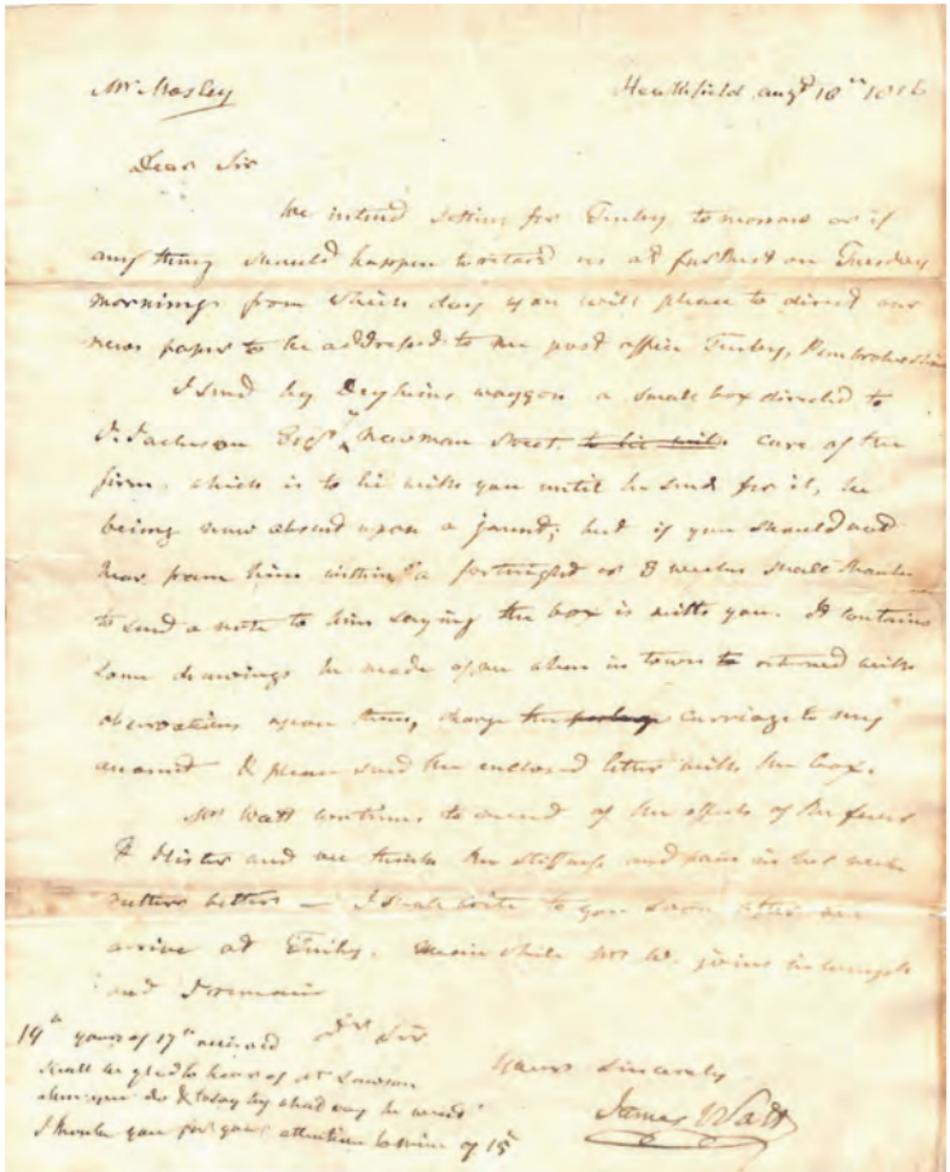


# 250 HANDSCHRIFTEN ZUM JAHRESBEGINN

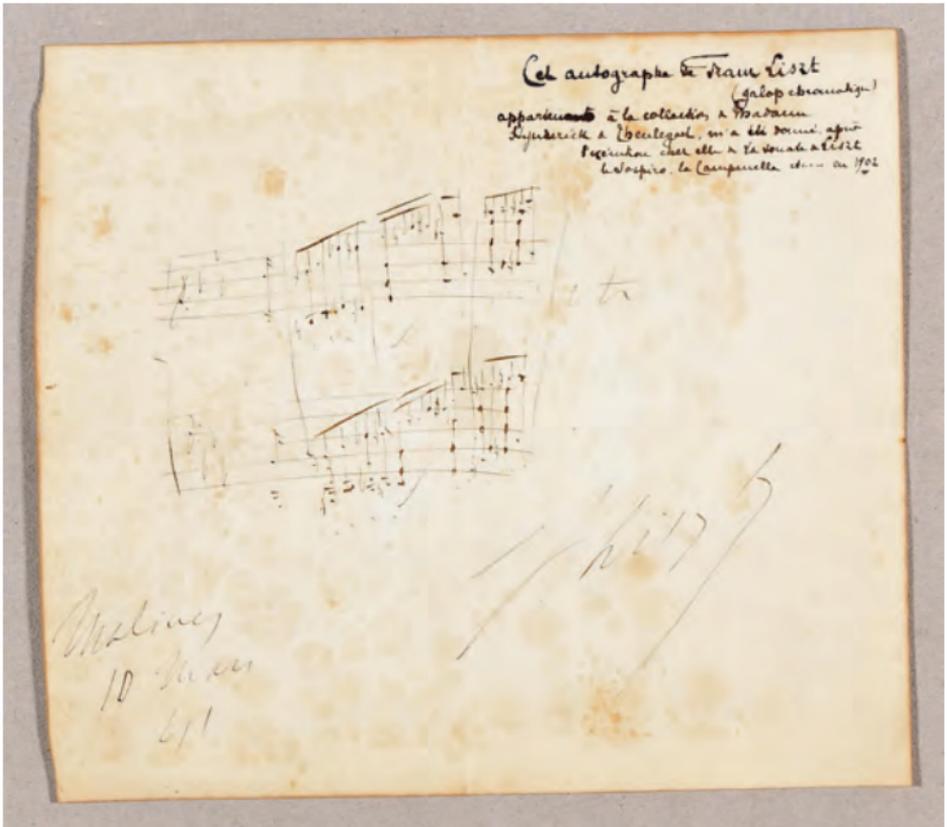


KATALOG 248  
EBERHARD KÖSTLER  
AUTOGRAPHEN & BÜCHER  
JANUAR 2024

# EBERHARD KÖSTLER AUTOGRAPHEN & BÜCHER oHG

Eberhard Köstler - Dr. Barbara van Benthem  
Traubinger Straße 5 - D - 82327 Tutzing  
Telefon [0049] (0)8158 - 36 58  
Mobil [0049] (0)151 58 88 22 18  
info@autographs.de  
Online-Shop: www.autographs.de

Mitglied im Verband deutscher Antiquare und der  
International League of Antiquarian Booksellers



*Nr. 121 Franz Liszt*

*Vorne: Nr. 246 James Watt*

Geschäftsbedingungen: Es gelten die gesetzlichen Regelungen der Bundesrepublik Deutschland. - Für die Echtheit der Autographen wird garantiert. Erfüllungsort und Gerichtsstand für beide Teile ist Tutzing. - Abbildungen und Zitate dienen ausschließlich der Orientierung der Kaufinteressenten und stellen keine Veröffentlichung im Sinne des Urheberrechtes dar. Alle Rechte an den zitierten Texten und den Abbildungen bleiben den Inhabern der Urheberrechte vorbehalten. Nachdrucke sind genehmigungspflichtig.

1 **Adam, Adolphe**, Komponist (1803-1856). Eigenh. vollständiges Musikmanuskript mit U. Ohne Ort und Jahr [Paris um 1845]. Qu.-Fol. (27 x 34 cm). 1 1/2 Seiten. 1.200.-

Klavierarrangement des 3. Bildes aus dem 2. Akt der Ballettpantomime "Le diable à quatre" (Der Teufel zu viert), die am 11. August 1845 in der Pariser Oper uraufgeführt wurde (Libretto von Adolphe de Leuven, Choreographie von Joseph Mazilier). - Musikmanuskripte von Adam, dem Komponisten von "Hits" wie dem "Narrhallamarsch" und der Oper "Der Postillon von Lonjumeau" sind sehr selten.

## Selten

2 **Ahlefeld, Charlotte von (geb. von Seebach)**, Schriftstellerin (1777 oder 1781-1849). Eigenh. Gedichtmanuskript "Lauterbrunnen" (68 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr (um 1808). 4° (23,5 x 19 cm). 3 Seiten. Doppelblatt. 950.-

"Lauterbrunnen | in der Schweiz | Du tiefes Thal, wo finstere Tannen sprossen, | Und ew'ger Schnee der Berge Gipfel tragen, | Von schauerlichen Felsen eingeschlossen, | Die kühn und hoch ins Blau des Himmels ragen. || Wie rührt dein Anblick schauernd meine Seele, | Wie flieht vor dieser Größe der Natur, | Was auch des Busens bange Tiefe quäle | Vom herben Kummer jede dunkle Spur! [...]" - Gedruckt in: Briefe auf einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Sommer 1808, Altona, Hammerich, 1810, S. 172 ff. - Charlotte von Ahlefeld lebte in Weimar, um Goethe und Charlotte von Stein (Ahlefelds Schwester Amalia war ihre Schwiegertochter), nahe zu sein. Sie war befreundet mit Sophie Mereau und Clemens Brentano. - Leicht knittrig und fleckig. - Sehr selten.

3 **Albert, Eugen d'**, Komponist (1864-1932). Große Porträtfotografie mit eigenh. Widmung und U. auf der Bildseite. Silbergelatineabzug. Prag, 17. XI. 1904. 29,5 x 19,5 cm. Ränder etw. ausgesilbert. 280.-

"Herrn Leutnant von Ballasko zur freundlichen Erinnerung an Eugen d'Albert [...]" - In Prag, Neues Deutsches Theater, fanden die Uraufführungen von "Tiefeland" (15. November 1903) und "Flauto solo" (12. November 1905) statt. - Die Aufnahme mit gemusterter seidener Plastronkrawatte wurde auch als Postkarte vertrieben. - Prachtvolle große Porträtfotografie des Komponisten auf der Höhe seines Erfolges in sehr schöner Erhaltung.

4 **Albrizzi-Teotochi, Isabella (geb. Theotokis)**, venezianische Salonnière und Schriftstellerin (1760-1836). Eigenh. Brief mit U. Venedig, 12. VI. 1833. 4° (20,5 x 16,5 cm). 3 Seiten. Doppelblatt. 400.-

Interessanter Brief an eine Exzellenz mit Empfehlung des venezianischen Geographen Adriano Balbi (1782-1848). Übersetzungsversuch:

"[...] Der edle Herr Adriano Balbi aus einer venezianischen Patrizierfamilie, der schon von frühester Kindheit an mit großer Leidenschaft und beachtlichem Erfolg Physik und Geographie studiert hat, besuchte zu Studienzwecken Frankreich, Portugal und Italien selbst [...] Auch hat er mit den berühmtesten Männern [...] wie Cuvier, dem Baron von Humboldt und Maltebrun, Freundschaften geschlossen. Vor kurzem hat Balbi ein weiteres Werk veröffentlicht [...] eine geographisch-statistische Erdbeschreibung. Eben ist er in seine Heimat zurückgekehrt, wie es immer sein leidenschaftlicher und unabänderlicher Wunsch gewesen war, auch um mit seiner alten Mutter zusammen zu sein und jedenfalls reich an gewonnenen Kenntnissen und Verdiensten, aber mittellos und ohne Lebensunterhalt, erhofft er sich, seinem König in irgendeiner Anstellung dienen zu können, die seiner lebenslangen Tätigkeit entspricht, und in welcher er das Gefühl hat, dass er das Wohlwollen Seiner Majestät mit seinen Möglichkeiten und seinem Einfluß nicht verlieren wird. Bitte, Exzellenz, helfen Sie diesem braven Menschen, der zutiefst betrübt wäre, wenn er seinen Lebensunterhalt außerhalb der Heimat und seiner Familie suchen müsste [...]" Balbi fand allerdings in Venedig keine Anstellung, ging daher als Statistiker nach Wien und kehrte erst 1846 in seine Heimatstadt zurück. - Sehr selten.

**5 Albumblätter** -, Sammlung von 11 Albumblättern von Dichter\*innen des 19. Jahrhunderts. Verschied. Orte, 1882-83. Fol. 11 Kartonblätter. 500.-

Felix Dahn -Karl Gerok - Philipp Gelen (Carl Lange) - Rudolf Gottschall - Ludovica Hesekei - Hans Hopfen - Wilhelm Jensen - Hermann Lingg - Elise Polko - Friedrich Spielhagen - Julius Sturm. - Sorgsam einzeln auf Kartonblätter mit Beschriftung montiert.

### "Mannes-Organisation"

**6 Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Die Unterschiede". Ohne Ort und Jahr. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. 800.-

"Die Unterschiede. || Es ist einer der tiefsten Unterschiede in der 'Mannes-Organisation', ob Jemand im 'Restaurant', im 'Café', auf der Straße oder irgendwo, plötzlich, ohne es sogar je zu wünschen, von einer Frau tief begeistert wird, ja momentan zum Dichter, zum Träumerischen, zum Melancholiker, zum plötzlichen Erkennen des Nirvana dieses ganzen Daseins wird, oder ob Einer es geschickt ungeschickt versucht, seine unmenschliche, also unmännliche Eitelkeit dadurch zu befriedigen, daß er einem 'Weibchen' absichtlich es zu verstehen gibt, daß sie ihm nicht 'gleichgiltig' sei und sie 'eine Eroberung' an ihm gemacht habe! Selbstverständlich will er nur sich einen neuen Skalp eroberter armer Frauenherzen an den öden Eitelkeits-Gürtel hängen! Zwischen echter selbstloser Begeisterung für fremde Frauen-Anmuth, und Euren schlechtrassigen frechen schamlosen Eitelkeits-Emanationen liegt eine ganze unverstandene Welt! Ihr nämlich werdet es nie verstehen, wieso der Flieder an und für sich blau-duftend be-

glücke!?!" - Druck: Mein Lebensabend (1919). - Blatt 1 mit kleiner Eckfahle ohne Textverlust. - Dekorativ.

7 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript. Wien, ohne Jahr. Gr.-4° (29 x 23 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. Auf seinem Briefbogen mit großem Porträt sowie faksimiliertem Namenszug und Absender am Kopf. Unter Passepartout und Museumsglas mit Goldleiste gerahmt. 800.-

Zwei Prosaskizzen. - I. "Goethe. | Goethe lehrt uns ganz einfach: 'poetisch' zu werden! Rund um zu blicken in der Welt, Alles zu erleben versuchen, zu erleiden, und noch dazu es philosophisch zu verdauen vermittelst der Gehirnfähigkeiten! Diese Anderen aber lehren uns: 'Sixt es, so bin ich!' Eine Sache, die uns leider gar nicht interessiert!" - II. "An eine wunderschöne 15-Jährige: Was die Männer, die Dir 'nachsteigen' und 'Coco, Wiener Journal, an jenes kleine Fräulein, das vorgestern Ecke - - -' annonciren, von Dir sich ersehnen, weißt Du! Darauf sich etwas einzubilden, ist Sache einer Gans! [...] Sollte Dir Jemand etwas schenken wollen, so nimm es ruhig an, denn die Gewissensbisse darüber, einen vielleicht praktischen und netten Gegenstand eingebüßt zu haben, sind gefährlicher für Deine Seele als die Annahme! [...] Mitleid mit Jemandem haben, der einen 'haben' will, ist eine horrende Eitelkeit. Eine Selbstüberschätzung. Kannst Du Dir, aufrichtig, ernstlich es vorstellen, daß Einer à tout prix nur mit Dir glücklich werden kann?! Nein!".

### "Lebensführung"

8 **Altenberg, Peter**, Schriftsteller (1859-1919). Eigenh. Manuskript "Lebensführung". Ohne Ort und Jahr [ca. 1917]. Gr.-4°. 2 Seiten auf 2 Blättern. 950.-

"Lebensführung. (für das neue Buch 'Vita ipsa')". Der Text erschien aber dann in "Mein Lebensabend" (1919): "Beethoven sagte kurz vor seinem Tode: 'Ich halte mich für den unglücklichsten aller Menschen!' Ich glaube bestimmt, daß Franz Schubert und Hugo Wolf ganz Dasselbe empfanden. Von minderen Geistern gar nicht zu sprechen. Selbstmord-Kandidaten ohne die geringste Fähigkeit dazu! Morgens erwachen, sich waschen, sich umziehen, irgend etwas unternehmen, ohne Ehrgeiz, ohne Bedürfnis, auf die Wanduhr ängstlich blicken, bis es 10 Abends wird, aber es wird so bald nicht. Es fehlen Zündhölzchen, Seife, Cigarretten. Es fehlen wichtige Wäschestücke und Alles Alles muß bezahlt werden. Dabei gehen zugleich im Inneren die schrecklichsten und eigentlich stets dieselben Dinge vor. 'Wozu denn das Alles?!?' Das 'Personal' in unserem Hotel denkt an alle diese Dinge nicht. Sie arbeiten von 6 Morgens bis 11 Nachts. Und ihre Gespräche sind biblisch einfach. Nie eine besondere Aufregung über irgend etwas Besonderes. Immer nur nichtige unwichtige Kleinigkeiten. Und immer die gute Laune fleißiger von sich völlig abgelenkter Menschen. Aber Beethoven sagte vor seinem Tode: 'Ich bin der unglücklichste aller Menschen!' Wahrscheinlich dachten ganz Dasselbe Franz Schubert, Hugo Wolf etc. etc. Wie merkwürdig belohnt sich

'innere Bedürfnislosigkeit'. Aber belohnt sie sich denn wirklich?!? Keineswegs. Man tappt im Dunkel seiner eigenen Tage, bis es irgendwie zu Ende geht. Das Nicht-Bedenken ist ein ununterbrochenes Denken über das Nicht-Bedenken alles seines Sein's!!" Abweichend dazu heißt es in der Druckfassung "alles seines unnötigen Seins". - Blatt 1 mit kleiner Klammerspur am Oberrand.

**9 Astronauten** - Sammlung von 14 farbigen Porträtgedrucken mit eigenh. Unterschriften. Ca. 1979-81. Ca. 25 x 20 cm. Mit Umschlägen. 1.000.-

Meist Astronauten im Apollo-Programm mit Mondlandungen: Alan L. Bean (1932-2018; 2 Ex.) - Frank Borman (1928-2023; 4 Ex.) - James B. Irwin (1930-1991; vor der Mondfähre, mit Widmung) - Ernst Messerschmidt (geb. 1945; 3 Ex.) - David R. Scott (geb. 1932) - Thomas P. Stafford (geb. 1930; 2 Ex., davon 1 mit Widmung) - John W. Young (1930-2018). - Beilagen: Wernher von Braun (Autopen) und Hermann Fritz.

**10 Auerbach, Berthold**, Schriftsteller (1812-1882). Eigenh. Brief mit U. "Berthold Auerbach". Breslau, 23. II. 1849. Gr.-8° (21,5 x 13,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt. 220.-

An die beiden Burgschauspielerinnen Amalie Neumann-Haizinger (1800-1884) und ihre Tochter Luise Neumann (1818-1905) wegen eines Gastspiels in Breslau: "Sehr gerne willfahre ich dem Wunsche Dr. [Eduard] Lasker's einige begleitende Worte an Sie, liebe Frau Haizinger und an Sie liebes Fräulein Louise beizufügen. Was könnte ich Ihnen aber noch Besonderes sagen? Sie wissen wie sehr es mich freuen würde, Sie hier wieder zu sehen und Sie werden selbst am besten ermessen können, ob sie jetzt ihren Lieblingswunsch ausführen können, hieher zu kommen. Ich glaube, die erneute allgemeine Freude der Kunstverständigen hier wird Sie mit keiner gestörten Illusion aus der Vergangenheit sondern mit frischen heiteren Erinnerung heim kehren lassen [...]" - Leicht gebräunt.

**11 Auerbach, Berthold**, Schriftsteller (1812-1882). Eigenh. Brief mit U. "Berthold Auerbach". Berlin, 3. V. 1881. Gr.-8° (22 x 14 cm). 2 Seiten. Mit blindgepr. Monogramm. 250.-

An einen Professor Friedrich in Heidelberg: "Das ist eine willkommene Gelegenheit, die so freundlich gesinnten und in guter Erinnerung gehegten Professor Friedrich und Frau herzlich zu grüßen, so dachte ich gleich als mir mein Vetter und bester Freund, Dr. Jacob Auerbach, schrieb, daß sein jüngster Sohn Ernst die Universität Heidelberg beziehe. Und so führe ich den wohlgebildeten und guter Förderung würdigen Jüngling Ihnen zu und bin der Zuversicht, daß Sie denselben in Ihrer wohlwollenden Weise aufnehmen [...]" - Gemeint sind der Theologe Jakob Auerbach (1810-1887) und sein Sohn Ernst (1861-1926), der spätere Frankfurter Jurist.

12 **Bardeleben, Heinrich Adolf von**, Chirurg (1819-1895).  
Eigenth. Brief mit U. Koblenz, 20. II. 1880. 8° (22 x 13,5 cm). 1  
Seite. 220.-

"Am Sonntag werde ich um 1 Uhr 10 Minuten mit der Bahn in Cöln eintreffen und dort bis 2 Uhr 42 Minuten verweilen, bevor ich über Neuss nach Düsseldorf weiter reise. Die Zeit reicht zu einem frugalen Mittagessen eben aus. Da es mir erwünscht sein würde, Euer Hochwohlgeboren bei dieser Gelegenheit zu sprechen, so bitte ich Sie mich am Bahnhof gefälligst zu erwarten und mir dann die Freude zu machen mit mir ein einfaches Diner - am Besten wohl im Hotel Disch - einzunehmen [...]" - Das Hotel Disch stand an der Stelle des heutigen Dischhauses an der Kreuzung Brückenstraße und Herzogstraße in Köln. - Bardeleben war seit 1868 Direktor der Chirurgischen Klinik der Charité und verschaffte der antiseptischen Wundbehandlung Geltung.

13 **Barkow, Hans Karl Leopold**, Mediziner (1798-1873).  
Eigenth. Brief mit U. Breslau, 13. VI. 1847. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest (Ausriss); mit altem Sammlervermerk. 250.-

An den Arzt Friedrich Wilhelm Assmann (1800-?) in Leipzig nebst einem Korb mit Naturalien: "[...] Im Auftrage des Herrn Frank in Amsterdam beehre ich mich Ihnen begehenden Korb mit Naturalien zu übersenden, welche ich für das Museum nicht habe gebrauchen können. Es sind die in dem beiliegenden Schreiben Ihres Herrn Schwagers verzeichneten nicht ausgestrichenen Thiere. Letztere habe ich für das Museum behalten. Von den von Ihnen angebotenen Gegenständen konnte ich keinen Gebrauch machen, da ich die Thiere nicht allein im Museum sondern auch noch in Vorräthen besitze. In Betreff Breslauer zootomischer Dissertationen werde ich Ihren Wünschen möglichst nachkommen [...] P.S. eine Geldsendung an Sie wird nächstens abgehen [...]" - Barkow studierte in Greifswald und lehrte in Breslau. Er erforschte unter anderem die Blutgefäße. - Selten.

14 **Barlach, Ernst**, Bildhauer, Graphiker und Schriftsteller (1870-1938). Eigenth. Brief mit U. Güstrow i[n] M[ecklenburg], Schwerinerstr. 22, 22. IV. 1919. Gr.-8° (21,5 x 13,5 cm). 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. Karopapier. Gelocht. 1.500.-

An den Herausgeber einer Zeitschrift: "Sehr geehrter Herr, haben Sie besten Dank für Ihre freundliche Aufforderung. Ich bin Bildhauer und was mir sonst unterläuft ist so unberechenbar, daß ich als zuverlässiger Mitarbeiter an einer Zeitschrift nicht in Frage komme. Dazu bin ich, was ich als Erstes hätte erwähnen sollen, hinsichtlich aller schriftstellerischen Arbeiten, gebunden. Ich bedaure also Ihnen wegen eines Manuskripts, das Sie einer gütigen Prüfung unterziehen wollten, nichts versprechen zu können [...]" - Barlachs zweite Wohnung in Güstrow (1911-1931) befand sich in der Schweriner Straße 22 (heute: Schweriner Straße 40). - Papierbedingt gebräunt. - In der Briefausgabe der Barlach-Stiftung von 2019 nicht gedruckt.

15 **Bebel, August**, Politiker (1840-1913). Eigenh. Brief mit U. Berlin, Groß-Görschen-Straße 40, 5. XI. 1896. Gr.-8°. 1 Seite. Briefkopf. 750.-

"Werther Genosse. Der Hypothekenbrief ist nicht hier. Ich habe die Auffassung, daß seiner Zeit ein solcher mir gar nicht zugestellt wurde. Ob ein solcher wirklich ausgestellt wurde weiß sicher das Gericht, die Akten werden es ausweisen, eventuell könnte nachträglich der Hypothekenbrief noch ausgestellt werden. Die Vollmacht sende ich hier mit. Mit bst. Gruß Ihr A. Bebel." - Einriss in der Knickfalte.

16 **Becker, Wilhelm Gottlieb**, Schriftsteller und Redakteur (1753-1813). Eigenh. Brief mit U. Basel, 16. IX. 1780. 8°. 3 1/2 Seiten. Doppelblatt. 380.-

An seine Freundin Friederike Oeser (1748-1830) in Leipzig, die Jugendfreundin Goethes: "[...] Ich habe diesen Sommer wiederum grosse und schöne Reisen gemacht, und nunmehr die ganze Schweiz gesehen [...] Wenn ich denke, daß ich dieses schöne Land bald verlassen muß, so thut mirs ordentlich weh im Herzen; denn die Natur ist so göttlich, und ich habe so viel Vergnügen gehabt in diesem gelobten Lande [...] Wie wohl wird mir wieder im Oeserischen Hause seyn, wenn ihr mir noch alle gut seid ihr lieben Leutchen! [...] Ich denke noch einen Umweg zu machen und über Cassel, Göttingen, und Braunschweig zu gehen: aber ich fürchte, ich fürchte, Seine Leerheit, mein Herr Beutel, wird es nicht haben wollen [...] Ich freute mich wenn ich nach Braunschweig könnte, um Gärtnern zu überraschen [...]" - Grüßt den Kupferstecher Adam Friedrich Oeser und seine Frau sowie Friederikes Geschwister, den Maler Johann Friedrich Oeser (1751-1791) und Juliane Wilhelmine (verheiratete Geysler; 1755-1813). Becker studierte 1773-76 in Leipzig Jura, "wurde aber durch den Einfluss des Oeser'schen Kreises auf das Studium der Kunst und schönen Literatur hingeführt" (ADB). 1778-82 bereiste er Straßburg, Basel, Zürich und Oberitalien. Ab 1795 war Becker Inspektor der Dresdener Antikengalerie und des Münzkabinetts, er erhielt 1805 die Aufsicht über das "Grüne Gewölbe". 1794-1814 gab er das "Taschenbuchs zum geselligen Vergnügen" heraus. - Schöner Brief.

### "Sowas kann man nicht machen, sowas entsteht"

17 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Ohne Ort (Berlin), 9. VII. 1933. 8° (14,7 x 10,5 cm). 2 Seiten. Briefkopf "Dr. med. Gottfried Benn". Kartonpapier. 1.800.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985). Der dritte Brief der Folge: "Vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Bin sehr froh, daß Sie gut zu Hause angekommen sind. Vielleicht rufe ich [Max] Beckmann an, würde gerne jemanden sehn, der Sie kennt, den Sie so gernhaben, bin aber nicht sehr erpicht auf neue Menschen, gehe ja nirgends hin. Denke oft an Sie, gnädige Frau, werfe oft einen Blick in Ihr Gesicht, kürzlich fiel mir ein, dass ich garnicht wusste, was für

Schuhe Sie eigentlich trugen, sonst weiss ich alles. - Eine meiner Lieblingsstellen von mir ist jenes Sopransolo im 1. Teil des Oratoriums ["Das Unaufhörliche", vertont von Paul Hindemith 1931]: 'wenn es in Blüte steht ...' u.s.w. Sowas kann man nicht machen, sowas entsteht. Ewiger Traum, dass man etwas nicht macht, sondern dass es entsteht. - Ihnen merkwürdig verbunden [... kopfstehend auf der ersten Seite: Bitte das Stück!]" - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 121 f. - Käthe von Porada hatte ein Stück "Die Heiligen" geschrieben, eine Art Märchenspiel in gebundener Sprache (ungedruckt).

18 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "G. B.". Ohne Ort (Berlin), 10. VII. 1933, "Montag". 8° (14,5 x 10,5 cm). 2 Seiten. Kartonpapier. 1.500.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985) in Berlin. Der vierte Brief der Folge: "Dank für Nachricht. - Mit sowas sitzen Sie und reden über mich? Hat mir unzählige Manuskripte und Briefe geschickt, zum Schluss Anpöbeleien, soweit ich es las. Ganz grosser Dilettant. O, K v P? Ich wiederhole die Bitte, dass Sie mir das Stück schicken. Ich werde es mit zarten und zärtlichen Augen lesen, ganz freundschaftlich. Soll ich Ihnen gelegentlich mich interessierende Bücher oder Zeitungen schicken? Oder langweilt Sie das? Lesen Sie gern? Ist die Dame aus der Wohnung fort? Tausend Gedanken an Sie [...]" - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 122: "Es war nicht mehr mit Sicherheit festzustellen, auf wen sich diese Bemerkung [am Anfang] bezieht." - Käthe von Porada hatte ein Stück "Die Heiligen" geschrieben, eine Art Märchenspiel in gebundener Sprache (ungedruckt).

### "Lyrik ist ejakulativ"

19 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "B.". Ohne Ort (Berlin), 26. VII. 1933. Gr.-8° (22,5 x 14 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 3.000.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985) in Paris. Der elfte Brief der Folge: "Nun sage ich Ihnen wohl Adieu, chère K., da Sie abreisen. Ich bin ganz verdüstert, weil Sie fortgehn in die unbekannte wilde Welt. Meine Handschrift ist darum ganz krickelig, allerdings auch, weil ich am kl[einen] Finger ein Pflaster habe. Oh Sie! | Danke tausendmal für die Valéry Gedichte. Soviel Mühe für Sie! Ich ersehe aus ihnen alles, was mich interessiert. Mein Instinkt hat wieder recht. Nach 'Herrn Teste' hielt ich nämlich wenig von ihm, jetzt noch weniger. Natürlich nur als Deutscher, d. h. als einer, der mit anderem Sprachmaterial arbeitet, anderes aus der Sprache entwickelt und in sie verlegt. Z. B. arbeitet er viel mit Adjectiven, was ich horrend finde in der Lyrik. Lyrik ist ejakulativ, fast nur Hauptworte, kaum selbst Verben! Dann ist seine Lyrik etwas überraschend und geistvoll, kapriziös und enthüllt eigentlich nur altmodische Seelenrestbestände. Er räumt das Lager noch mal durch. Also alles in Allem niemand, der mich überwältigt. Ich werde weiter darin studieren. Tausend tausend Dank. - Morgen bei der Schillingstrauerfeier muss ich reden. Schreck-

liche Sache. Mache es kurz und sehr allgemein. 'Beschwörend'. Werde es Ihnen schicken. Es reden eine Menge Leute noch ausserdem. Die Witwe bat mich darum. Sonst abdafür. Es ist tödtliche [sic] Stille, im Geschäft, im Privaten, im Telefon, in der Post - wenn Ihre Briefe nicht wären, die blauen, zärtlichen mit der wunderbaren (manchmal schwer zu lesenden) Handschrift! Merkwürdig, wie zwei Menschen, die sich doch kaum, oder wenig kennen, einander in Spannung halten, wenigstens Sie mich. Obschon ich doch, wie gesagt, sehr 'exact' bin. Wie kommt das? Warum heisst eigentlich das Lehmann Buch: 'Sturz auf die Erde'? Wer stürzt? Ich kann trotz Ihrer Apologie mein Urteil nicht sehr korrigieren. Natürlich ist die Konzeption des Wassermeier grossartig, auch vieles im Anfang wunderbar. So, nun wollen Sie nichts mehr hören, Sie haben Reisegedanken. Anbei ein kleines Bild. Alter: 1 1/2 Jahre, plötzlich steht es in einer Funkzeitschrift. Die Unterschrift ist ganz blöd. | Adieu, Liebe. | Gute Fahrt. | Wohin soll ich schreiben, falls ich schreiben darf? Ich gedenke Ihrer sanft und treu (und unverteidigt) [...]" - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 128 f. - Der erwähnte Roman Valéry's ist "La Soirée avec Monsieur Teste" (1896; Deutsch als "Herr Teste", übersetzt von Max Rychner, 1927). - Zu Max von Schillings, dem Präsidenten der Akademie der Künste vgl. Benn an Porada, 24. VII. 1933: "Heute nacht ist Prof. v. Schillings gestorben, Embolie nach sehr schwerer Operation [...] Es geht mir sehr nahe [...]". Die Totenrede Benns bei der Feier der Preussischen Akademie der Künste am 27. VII. 1933 ist gedruckt in "Der neue Staat und die Intellektuellen" (1933) und in den Gesamtausgaben. - Zu Wilhelm Lehmanns "Der Sturz auf die Erde" (1923) vgl. Benn an Porada, 21. VII. 1933 (DLA Marbach): "Dank für das sonderbare Buch [...] Die ersten 2 Drittel großartig, das letzte [...] schwach, zum Schluß geradezu doof [...]".

### "widernatürlich, gezwungen, Prokrustesbett"

20 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "B.". Ohne Ort (Berlin), 14. VIII. 1933. Gr.-8° (22 x 14 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 3.000.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985) in Forte dei Marmi di Lucca, Pension Regina. Derfünfte Brief der Folge: "Dank für Ihren lieben Brief. Ihr Katarrh macht mir Kummer. Was ist das für ein Katarrh? Wo sitzt er? Bronchien oder Hals? Haben Sie Temperatur? Husten Sie? Ich war 3 Tage in Warnemünde, habe gebadet, war herrlich. Kam heutemittag zurück. Da der Ozean einheitlich ist und seine Wassermenge ohne Grenzen und Zollschränken und sich flutenweit vermischen kann, haben wir vielleicht in einer Welle gebadet wenn es dann noch die Welle war. ('Wir steigen in die selben Flüsse und es sind doch nicht mehr dieselben Flüsse, wir sind und sind auch nicht' - Heraklit.) | Haben Sie richtig gelesen: 'Stier unter Fackelhaltern' ? | Nach Norden reise ich Ende August, Anfang September, es sei denn, dass meine Tochter Nele herkommt. Ich zittre davor, vor beidem, ich als Vater: völlig widernatürlich, gezwungen, Prokrustesbett. | Haben Sie eigentlich in Paris noch Frl. [Martina] Bally be-

sucht? Oder war sie schon fort? Sie schreibt mir heute aus Bagnoles (Normandie), wo sie den letzten Monat war, fährt aber bald heim nach Paris. - Dies ist wohl der letzte Brief nach Forte. Wie viel Geld haben Sie denn noch von Ihrem Vermögen? Hat das rote Kleid was eingebracht, vom Spesenstandpunkt aus betrachtet? Ich meine Gefallen, Glück, Furore, Sensation? Ich meine manches, aber alles im Rahmen und in Proportion zum 'reizenden Geschöpf', das ich so verehere und von dem ich sicher bin, dass es die zarteste und kultivierteste Lady ist am Tyrrenischen Meer. Und der ich mich zu Füßen lege als ihr treuer Bernhardiner [...] - Auf den Innenseiten des Doppelblattes links eigenhändig: "Gedicht für Kati [roter Buntstiftpfeil] | herbstlich, | südlich. | (wieviel Schwere braucht man, um sich - | zu erheben) | (Leichte Leute schweben nie) | 14. 8. 33." Rechts maschinenschriftlich das Gedicht (9 x 4 Zeilen): "Durch jede Stunde | durch jedes Wort | blutet die Wunde | der Schöpfung fort | verwandelnd Erde | und tropft den Seim | ans Herz dem Werde | und kehret heim [...] Ein Tausch, ein Reigen, | ein Sagenlicht, | ein Rausch aus Schweigen - | mehr giebt es nicht." - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 133 ff.: "Abgesehen von verschiedentlich abweichender Interpunktion hat die gedruckte Fassung in 8,1 Treue den Reichen und in 8,3 Treie dem Zeichen." - Martina Bally, eine Cousine von Benns erster Frau Edith, lebte als Malerin 1926-39 in Paris.

### "übler Angriff in einem neuen Emigrantenblatt"

21 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "Benn". Ohne Ort (Berlin), 14. IX. 1933. Gr.-8° (22,5 x 14 cm). 2 Seiten. Doppelblatt. 2.400.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985) in Paris. Der neunzehnte Brief der Folge: "Reizende Briefe! Besonders der letzte! Ach, sowas ist genussreich! Ich war sehr böse im vorigen zu lesen, dass Sie wieder einen traurigen vernichtet hatten und nicht abgesandt, trotz des ausdrücklichen Hinweises meinerseits, sie an mich zu schicken! Süsse, reizende Kati! Ich war so über alle Maassen erkältet, hatte Fieber, Husten, - zum ersten Mal in meinem Leben habe ich gehustet und gleich sehr gründlich. War mehr als erkältet: tief erkrankt, schwerer Stoß ins Zentrum, Absinken, Altern, Sie haben recht, nicht für sich, gnädige Frau, für mich. Heute geht es mir besser. Das Hiersein meiner Tochter [Nele] strengt mich auch enorm an. Bin so absolut nicht gewohnt, ununterbrochen mit jemandem zu reden und zu sein. Die grösste Anstrengung, die mir vorstellbar ist. Morgen ist es vorbei: Dabei ist sie ein ganz reizendes kluges Wesen, mir sehr verwandt. | Schrecklich, was das Leben einem alles an Zerstreuem und Ablenkendem auferlegt, statt dass man immer konzentriert sein kann. | Dann ein neuer, schwerer, man kann schon sagen übler Angriff in einem neuen Emigrantenblatt gegen mich: ich bin und habe: Tücke, Niedertracht, Mangel an Scham, Mangel an Geist, letzter Tiefstand, halb pathologisch, halb gemein, ekelregend, hysterisch, Raserei der Brutalität usw. Darüber ein andermal mehr. Heute nur viele Grüsse und Gedanken an Sie. Meine Tochter lässt Sie schön grüssen. Stört Sie das vielleicht? [...]" - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 138 f. - Gemeint ist die bekannte Kontroverse zwischen Benn und Klaus

Mann, der im ersten Heft der Exilzeitschrift "Die Sammlung" im September 1933 "Gottfried Benn. Oder: Die Entwürdigung des Geistes" veröffentlicht hatte.

### "innerlich [...] mit Trümmern und Modder angefüllt"

22 **Benn, Gottfried**, Schriftsteller (1886-1956). Eigenh. Brief mit U. "B.". Ohne Ort (Berlin), 21. X. 1933. Gr.-4° (27,5 x 22 cm). 1 Seiten. Briefkopf "Dr. med. Gottfried Benn". Mit eigenh. Umschlag. 1.800.-

An die Journalistin Käthe von Porada (1891-1985) in Pistyan (Piešťany), einem Heilbad im Westen der Slowakei, "Thermia Palace Hotel". Der neunzehnte Brief der Folge: "Liebste Kati, gnädige Frau, | ich sass nicht nur in Arbeit, ich hatte Krach, musste mich meiner Haut wehren nach den verschiedensten Seiten, Briefe diktieren, eine Rundfunksache arbeiten, Proben dazu mitmachen (mit Musik), sehr viel in der Praxis zu tun, seit Langem endlich mal wieder, kurz: Gedenken an Kati eine Fülle, aber keine Ruhe zum Schreiben und Betrachten. Ihre Tochter sieht sehr lieb aus, ähnelt Ihnen atmosphärisch sehr, fluidummässig. Ihre weissen Haare - wo haben Sie die bezogen? Nicht von Ihnen, gnädige Frau. Und wenn: besonders süß! Alles in Ordnung, chère Kati. Bestens! Nur innerlich zum Bersten mit Trümmern und Modder angefüllt. Muß arbeiten. Tausend Grüsse und Küsse auf die Hand! [...]" - Druck: Meine Begegnung mit G. B., S. 142. - Die "Rundfunksache" ist "Zucht und Zukunft. Vortrag, gehalten im Oktober 1933 in der Berliner Funkstunde" (Druck in Eckart, X, 1, 1934 sowie den Gesamtausgaben). Benn lernte die ältere der beiden Töchter, Edith von Porada, spätere Archäologin, in Berlin kennen ( Meine Begegnung mit G. B., S. 127).

### Ein blinder Dichter

23 **Béranger, Pierre Jean**, Dichter und Politiker (1780-1857). Eigenh. Brief mit U. Passy, 9. I. 1846. 8°. 1 Seite. Doppelblatt. Bläuliches Papier. 280.-

Wegen einer Unterstützung für den blinden Dichters Joseph Lafon-Labatut (1809-1877): "Monsieur, les journaux m'avaient déjà fait apprécier le talent de M. Labatut et la lecture du Volume que vous voulez bien m'envoyer confirme [...] l'opinion qu'il m'en avaient donné. Je n'ai pas besoin de vous dire que je partage l'intérêt qu'inspirent les malheurs de ce poete. Vous souhaitez, Monsieur, vous en entretenir avec moi: je suis à vos ordre et habituellement [...] vers midi, mais retour au logis par une indisposition pour quelques jours encore, s'il vous convient de venir d'ici à lundi, vous serez sur de me trouver toute la journée [...]" - Lafon-Labatut wollte Maler werde, erblindete aber mit 15 Jahren. "A la suite de la publication de son recueil 'Insomnies et Regrets' en 1846, il obtint un prix de l'Académie française et l'Etat lui attribua une pension annuelle qui lui permit d'échapper à la misère." - Beliegend ein Porträt-Stahlstich (28,5 x 20 cm).

## Wozzeck

24 **Berg, Alban**, Komponist (1885-1935). Eigenh. Schriftstück in Bleistift. Ohne Ort und Jahr. 7,5 x 8,5 cm. 980.-

"Dr. Heinsheimer fragen ob Wozz[eck] Bruchstücke Partitur an Clemens Kraus[s] gesandt wurde". - Hans Walter Heinsheimer (1900-1993) war seit 1923 Leiter der Bühnenabteilung des Musikverlages Universal-Edition und maßgeblich an der Werkgeschichte des "Wozzeck" beteiligt. Dort erschienen im Januar 1923 als Ankündigung der bevorstehenden Veröffentlichung des Klavierauszugs Bergs "Drei Bruchstücke aus der Oper 'Wozzeck', op. 7 ". Berg hoffte, mit der Veröffentlichung nicht nur einen Teil der Kosten wieder hereinzuholen, sondern auch die Aufmerksamkeit von Opernhäusern, Dirigenten und Kritikern zu gewinnen. Einigen von ihnen schickte er sogar Gratisexemplare zu. Dazu gehörte offenbar auch der Dirigent Clemens Krauss (1893-1954), der 1922-24 unter Franz Schalk und Richard Strauss Dirigent am Wiener Operntheater war.

25 **Bernhardt, Sarah**, Schauspielerin (1844-1923). Eigenh. Albumblatt mit U. Ohne Ort [Paris], 1882. Qu.-8° (12 x 15 cm). 1 Seite. Auf Karton montiert. 250.-

Zitiert ein Gedicht aus François Coppées (1842-1908) Gedichtband "Le Passant" (1870): "Mignonne, voici l'avril | Le soleil revient d'exil | Tous le nids sont en querelles | L'air est pur, le ciel léger | Et partout on voit neiger | Des plumes de tourterelles." - Der Text wurde mehrfach vertont, z. B. von Gounod und Massenet.

26 **Bernstein, Leonard**, Komponist und Dirigent (1918-1990). Porträtfotografie (Harry Croner, Berlin) mit eigenh. U. auf der Bildseite. Berlin, ca. 24. IX. 1968. 18,5 x 16,5 cm. Rückseitig Atelierstempel. 450.-

Entstanden aus Anlaß eines Konzerts des New York Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Leonard Bernstein in der Philharmonie, Berlin am 24. September 1968 zu den Berliner Festwochen 1968. - Harry Croner (1903-1992) war Presse- und Theaterfotograf in Berlin, sein Archiv wurde vom Berlin Museum erworben.

27 **Beuys, Joseph**, Künstler (1921-1986). Kunstpostkarte Nr. 5 "Demokratie ist lustig" mit eigenh. Widmung und U. Düsseldorf, 1982 (Poststempel). 10,5 x 14,5 cm. Rückseitig Stempel "Wählt die Grünen". Mit Umschlag mit eigenh. Absender. 220.-

28 **Blittersdorf (Blittersdorff), Friedrich von**, Badischer Staatsmann und Diplomat (1792-1861). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt am Main, 18. IV. 1845. 4° (25 x 19,5 cm). 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse, Poststempeln und Siegel. 250.-

Interessanter und langer diplomatisch-politischer Brief an den Badischen Diplomaten Franz Xaver von Andlaw-Birseck (1799-1876) in Paris, u. a. über einen Besuch des Prinzen Paul von Württemberg, Heiratspolitik, die Großfürstin Helene (Pawlowna) von Württemberg, Neuigkeiten aus Karlsruhe, Religionsangelegenheiten, die Stellung Schweiz, Franz von Guaita u. a. - Blittersdorf war Gesandter beim Bundestag in Frankfurt und leitete zeitweise die Staatsgeschäfte in Baden. Seine Frau Maximiliane Brentano (1802-1861) war eine ausgezeichnete Pianistin und gehörte 1810-12 zum engsten Freundeskreis von Ludwig van Beethoven. Der Komponist widmete ihr 1812 sein Klaviertrio B-Dur WoO 39 und 1820 die Klaviersonate E-Dur op. 109.

29 **Blum, Robert**, Politiker; Führer der "Linken" in der Frankfurter Nationalversammlung (1807-1848). Brief mit eigenh. U. "Robert Blum". Leipzig, 3. V. 1846. 8° (21,5 x 13 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 400.-

Lithographierter Rundbrief an den Ministerialsekretär Herschel in Dresden: "[...] Das zum 10 Mai in Leipzig beabsichtigte Festmahl findet an diesem Tage aus dem Grunde nicht Statt, weil einige Landtagsabgeordnete, denen dasselbe zu Ehren veranstaltet werden sollte, das Zusammentreffen des Festes mit den in derselben Zeit beim Landtage vorkommenden Verhandlungen über die Leipziger Augustereignisse jedenfalls zu vermeiden wünschen [...]" Im Auftrag des Fest-Comité unterzeichnet. Robert Blum war seit 1839 einer der führenden Vertreter der liberalen Opposition in Sachsen. Bei dem Festmahl handelte es sich wohl um eine als private Veranstaltung getarnte oppositionelle Zusammenkunft. Bei dem "Leipziger Gemetzel" im August 1845 hatte das königliche Militär auf Bürger geschossen, die gegen den Besuch des sächsischen Prinzen protestierten.

30 **Bodenschwingh, Friedrich von**, Theologe und Philanthrop (1831-1910). Eigenh. Brief mit U. Sarepta bei Bielefeld, 14. VIII. 1897. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 400.-

Kondolenzschreiben zum Tode eines langjährigen Freundes: "[...] Von einer Dienstreise heimgekehrt, fand ich den Hügel über Ihres Vaters Grab bereits gewölbt und konnte so nicht einmal mehr dem theuern, langjährigen Freund und Wohlthäter das Geleit zu seiner Ruhestätte geben. Doch drängt es mich Ihnen als dem Vertreter der Familie zu bezeugen, daß auch mein Herz mit Ihnen inniglich trauert über diesen so unerwarteten und schnellen Heimgang des theuern Mannes. Er ist mir in diesen 25 Jahren gemeinsamer Arbeit ein allezeit gütiger und liebevoller Freund [...] unserer Kranken gewesen. Der Verlust für unsere Anstalten ist groß und schmerzlich [...]" - Bodenschwingh leitete seit 1872 die evangelische Heil- und Pflegeanstalt in Bielefeld, der er 1874 den Namen "Bethel" gab, und die Westfälische Diakonissenanstalt, seit 1876 "Sarepta". - Selten.

31 **Bonsels, Waldemar**, Schriftsteller (1880-1952). Eigenh. Brief mit U. "Waldemar Bonsels". Ambach, 15. IV. 1922. Gr.-4°. 2 Seiten. Gelocht. 220.-

An einen Freund wegen eines Verlagsvertrages mit Spemann. Er reise lieber nach Norderney, als nach Italien. Über ein Buch des Adressaten. "[...] Als ich 'Indienfahrt' vor 8 Jahren [1916] R[ütten] und L[oening] sandte, beschworen sie mich 1/3 des Buchs zu streichen, alle 'Philosophie', wie sie sich ausdrückten. Als ob wir von der Ungeduld und Leere des Publikums lernen müssten. Es war traurig damals, aber die deutschen Mesnschen haben viel gelernt (Verleger sind keine deutschen Menschen) [...]".

32 **Braun, Wernher von**, Raketeningenieur (1912-1977). Originalfotografie mit eigenh. Namenszug "Wernher von Braun" auf der Bildseite. Ohne Ort und Jahr (ca. 1965). 25,5 x 20,5 cm. 1 Seite. 480.-

Schönes Porträt in Ganzfigur, im Büro des Raketeningenieurs vor einem Sideboard mit den Modellen seiner Raketen stehend.

33 **Britten, Benjamin**, Komponist und Dirigent (1913-1976). Eigenh. beschriftete Briefkarte mit U. "Ben". Aldeburgh, Suffolk, 7. III. 1965. 10 x 12,5 cm. 1 Seite. Briefkopf. 280.-

"My dear Jimmie [?] - it was so good of you to write that nice letter. Yours ever Ben." - Maschinenschriftlich: "Thank you very much indeed for your kind message." .

34 **Brod, Max**, Schriftsteller (1884-1968). Eigenh. Postkarte mit U. Prag, 2. IV. 1922. 1 Seite. Mit Adresse. 220.-

An den Schriftsteller und Zionisten Heinrich York-Steiner (1859-1934) in Bern, "dessen Namen mit den ersten Schritten des Zionismus verknüpft ist" wegen der "Kritik meines Buches in einer Schweizer Zeitung". Gemeint ist wohl der Roman "Franzi".

35 **Bruns, Viktor von**, Chirurg (1812-1883). Eigenh. Brief mit U. Tübingen, 1. VII. 1878. Gr.-8° (22,5 x 14 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An einen Herrn: "[...] Mit großer Freude habe ich [...] ersehen, daß Sie daran denken uns hier wieder mit einem Concerte zu erfreuen und werde ich gern thun, was ich kann um zu dem Gelingen Ihres Plans beizutragen. Ich habe nur die Eine Befürchtung, daß wenn Fräulein Bianchi auf der Erfüllung der von ihr gestellten Bedingung: Garantie einer bestimmten sichern Einnahme besteht, der Ausführung Ihres Planes ein unüberwindliches Hinderniß entgegengestellt werden könnte. Das Umhersenden einer Subskriptionsliste zu einem solchen Concerte hat hier erfahrungsgemäß immer nur einen sehr geringen Erfolg gehabt, so daß auch in diesem Falle nur eine solche Summe

gezeichnet werden dürfte, die dem Fräulein Bianchi sicherlich nicht genügen würde. Auch ist mir nicht bekannt, daß [Julius] Stockhausen jemals von hier eine Aufforderung zu einem Concerte mit Zusage einer bestimmten Einnahme-Summe erhalten hat. Ich bin übrigens überzeugt, daß Ihr und Fräulein Bianchi's Name eine solche Zuhörerschaft anziehen wird, wie sie in einer so kleinen Stadt wie Tübingen nur immer erwartet werden kann. Außer von dem Namen der Künstler hängt übrigens der Erfolg theilweise auch von den Zeitverhältnissen ab, in dem z. B. Concerte im Anfange eines Semesters von den Studenten immer viel zahlreicher als Concerte gegen das Ende eines Semesters besucht werden, zu welcher letzterer Zeit die Wechsel der Musensohne sehr geschwunden zu sein pflegen. Im Sommer pflegen Concerte immer weniger besucht zu werden als in dem Winter; das Gleiche ist auch der Fall, wenn mehrere Concerte rasch aufeinanderfolgen [...] Es bliebe somit für Sie nur die zweite Woche im Juli, wenn sie es unter diesen Umständen nicht vorziehen würden in der ersten Hälfte des November hier zu concertiren, welchen Zeitpunkt ich für den günstigsten dazu in dem ganzen Jahre erachte [...]" - Die Sängerin Bianca Bianchi (d. i. Bertha Schwarz; 1855-1947) feierte damals ihre ersten Erfolge. - Bruns kam 1843 als Direktor an die Chirurgische Klinik in Tübingen. Er gilt als Begründer der operativen Behandlung von Kehlkopfkrankheiten und leistete Grundlegendes auf dem Gebiet der Extremitäten-Galvanochirurgie.

36 **Büchmann, Georg**, Sprachforscher (1822-1884). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 2. I. 1868. Gr.-8°. 2 Seiten. 250.-

An einen Justizrat: "[...] Vielen Dank für die Nachweisung des Wortes: Volk in Waffen, in welcher die massenhafte Verbreitung des Ausdrucks seine leichte Erklärung findet [...]" Erwähnt die 4. Auflage seiner "Geflügelten Worte", nach deren Erscheinen Hermann Steumann den Ausdruck für sich reklamiert hatte ("Erz und Marmor", 1837), was Büchmann anzweifelte. - 1864 hatte der Gewerbelehrer Georg Büchmann erstmals ein kleines Bändchen "Geflügelte Worte" veröffentlicht, das so erfolgreich wurde, daß es in immer neuen erweiterten und überarbeiteten Auflagen eines der bis heute verbreiteten klassischen deutschen Nachschlagewerke wurde. - Leicht gebräunt, kleine Randeinrisse. - Selten.

### Im Kampf gegen Diskriminierung

37 **Buck, Pearl S[ydenstricker]**, Schriftstellerin und Nobelpreisträgerin (1892-1973). Masch. Brief mit eigenh. U. Perkasie, Pennsylvania, 14. XII. 1945. Fol. (26,5 x 18,5). 2 Seiten auf 2 Blättern. Briefkopf. 250.-

An die berühmte Radiomoderatorin Mary Margaret MacBride (1899-1976) in New York City: "[...] I promised you I'd write you about the meeting for the Open Door and how it turned out [...] When we started the Open Door last Spring, we thought in terms of individual cases primarily - that Open Door would be a place where

anybody could go and get help, if he was suffering from discrimination [...] But the individual cases were slow to come, and yet we know that there must be such cases. We investigated and found that colored people especially - the Open Door exists for all kinds of discrimination - felt it was hopeless to complain individually, that great groups were organized against them, and so complaints came in from organizations [...] The rabbis were especially fine. One of the rabbis said we should not wait for cases to come to us, but must go out and find out where discrimination is going on and get to work on it [...] I'd like to ask if you would let Ruth Smith, the grand girl at the head of Open Door, come and meet you and feel your interest [...]" - Today, Pearl Buck is known for her efforts at Welcome House and her career as a bestselling author. But her fight for equal rights is an important example we can all learn from - when Pearl Buck spoke out about injustice at the height of her international popularity.

### Lohengrin in Gotha

38 **Bülow, Hans von**, Komponist und Dirigent (1830-1894). Eigenh. Schriftstück. Ohne Ort und Jahr [München, Frühjahr 1867]. Gr.-8°. 1 Seite. Gepr. Briefkopf. Violette Tinte. 300.-

Gesprächsnotiz über das Engagement des Sängers Ferdinand Karl Holdampf (1842-1880), der 1866-73 am Hoftheater von Coburg-Gotha angestellt war und in den Aufführungen von September 1867 bis April 1868 in Coburg, Gotha, Meinigen und Kassel viermal die Titelrolle des "Lohengrin" sang: "Ansicht des Herrn Rich[ard] Wagner: | Holdampf soll nur kommen aber gleich. Das Übrige werde sich finden. | Des Unterzeichneten Ansicht: | Holdampf muss mindestens am 20. April da sein und darf nicht mehr in Coburg singen während der Münchner Proben. H[oldampf] wird Ambition genug haben, einen Urlaub durchzusetzen. Nöthigenfalls lässt sich ja mit E. H. z. S. C. G. [Eurer Hoheit zu Sachsen-Coburg-Gotha] leichter ein Wort reden (offiziell) als mit dem Dante-Übersetzer in Dresden [König Johann von Sachsen; 1801-1873].".

39 **Bülow, Marie von**, Schauspielerin, 2. Gattin von Hans von Bülow (1857-1941). 6 eigenh. Briefe mit U. Hamburg, 15. III. 1894 bis 12. II. 1895 und 32. I. 1904. 8°. Zus. 23 Seiten. Doppelblätter. Trauerrand. 350.-

Nach dem Tod von Hans von Bülow am 12. Februar 1894 an einen Musikdirektor in Augsburg über den Tod Bülows, mit Dank für dessen Kondolenzbrief und mit der Bitte um Zusendung von Material für ihre Briefausgabe, etwa Briefe von Anton Birle (?-1892), dem Redakteur der "Augsburger Postzeitung" und Domvikar. Marie gab 1895-1908 die "Briefe und Schriften" von Hans von Bülow in acht Bänden heraus, vgl. dort zu Birle Bd. IV, S. 86.

40 **Cage, John**, Komponist (1912-1992). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. sowie ein Blatt mit 3 Namenszügen. New York, 1983 und 1986 (Poststempel). 11 x 28 bzw. 14,5 x 5 cm. Mit Umschlägen (einer mit eigenh. Absenderadresse). 950.-

"Variations I", Klappkarte mit graphischer Notation: 5 Linien und 4 Punkte. - Dieses Stück (1958), das erste von acht, war David Tudor gewidmet. Die graphische Partitur besteht aus sechs transparenten Quadraten: eines mit 27 Punkten in vier verschiedenen Größen, fünf mit je fünf Linien. Die Linien dienen als Achsen für Klänge: niedrigste Frequenz, einfachste Obertonstruktur usw. Diese Eigenschaften werden durch Fallenlassen der Lote von den Punkten und Messen dieser Lote ermittelt. Das Stück soll von einer beliebigen Anzahl von Interpreten auf einer beliebigen Anzahl von Instrumenten aufgeführt werden. - Sehr selten.

41 **Carossa, Hans**, Dichter und Arzt (1878-1956). Eigenh. Gedichtmanuskript (12 Zeilen) mit Widmung und U. See-Setten, 17. XII. 1940. Fol. (29 x 20,5 cm). 1 Seite. Büttenpapier. Unter Passepartout und Glas mit Goldleiste gerahmt. 400.-

"O verlerne die Zeit, | daß nicht dein Antlitz verkümmere | und mit dem Antlitz das Herz! Vergiß deine Namen! | Verhänge die Spiegel! Weihe dich einer Gefahr [...] Fräulein Luise Schluck mit herzlichem Dank und mit allen guten Wünschen für ihr Leben und ihre Arbeit [...]" - Ausgezeichnet schöne Niederschrift dieses bekannten Gedichtes.

42 **Caruso, Enrico**, Sänger (1873-1921). Eigenh. Brief mit U. "Enrico Caruso". New York, Hotel Savoy, 31. XII. 1906. Gr.-8° (23 x 14,5 cm). 1 Seite. Liniertes Hotelpapier. Mit (beschnittenem) eigenh. Umschlag und Frankatur. 580.-

An Tony Franke in New York: "Cher Monsieur Franke, J'ai bien reçu votre lettre, et suivant votre désir, je dirai un mot à Mme Sembrich en votre faveur [...]" - Caruso pendelte 1906/07 zwischen Amerika und Europa und wäre im April 1906 beinahe bei einem Erdbeben in San Francisco ums Leben gekommen. In New York absolvierte er Gastspiele und Plattenaufnahmen mit der Sängerin Marcella Sembrich (1858-1935). - Briefe von Caruso sind im Vergleich zu den verbreiteten Porträtpostkarten und Selbstkarikaturen sehr selten. - Einrisse mit Klebefilm hinterlegt.

43 **Corinth, Lovis**, Maler und Grafiker (1858-1925). Schriftstück mit eigenh. U. "Prof Lovis Corinth" (Bleistift). Berlin, 28. IV. 1923. Gr.-8° (20 x 14 cm). 1 Seite. Doppelblatt. 250.-

Möglicherweise von der Hand seiner Frau Charlotte: "Bestätigung. Ich bestätige den Betrag von Mk 18 000 000 (achtzehn Millionen) für ein Bild: 'Walchensee' empfangen zu haben [...]"

44 **Corinth, Lovis**, Maler und Grafiker (1858-1925). Eigenh. Brief mit U. "Lovis Corinth". Berlin, 14. VI. 1924. Gr.-4° (28 x 22cm). 1 Seite. Briefkopf "Prof. Dr. h. c. Lovis Corinth | Berlin NW 23 | Klopstockstraße 48". - Gelocht. 650.-

An den Kunsthistoriker und Museumsdirektor Eberhard Hanfstaengl (1886-1973) in München, zu dieser Zeit Kurator der Piankothenken: "Ihr verehrtes Schreiben vom 16. Juni findet auch mein vollständiges Einverständnis. Ich möchte Sie noch bitten mir mittheilen zu wollen, welche Bilder von mir eigentlich bei Ihnen ausgestellt sind; auch Ihren reproduzierten Katalog hätte ich gern. Sind die Bilder aus Zürich 'Graf Keyserling' und 'Ansoerge' schon zurück? und figurieren dieselben auch in der Ausstellung | Diese - meine - Neugierde ist wohl verständlich und zeichne ich als ihr ergebenster [...]" - Gemeint sind die Ausstellungen im Kunsthaus Zürich von Mai bis Juni 1924 und in der Münchner Neuen Pinakothek. "Graf Keyserling" entstand 1900, "Der Pianist Conrad Ansoerge" 1903. - Minimale Altersspuren.

45 **Debussy, Claude**, Komponist (1862-1918). Eigenh. Brief mit U. "Claude". Paris, mars 1899. Kl.-8°. 1 Seite. Bläuliches Papier. Patentbrief. 800.-

"A porter", an den jungen Dramatiker René Peter (1872-1947) in Paris, den Librettisten der "Berceuse pour 'La Tragédie de la Mort'" (" Il était une fois une fée qui avait un beau sceptre"), op. 100: "Jeudi soir. Mon cher René. Veux tu être assez gentil pour venir me voir avant le déjeuner il sera question de Berceuse. Ne manque pas ton Claude." - Debussy bezog im Januar 1899 eine neue Wohnung in der Rue Cardinet Nr. 58. - Mit einer Bleistiftdatierung, möglicherweise von Marc Loliée.

46 **Dehmel, Richard**, Schriftsteller (1863-1920). Eigenh. Brief mit U. Blankenese, 14. VIII. 1906. Gr.-8°. 1 Seite. 300.-

Wohl an einen Rechtsanwalt: "Die 'Lust[igen] Bl[ätter]' stellen es ja der Dame völlig frei, gegen das 'Leipz. Tgbl.' zu processiren. Was soll also das Lamento, der Prozess richte sich 'eigentlich' gegen die 'Lust. Blätter'. Wenn die Dame nicht per Staatsanwalt processiren will, dann soll sie einen Civilprozess anstrengen. Wenn sie aber überhaupt nicht processiren will, dann muss sie eben aus dem Kartellaustreten. Das ist doch sehr einfach -, was macht sie uns für Schreibung deswegen! [...]" - Gemeint ist das "Kartell lyrischer Autoren", das von 1902-1933 bestand und von Dehmel und Arno Holz begründet worden war (vgl. Wolfgang Martens, Lyrik kommerziell (1975).

47 **Ebner-Eschenbach, Marie von**, Schriftstellerin (1830-1916). 2 eigenh. Briefe mit U. "Marie" und "Marie Ebner". Wien, 1900 bzw. ohne Jahr. 8°. Zus. ca. 3 Seiten. Doppelblätter, eins mit Monogramm. 300.-

An eine Freundin. - I. "[...] an manchen Tagen ist es für mich schon eine unlösbare Aufgabe einen Zettel zu schreiben [...]" Bittet um einen ausgiebigen Besuch. - II. Ebenfalls mit Besuchsbitte.

48 **Eccles, Sir John**, Physiologe und Nobelpreisträger (1903-1997). Eigenh. Manuskript sowie eigenh. Begleitzeilen mit U. Ohne Ort, 5. II. 1983. Fol. und Qu.-4°. Zus. 2 Seiten.  
300.-

"Summary" seines Buches "The Human Mystery" (1978) mit Streichungen und Korrekturen. - Eindrucksvolles Manuskript.

49 **Fahrbach, Philipp der Ältere**, Komponist und Kapellmeister (1815-1885). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Wien], 20. VII. 1846. 4° (22 x 17 cm). 1 1/2 Seiten.  
220.-

An die Redaktion der Allgemeinen Wiener Musik-Zeitung (AWZ) wegen der Verlängerung eines Freiabonnements. Er fügt "die Bemerkung hinzu: [...] Ich habe einige Aufsätze, Verschiedener betreff! schon fertig, und werde sie Ihnen bei nächster Gelegenheit schicken. Nebstbei nehme ich mir die Freiheit, Ihnen das Manuskript meiner Improvisation zu senden, mit der beigefügten Bitte, über die Art und Weise derselben Etwas in das Blatt einzurücken [...]" Eintragung auf Seite 2: "Frei-Exemplar für 2ten Semester 46 d. 20/7. 46 erfolgt. Carl Mechetti." - Die Allgemeine Wiener Musik-Zeitung erschien 1841-48, ab 1843 im Verlag Pietro Mechetti qm. Carlo. Fahrbach gehörte zu den regelmässigen Beitragern.

50 **Faraday, Michael**, Naturforscher (1791-1867). Eigenh. Brief mit U. London, 6. V. 1860. 8°. 1 Seite. Doppelblatt mit blindgeprägtem Wappen der Royal Institution of Great Britain.  
700.-

An den Schriftsteller und Verleger John Taylor (1781-1864), über dessen Buch "The Great Pyramid": "[...] I hasten to thank you very sincerely for your kindness in sending me a copy of your work upon the Great Pyramid. As soon as I have finished the work of the Season I like for great instruction & interest in the making of it [...]" - Faraday, einer der bedeutendsten Naturforscher aller Zeiten, bekleidete von 1827 bis 1861 den Lehrstuhl für Chemie an der Royal Institution. - Taylors Buch "The Great Pyramid. Why was it built?" erschien 1859 in London.

51 **Fellini, Federico**, Filmregisseur (1920-1993). Porträtfotografie mit eigenh. Widmung und U. Rom, 1986. 11,5 x 15,5 cm.  
250.-

Der Regisseur an der Kamera. - Beiliegend 2 weitere grüne Kärtchen (7,5 x 10,5 cm) mit Unterschriften (Rom 1986; eins mit Widmung).

52 **Förster-Nietzsche, Elisabeth**, Schwester von Friedrich Nietzsche (1846-1935). Wagner und Nietzsche zur Zeit ihrer Freundschaft. Erinnerungsgabe zu Friedrich Nietzsches 70. Geburtstag, den 15. Oktober 1914. München, Georg Müller, 1915. 8°. Mit 4 Tafeln und 3 Faksimiles. VII, 289 S. OKart. 220.-

Erste Ausgabe. - Kosch V, 280. Krummel 1272. - Vortitel mit eigenh. Grußwort und U. "Mit herzlichstem Gruß | Dr. h. c. Elisabeth Förster-Nietzsche | Weimar Nietzsche Archiv". - Beiliegend: Dieselbe, Eigenh. beschriftete Visitenkarte. Bad Berka, Februar 1920. 7 x 11 cm. - "Meine liebe Frau Geheimrat | Sie haben an meinem großen und noch gar nicht zu überwindenden Schmerz so herzlich teilgenommen! Ich danke Ihnen und Ihrer lieben Tochter auf das Wärmste dafür. In Liebe Ihre [Druck:] Frau Elisabeth Förster-Nietzsche | Nietzsche Archiv | Luisenstrasse 36". - Adressatin ist die Gattin des Arztes Franz Nitsche (1889-?) in Düren. - Das Buch unbeschnitten.

53 **Fraas, Carl**, Botaniker und Veterinärmediziner (1810-1875). Eigenh. Brief mit U. München, 2. II. 1855. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse, Lacksiegelrest und Frankatur (bayrische 6 Kreuzer-Marke). 220.-

An den Naturforscher Ernst von Bibra (1806-1878) in Nürnberg. Adresse: "Freyherrn von Bibra, Rittergutsbesitzer und Proto-Chemicus, Ritter etc. zu Nürnberg": "Ich stecke bis am Halse im Urinanalysiren und finde - wo trifft man in der organ. Analyse nicht auf ihn? - Sie überall als musterhaften Vorgänger citirt. Bitte, wo stehen denn Ihre Arbeiten (Lehmann citirt die Stelle nicht!) - zunächst über Thierharn? - was sagten Sie denn von der normal im Pferdeharn gelösten organischen vom albumin verschiedenen organischen Substanz? Was von den Krystallkugeln im Pferdeharn? [kleine Skizze ...] Unsere Thierärzte kennen nicht einmal den normalen, geschweige erst den abnormen Harn! [...] Keine Fischembryonen gefällig? Salmo Umbla?" - Fraas war unter Otto I. von Griechenland Professor für Botanik an der neu errichteten Universität Athen. 1847 wurde er Professor für Landwirtschaft an der Universität München, 1852 Direktor der Königlichen Tierarzneischule in München. Fast zwei Jahrzehnte gehörte Fraas zu den herausragenden Persönlichkeiten in der bayerischen Landwirtschaft. - Leichte Altersspuren.

54 **France, Anatole (d. i. Jacques Anatole Thibault)**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1844-1924). Eigenh. Manuskript. Ohne Ort und Jahr. 4°. 1 Seite. 240.-

Zwei Notizen zu seinem Buch "Marguerite" (1920): "[...] Il n'y a pas de bouvier au labour Ni de femme en péril Que je ne sauve de perdition [...] On lisait la vie de Ste Marguerite aux femmes enceintes, pour écarter les périls de l'accouchement. V. Rabelais, Gargantua, VI.".

55 **Friedman, Milton**, Wirtschaftswissenschaftler und Nobelpreisträger (1912-2006). Grosse Porträtfotografie mit eigenh. Widmung und U. am Unterrand sowie 2 Karteikarten mit eigenh. U. (1 auch mit Widmung). Stanford, 10. III. 1983. 25 x 20 bzw. 7,5 x 12,5 cm. Mit Umschlag. 300.-

Neben Keynes der einflussreichste Ökonom des 20. Jahrhunderts. Friedman erhielt 1976 Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften für seine Leistungen auf dem Gebiet der Analyse des Konsums, der Geschichte und der Theorie des Geldes und für seine Demonstration der Komplexität der Stabilitätspolitik. Sein "Neoliberalismus" beeinflusste Reagan, Thatcher u. v. a.

56 **Friedrich II., der Große**, König von Preußen (1712-1786). Tischreden des Weltweisen zu Sans-Souci. Ohne Ort, 1761. 8°. 72 S. Hldr. d. Zt. mit 2 Rsch. sowie dreiseit. Rot-schnitt (bestoßen und beschabt). 300.-

Höchst seltenes Fridericianum. - Beigebunden: II. (Gillet, Johann Friedrich), Voltaire der Reformator. Bern 1772. 46 S., 1 Bl. - III. Ortman, Adolph Dietrich, Sendschreiben an den Herrn Verfasser der Reliquien[Friedrich Carl von Moser]. Züllichau 1766. 62 S. - IV. Antwort auf des Herrn Inspector Ortmanns Sendschreiben [...]. Ohne Ort 1766. 64 S. - Ortman war Inspector des Waisenhauses zu Züllichau.

57 **Friedrich III. (als Kronprinz: Friedrich Wilhelm)**, Deutscher Kaiser, König von Preußen (1831-1888). Eigenh. Brief mit U. "Friedrich Kronpr." (Grußformel und Unterschrift mit Goldstaub). Potsdam, 10. VIII. 1859. Gr.-8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt mit blindgr. Wappen. Mit eigenh. Umschlag mit Poststempeln und rotem Siegel. 450.-

Umschlag: "Dem Königlichen Rittmeister im 1ten Garde Ulanen Regiment Herrn von Zieten" in Bad Salzbrunn in Schlesien, aus Anlaß der Übersendung eines Pfeifenkopfes: "Theuerster Zieten! Am 30. d. v[vorigen] M[onats] Abends kehrte ich von meiner kurzen und nicht durchweg befriedigenden Reise zurück. Aus Wien habe ich Ihnen beifolgenden kleinen Kopf mitgebracht, den sie gütigst annehmen und Sich dabei auch erinnern wollen, daß Sie, während meiner Abwesenheit, mich als Begleiter meiner Frau auf ihren Ritten vertraten. Meine Gabe soll Sie in Salzbrunn aufsuchen, weil ich mir denke, daß Sie dort Zeit haben werden, die Spitze anzurauchen, und weil ich Sie gern veranlassen möchte, uns Allen, die wir mit vieler Theilnahme Nachrichten über Ihre Frau Gemahlin erwarten, deren zu schicken. Gott gebe, daß sie gut sind! [...]" - "Der im Jahre 1859 zwischen Oesterreich und Italien ausgebrochene Krieg, der auch in Preußen zu einer Mobilmachung geführt, hatte Friedrich Wilhelm vorübergehend mit einer hohen militärischen Stellung betraut, dem Commando der 1. Garde-Infanteriedivision" (ADB). - In dieser Form sehr selten.

58 **Furtwängler, Wilhelm**, Dirigent (1886-1954). Eigenh. Brief mit U. Clarens bei Montreux, Villa Basset-Coulon, 7. X. 1954. Qu.-8°. 2 Seiten. 300.-

Kurz vor seinem Tod am 30. November 1954 an seinen Arzt Dr. Hauswirth: "[...] Leider werde ich abgerufen; ich muß plötzlich - heute mittag - abreisen. So ist es mir nicht mehr möglich, zu Ihnen zu kommen. Obwohl ich mich heute nacht immer noch sehr heiß gefühlt habe, habe ich dennoch das Gefühl eines gewissen günstigen Einflusses Ihrer Behandlung und bedaure, hier vorzeitig abreisen zu müssen. Sobald es möglich ist, werde ich mich bei Ihnen wieder vorstellen [...]" - Wilhelm Furtwängler selbst lebte von 1944 bis 1954 in Montreux. Seine dortige Villa stand 2014 zum Verkauf.

### Schädellehre

59 **Gall, Franz Joseph**, Mediziner, Entdecker der "Phrenologie" (1758-1828). Eigenh. Billett mit U. "F. Jos. Gall". Paris, März 1819. Qu.-8° (11 x 17,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt (Respektblatt mit Schriftblatt verklebt und mit Eingangsvermerk). 900.-

An seinen Pariser Verleger Frédéric (Friedrich) Schoell (1766-1833): "Je prie Monsieur Schoell d'avoir la bonté de completer les deux exemplaires de mon grand ouvrage, deviennet de droit à Monsieur Desnoyers [...]" Mit Erledigungsvermerk von Schoell, dem zu Folge die Teile 1 und 1.II.1 des großen Werkes "Anatomie et Physiologie du système nerveux en général et du cerveau en particulier" (Paris, F. Schoell, 1810-19; 4 Bände) nachgeliefert wurden. Der Begünstigte ist vielleicht der Kupferstecher Auguste Gaspard Louis Boucher Desnoyers (1779-1857). Schoell verlegte auch Alexander von Humboldts Werke in Frankreich. - Gall wirkte seit 1807 in Paris und veröffentlichte dort sein Lebenswerk "Anatomie und Physiologie des Nervensystems überhaupt und des Gehirns insbesondere" auf Französisch und Deutsch. - Briefe von Gall sind sehr selten.

60 **Gandhi, Indira**, Politikerin (1917-1984). 2 eigenh. Namenszüge. Ohne Ort, 1984. - I. Auf goldgepr. Visitenkarte (6 x 9 cm). - II. Auf Papier (8 x 14 cm). 300.-

### "die Sexbesessenheit der dekadenten Völker"

61 **Gehlen, Arnold**, Philosoph, Anthropologe und Soziologe (1904-1976). Masch. Brief mit eigenh. U. Aachen, 3. IX. 1973. Fol. 1 Seite. 220.-

An einen Herrn, Rundumschlag aus konservativer Position: "[...] Sie fragen nach meiner Meinung über de Sade, die ist kurz: ein verrückter Schriftsteller der unteren Ränge, langweilig, zwanghaft, geistlos. Sein heutiger Ruhm ist nur aus der Tatsache zu erklären, dass die Sexbesessenheit der dekadenten Völker (Deutschland, Skandinavien, USA) bereits die Kleinbürgermassen erreicht hat. Er sass interniert [...]" Es

liegt nahe anzunehmen, dass seine Schriften zum grossen Teil Wunscherfüllung-Phantasien eines Verhafteten sind. Man muss bei einem Autor nach der eigenen Substanz fragen, da gibt es nur das Wort 'pathologisch'. Und nach den Gründen seiner Nachwirkung - da gehört er in die Reihe mit Filmen wie Das Schweigen oder Der letzte Tango von Paris, die jedoch viel künstlerischer und aussagereicher sind, und die von den blassen Kleinbürgern verstört verlassen werden. De Sade hat geringe Auflagen, und man kann heute in der ausgeweiteten Presse jeden Kram hochreden: Gegen - Rousseau usw. Denken Sie an den Humbug mit moderner 'Kunst' - Bluff von Arbeitsscheuen, jedenfalls grossen Teils. Das wäre es [...]"

62 **Gehlen, Reinhard**, Geheimagent (1902-1979). Masch. Albumblatt mit eigenh. U. Berg am Starnberger See, ca. 1975 (Poststempel). 10 x 14,5 cm. Umschlag. - Solschenizyn-Zitat. - Selten. 300.-

### Schulgeschichten mit Ohrfeige

63 **Geibel, Emanuel**, Schriftsteller (1815-1884). Eigenh. Gedichtmanuskript (64 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr. Gr.-8° (22 x 13,7 cm). 3 Seiten. Doppelblatt. 750.-

Sehr schöne Niederschrift seines autobiographisch erählenden Gedichts "Schulgeschichten": "Wer jemals, war es noch so kurz, auf schmaler Bank | Am schrägen, vielzerschnittenen Tisch als Schüler saß, | Der kennt den Reiz von Schulgeschichten. Laßt mich denn | Der Art ein paar berichten! [...]" Erinnerung an Geibels Schulzeit im Lübecker Katharineum und an seinen Rektor mit zwei Anekdoten. Die zweite dreht sich um die Bestrafung nach einem Raufhändel mit Nachbarschülern, die in einer deftigen Ohrfeige bestand - allerdings nicht für das Raufen, sondern für einen im lateinisch geführten Verhör falsch angewendeten Konjunktiv! "[...] Nimmer hab' ich mich seitdem | Des Konjunktivs beflissen, wo's ein Faktum galt; | Selbst nicht bei Hof. Und das war manchmal schwer genug." - Zuerst gedruckt in "Argo", 1859, S. 31 f., sodann in "Gedichte und Gedenkblätter" (Vermischte Gedichte, Zweites Buch; 1864) sowie in der Werkausgabe von 1918, S. 182 ff). - Sehr schön erhalten.

64 **Geibel, Emanuel**, Schriftsteller (1815-1884). Eigenh. Gedichtmanuskript (8 Zeilen) mit U. Ohne Ort und Jahr [Lübeck, ca. 1871]. Qu.-8° (13 x 21 cm). 1 Seite. Mit braunem Papier hinterlegt. 300.-

"Dichter, mit dem heitern Herzen | Sollst Du klar ins Leben schau'n, | Über jede Kluft der Schmerzen | Stege rüsten, Brücken bau'n, | Aber wo zum Leidversöhnen | Dir des Geistes Maß gebricht: | Schweig; es ziemt im Reich des Schönen | Ungelöster Mißlaut nicht [...]" - Hübsch.

## "eine äußerst üble Sensation"

65 **Gentz, Friedrich von**, Staatsmann und Schriftsteller (1764-1832). Eig. Brief mit U. "Gentz". Ohne Ort [Wien], 24. XI. [1824]. 4°. 1 1/2 Seiten. 850.-

"Der Artikel der Hamburger Zeitung steht im gestrigen Beobachter. Warum man diesen Artikel nicht lieber in die Berliner Zeitung gesetzt hat, konnte mir bisher Niemand erklären. Das Wittgensteinsche Cirkular hat die Gräfin Harrach wahrscheinlich durch den Fürsten Metternich erhalten, welchem sie, gerade als diese Piece hier eingegangen war, einen langen und interessanten Brief über die Familien-Verhältnisse in Bezug auf den abwesenden Bruder geschrieben hatte. Aus einem so eben erhaltenen Briefe ersehe ich, daß die Heurath in Berlin, wenigstens während der ersten 8 Tage, eine äußerst üble Sensation gemacht hat, und daß des Schimpfens über die 'Oesterreichische und katholische Königin' kein Ende war [...]" - König Friedrich Wilhelm III. von Preußen war am 9. November des Jahres mit Auguste Gräfin von Harrach, der Tochter von Graf Ferdinand Joseph von Harrach zu Rohrau und Christiane von Rayski, eine morganatische Ehe eingegangen. - Gentz war als Publizist und Staatstheoretiker Berater Metternichs. - Nicht bei Gentz digital.

66 **Genzmer, Harald**, Komponist (1909-2007). 3 eigenh. musikalische Albumblätter mit U. München, 1979-88 (Poststempel). 15 x 21 bzw. 10 x 14,5 cm (2). - Umschläge und Beilagen. 220.-

67 **Glasunow [Glazunov], Alexander [Aleksandr]**, Komponist (1865-1936). Gedrucktes Porträt mit eigenh. Widmung und U. am Unterrand. Paris, 29. V. 1907. 4° (27,5 x 22 cm). 1 Seite. 600.-

"A Monsieur Weiller | Souvenir de la part de Alexandre Glazounov | 29 Mai 1907 Paris." - Die Dedikation findet sich unter der Reproduktion eines Glasunow-Porträts (Halbfigur, stehend) von V. Sérow (Nicht im Bildband von Gojowy). Der Komponist befand sich seinerzeit in Paris anlässlich der Aufführung seiner 2. Symphonie, die er dem Andenken von Franz Liszt gewidmet hatte bzw. zu den "Concerts historiques russes". - Dekorativ.

## Früheste Aktie

68 **Goethe, Johann Wolfgang von**, Schriftsteller (1749-1832). Gedrucktes und handschriftlich ausgefülltes Dokument mit den eigenh. U. "JWvGoethe" und "CGVoigt". Weimar, 20. IX. 1791. Qu.-8° (11,5 x 17,6 cm). 1 Seite. 6.500.-

Eine sog. "Zubußen-Quittung" zur Kuxe des Ilmenauer Bergwerks: "Ein neuer Louisd'or oder Vier Laubthaler sind wegen des Ilmenauer Kuxes oder Bergtheils No. 373. zu dem in der Vierten Bergwerks-

nachricht am 24sten Februar d. J. ausgeschriebenen gewerkschaftlichen Nachtrage baar entrichtet worden, worüber hierdurch quittiert wird. Weimar, den 20. Sept. 1791. Sr. Hochfürstl. Durchl. zu Sachsen-Weimar und Eisenach gnädigst verordnete Bergwerks-Commission [...]" Unterzeichnet von Goethe und seinem Ministerkollegen und Mitarbeiter in der Direktion des Ilmenauer Bergbaus Christian Gottlob von Voigt (1743-1819). Am Unterrand Eintragung "H. B[ürgermeiste]r Reimann"; möglicherweise Immanuel Gottlieb Reimann (1766-1847), Landwirt und Kaufmann in Buttstädt. - Ein Kux bezeichnet den Anteil an einem Bergwerk, das als bergrechtliche Gewerkschaft betrieben wird. Ursprünglich waren Kuxe Bodenrechte an einem Bergwerk und wurden in einem Berggrundbuch eingetragen. Später ging man dazu über, Kuxe wie Inhaberaktien frei handelbar zu gestalten. Die Inhaber von Kuxen waren zur Zubeuße verpflichtet, wenn die Gewerkschaft Kapital benötigte. - Goethe gründete 1784 eine Bergwerkskommission und die Gewerkschaft des Ilmenauer Kupfer- und Silberbergwerks legte 1000 Kuxe zu je 20 Talern auf, die bei der Plazierung mit 10 Talern anbezahlt und mit zwei Zuzahlungen von 1785 und 1786 ausbezahlt wurden. Bei der Wiedereröffnung des Bergwerks am 24. Februar 1784 hielt Goethe selbst die Festrede. Mangelnde Ausbeute machte die Zahlung hoher Zubussen (zu denen die Inhaber der Kuxe verpflichtet waren) erforderlich, und ein Wassereinbruch des Martinrodaer Stollens sollte dem Unternehmen schließlich durch dessen Folgekosten den Todesstoß versetzen, da die Gewerke nicht mehr bereit waren, weitere Mittel zu investieren. - Die berühmten "Ilmenauer Kuxen" und ihre Zubeußen-Quittungen sind wohl die frühesten und bedeutendsten Wertpapiere des deutschen Bergbaus. - Vgl. Slg. Kippenberg 109 f. - Mit sauber hinterlegtem Einschnitt, insgesamt wohl erhalten.

69 **Goethe - Biedermann, Woldemar von**, Goetheforscher (1817-1903). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 19. XI. 1865. Gr.-4° (28,5 x 22 cm). 4 Seiten. Doppelblatt. 220.-

An den Museumsdirektor Karl Constantin Kraukling (1792-1873) in Dresden: "[...] Ich wollte mittheilen, daß ich, nachdem ich 'Goethe und Leipzig' glücklich von Stapel laufen lassen, nunmehr ernstlich daran denke, Goethes Beziehungen zu Dresden zum Gegenstand einer Darstellung zu machen [...] Hiernächst hatten sie die Gewogenheit mir Abschriften der noch nicht gedruckten Briefe Goethes an [den Maler Carl Ludwig] Kaaz mit Druckerlaubnis in Aussicht zu stellen: darf ich nun um diese Abschriften bitten oder kommen, sie zu nehmen? [...]" Biedermann erkundigt sich angelegentlich über den Besuch Krauklings bei Goethe in Dornburg am 1. September 1828 und bemüht sich um eine Darstellung desselben. - Goethe hatte Dresden mehrfach besucht. Biedermanns Buch erschien erst 1875.

## Elegie auf Goethe

70 **Goethe - Müller, Friedrich von**, Jurist und Staatsmann (1779-1849). Epilog zu Tasso am 27. März 1832 gesprochen auf dem Weimarer Hoftheater von A. Durand, als Tasso. Gelegenheitsdruck. Weimar, 27. III. 1832. 4°. 4 Seiten. Doppelblatt mit typographischer Bordüre. Unter Passepartout und beidseitigem Glas mit Goldleiste schön gerahmt. 1.200.-

Seltener Erstdruck als Flugblatt. - Goedeke IV/3, S. 295, Nr. 13. Slg. Kippenberg 1294. - 80 Zeilen umfassende Elegie auf Goethes Tod, vorgetragen von dem Weimarer Schauspieler Friedrich August Durand (1787-1852), der von Goethe angeleitet worden war. - Gering gebräunt. - Seite 1 mit rundem Stempel "J F H Schlosser", wohl Goethes Frankfurter Rechtsvertreter Johann Friedrich Heinrich Schlosser (1780-1851). - Sehr selten: KVK kennt nur das Exemplar in München, die anderen Bibliotheken haben lediglich Mikrofiche-Aufnahmen.

71 **Gounod, Charles**, Komponist (1818-1893). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr, [1874]. Gr.-8°. 1 Seite. 250.-

An den Musikverleger Émile de Girardin (1806-1881) mit Empfehlung des jungen Alexis Lévy als Musikkritiker des Journals "La France" (1874).

## Widmung

72 **Graf, Oskar Maria**, Schriftsteller (1894-1967). Eigenh. Widmungsblatt mit U. "OskarMGraf". Prag, 11. VII. 1938. 14 x 12 cm. Zusammen mit einem Porträtfoto (neuerer Abzug) unter schwarzem Passepartout montiert. 480.-

"Dem lieben | Herrn | Karl Synek | von | OskarMGraf, | der einmal im | gleichen Haus in Prag | mit ihm wohnte. Prahá, 11 Juli 38." - Karl Synek (1896-1943) trat 1925 in den Verlag seines Vaters Adolf ein und übernahm ihn Anfang 1935. Der größte Verlagserfolg war Haseks "Soldat Schwejk" (1926). Im Lauf des Jahres 1942 wurde er mit seiner Familie nach Theresienstadt deportiert. - Graf war im Februar 1934 nach Brünn in der Tschechoslowakei emigriert. Dann ging er nach Prag, wo er neben Anna Seghers und Wieland Herzfelde zur Redaktion der von Grete Weiskopf herausgegebenen Monatsschrift Neue Deutsche Blätter gehörte. 1938 floh er über die Niederlande in die USA.

73 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). "Lilien aus Schlaf". Typoskript eines Gedichts (37 Zeilen) mit eigenh. U. "Günter Graß" am Unterrand. Ohne Ort und Jahr [Paris, ca. 1955]. Fol. 1 Seite. Gelocht. 480.-

Aus dem Nachlaß von Günter Grass' Malerfreund Karl Oppermann (1930 - 2022) in Berlin. - Erstdruck in: Akzente, 2. Jg. (1955), Heft 3, S. 259 f. - Grass gewann 1955 mit dem Gedicht "Lilien aus Schlaf" den dritten Preis in einem Lyrikwettbewerb des Süddeutschen Rund-

funks. Im gleichen Jahr nahm er zum ersten Mal an der Frühjahrstagung der Gruppe 47 teil, las Gedichte vor und fand erste Beachtung. - Nicht in einen von Grass Gedichtbänden aufgenommen. - Abgebildet in: Das Milch-Märchen. Hrsg. von K. Schlüter, 2013, S. 10.

## Das Milchmärchen

74 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). 75 Jahre Meierei C. Bolle Berlin. Typoskript-durchschlag des Textentwurfs. Ohne Ort und Jahr [Paris, 1956]. Fol. 18 Seiten auf 18 Blättern. 500.-

Aus dem Nachlaß von Günter Grass' Malerfreund Karl Oppermann (1930 - 2022) in Berlin, der Grass den Werbeauftrag vermittelt hatte. - Mit zahlreichen Abweichungen zur späteren Druckfassung sowie dem in der Druckfassung ersatzlos gestrichenen Text "In England trinkt man Tee!" (über Carl Bolles sozialpolitisch vorbildliche Haltung). - Enthält auch Grass' literarisches "Milchmärchen". - Vgl. Dokumentation und Neudruck der Werbebroschüre in: Grass, das Milch-Märchen. Hrsg. von Kai Schlüter. 2013. Dort sind auch die in der Originalbroschüre unveröffentlichten Abschnitte aus Grass' Entwurf abgedruckt (S. 53).

75 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). Eigenh. Brief mit U. "Günter". Paris, 21. IV. 1957. Fol. 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag (Frankaturaussiss). 1.400.-

An den Malerfreund Karl Oppermann (1930 - 2022) in Berlin: "Lieber Karl, vielen Dank für Deine Briefe. Den Filmentwurf für Bolle werde ich machen. Mir ist schon etwas eingefallen. In 10-14 Tagen sollst Du es haben. Wir hatten in der letzten Zeit soviel Besuch. Darunter auch Walter Höllerer, den Herausgeber der 'Akzente'. Ich gab ihm Deine literarischen Werke. Nach einigem Lesen sagte er: 'Die Gedichte eines Malers'. Die Geschichte wollte ihm nicht gefallen. Einverstanden war er mit: 'An einen Dichter'. Er hat die Gedichte mitgenommen. Das Klima hier bekommt mir. Kleine Plastiken, große Zeichnungen und kurze wie längere Theaterszenen lassen sich realisieren. Das Zeug scheint auch im Vaterland Leser zu finden. Und die Theaterkritiker, wohlwollend und restaurativ kämpfend, suchen krampfhaft, von wem ich wohl abstamme. Nach dem arischen Nachweis wird nun der literarische in schreckliche Mode kommen. Bald schreibe ich Dir einen längeren Brief [...] Anna lärmt in der Küche und grüsst mit gleicher Post. Exposé schicke ich später!" - Zum Exposé für einen Zeichentrick-Werbefilm für die "Bolle-Pommerschen-Selbstbedienungsläden", in denen Känguruhs eine Hauptrolle spielten, vgl. Das Milch-Märchen. Hrsg. von K. Schlüter, 2013, S. 19 ff. und 54 ff.

76 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). Masch. Brief mit 2 eigenh. Zusätzen U. "Günter". Paris, 25. V. 1957. Fol. 1 Seite. Mit eigenh. Umschlag. 800.-

An den Malerfreund Karl Oppermann (1930 - 2022) in Berlin: "Lieber Karl, es wäre sehr schön, Dich hier im September zu sehen. Höchstwahrscheinlich bin ich hier, nur Anna wird um diese Zeit in der Schweiz sein. Denn im Oktober vergrößert sich unsere Familie. Ihr könntet dann gut hier wohnen [eigenh.: ausgenommen letzte Sept. woche!] Vielleicht ergibt es sich, dass wir beide im Herbst, wenn auch in verschiedenen Stadtvierteln, so doch im gleichen Berlin ausstellen. Das Kunstamt Tempelhof wird Ende Oktober Zeichnungen und Plastiken von mir zeigen. Ausserdem liest der Dichter aus seinen Werken. Auch mit meinem Theater habe ich mich in Berlin angesiedelt. Ab Juni vertreibt der Verlag Kiepenheuer meine Stücke. So wird es sich doch dann und wann ergeben, dass ich Bahnhof Zoo aussteige. Deine Gedichte habe ich aufmerksam gelesen. Sie gefallen mir gut: nur solltest Du wenigstens jedes zweite Adjektiv streichen und sparsamer mit dem Ausrufezeichen umgehen. - Na ja, Ratschläge. Im Augenblick habe ich mich wieder der Plastik zugewandt. Daneben schreibe ich ein Libretto für ein klassisches Ballett: Die Vogelscheuchen. Drei Aufzüge mit Gesang. Die Premiere soll im Theater der Stadt Bonn sein. Der dortige Ballettmeister, Marcel Luipart[eig. Fenchel; 1912-1989] (Er hat Abraxas [von Werner Egk] in München einstudiert), wohnt in Paris. So können wir gemeinsam arbeiten: eine gute Sache. Vielen Dank für die Zeitungsausschnitte. So ganz schlau kann ich aus der Palastrevolte nicht werden? Meine Verbeugung vor Erika im weissen Kleid [... eigenhändig: Günter. Auch von Anna]" - Ab den fünfziger Jahren kam es zu Kooperationen Luiparts mit Günter Grass, der Libretti zu drei von Luipart choreographierten Balletten schrieb: 1954 wurde das Ballett "Die Gans und die Fünf Köche" zu Musik von Horst Geldmacher uraufgeführt, 1957 folgte das Ballett "Stoffreste" zu Musik von Aribert Reimann. Erst 1970 schließlich wurde das Ballett "Die Vogelscheuchen", das zuvor bereits Eingang in Grass' Roman "Hundejahre" (1963) gefunden hatte, uraufgeführt. Die Musik schrieb wieder Aribert Reimann. Marcel Luipart selbst erscheint in "Hundejahre" in der Figur des Marcel Fenchel.

77 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). Eigenh. Brief mit U. "Günter". Paris, 1. IX. 1957. Fol. 2 Seiten. 1.500.-

An den Malerfreund Karl Oppermann (1930 - 2022) in Berlin: "Lieber Karl, hier schicke ich Dir das Exposé. Hoffentlich kannst du etwas damit anfangen. Falls es zu lang ist, lassen sich gut einige Einstellungen am Anfang streichen. Könnte man das Känguruh nicht auch für ein Plakat verwenden? 200 DM ist ja nicht gerade ein [...] Vermögen, aber die geistigen Arbeiter sind schon zu allen Zeiten schlecht bezahlt worden. Auf jeden Fall möchte ich mir alle Rechte vorbehalten. - Reden wir von etwas anderem. Es lässt sich hier leben. Wir wohnen zum Stadtrand hin [im 13. Arrondissement, 111 Avenue d'Italie]. Eine Kleinbürgergegend. Billig, etwas muffig, Leute mit angeborenen Ge-

wohnheiten und einem durchaus geordneten Weltbild. Sie richten sich nach den Preisen. Wie schade, dass wir uns nicht dann und wann sehen können. Der Calvados, zu erschwinglichen Preisen, würde uns schmecken und wir könnten Gott und die Welt bereden und uns für die einzig vortrefflichen Kerle halten. Was macht Ludwig Gabriel [Schrieber; 1907-1957; Direktor der Berliner Hochschule der Künste]? Die große Konstante im Berliner Kunstleben. - Ich lege Dir 'Die Grippe' bei. Eine kurze Szene, die vor einigen Wochen in einer literarischen Zeitschrift erschien [...]" - Zum Exposé für einen Zeichentrick-Werbefilm für die "Bolle-Pommerschen-Selbstbedienungsläden", in denen Känguruhs eine Hauptrolle spielten, vgl. Das Milch-Märchen. Hrsg. von K. Schlüter, 2013, S. 19 ff. und 54 ff. - "Die Grippe. Ein Spiel in einem Akt" war erschienen in "Neue Deutsche Hefte, Jg. 4 (1957/58), S. 35-44. Der Text ging später im ersten Akt von "Onkel, Onkel" (UA Köln 1958) auf. - Vgl. Abb. in: Das Milch-Märchen. Hrsg. von K. Schlüter, 2013, S. 22.

78 **Grass, Günter**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1927-2015). Eigenh. Brief mit U. "Günter und Anna". Paris, 6. II. 1958. Fol. 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 1.400.-

An den Malerfreund Karl Oppermann (1930 - 2022) in Berlin: "Lieber Karl, als Vater zwei Jahre ungleicher Söhne und als Erzeuger mehrerer Theaterhelden und -heldinnen bin ich seit Wochen so stark und sorgenvoll beschäftigt, dass meine Freunde, also Menschen die ich schätze, die ich aber nicht erzeugt habe, zu kurz kommen. Ich danke Dir für Deinen Brief in die Schweiz. Firma Bolle habe ich geschrieben, aber vom Geld noch nichts gesehen. In Köln haben die Proben für mein Stück 'Onkel, Onkel' angefangen. Ende Februar soll die Premiere sein. Ende dieses Monats wird in Berlin das Boulevardstück des Franzosen [Félicien] Marceau 'Das Ei' [L'oeuf; 1956] aufgeführt. Das solltest Du Dir mal angucken. Bis auf den Schluss will es mir als gelungen erscheinen. Inzwischen hatte ich mit [dem Komponisten Horst] Geldmacher eine Ballettpremiere ['Die Gans und die fünf Köche'] in Bonn. Dicker Erfolg, 25 Vorhänge, 'da capo' Rufe! Kurz: Geldmacher und Grass standen auf der Bühne, verbeugten sich und gaben eine Sonderschau die sehenswert gewesen sein soll. - Anna - schlank wie einst - tanzt wieder, das Leben normalisiert sich, die Söhne weilen noch in der Schweiz, weil man da besser zunimmt. Sonst zeichne ich viel - man kann ja nicht immer schreiben - und gebe mich rosa Weinen hin. Erzähl mir mal wieder etwas von Berlin, auch was die liebe Erika tut, die Seele Deines Haushaltes [...]" - Zur Arbeit für Bolle und das Stück "Onkel, Onkel" (UA Köln 1958) vgl. Grass' Brief vom 1. September 1957.

79 **Gregorovius, Ferdinand**, Historiker (1821-1891). Eigenh. Brief mit U. "Ferd. Gregorovius". München, 1. XI. 1875. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 250.-

"Ew. Wohlgeboren habe ich am 12. Octbr. einen mit einem namhaften Künstler combinirten Plan vertrauensvoll mitgeteilt, welchen Sie nicht abgeneigt waren in ernstliche Erwägung zu ziehen, und worüber

Sie mir nach einigen Tagen gefälligst Ihre Ansicht sagen wollten. Das aber ist zu meinem Bedauern in so langer Zeit nicht geschehen, und dadurch bin ich freilich genötigt, auf den Gedanken an eine mögliche praktische Beziehung jenes Plans, welcher mir so künstlerisch gut wie zeitgemäß erscheint, zu Ihrem geschätzten Kunstverlage zu verzichten [...]".

### "Ich komme aus anderen Zeiten"

80 **Grillparzer, Franz**, Schriftsteller (1791-1872). Eigenh. Albumblatt mit U. Wien, 1. I. 1862. Qu.-Fol. (14 x 22,5 cm). 1 Seite. 1.500.-

"Will unsre Zeit mich bestreiten, | Ich laß' es ruhig geschehn; | Ich komme aus anderen Zeiten | Und hoffe in andre zu gehn [...]" - Das Epigramm aus dem Jahr 1859 hat Grillparzer mehrfach als Albumspruch in diesen Jahren verwendet. - Minimal fleckig. Faltpuren.

81 **Grimm, Herman**, Kunst- und Literaturhistoriker (1828-1901). Eigenh. Brief mit U. "Herman Gr.". Ohne Ort und Jahr [Berlin, ca. 1875]. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse. 220.-

An den Archäologen Karl Müllenhoff (1818-1884) in Berlin: "[...] Meine Denkmäler sind leider beim Buchbinder und zwar erst vorgestern dahin abgewandert, mit der Bestellung die ganze Sendung Sachen rasch zu binden. Es würde also kaum etwas helfen wenn ich Sie zurückholen ließe. Es thut mir sehr leid, Ihnen nicht dienen zu können. Gestern Abend wurden Sie vergeblich gesucht in Arnim's Hotel [Pariser Platz 4], wo es sehr zahlreich herging [...]".

82 **Gyrowetz [Jírovec], Adalbert**, Komponist (1763-1850). Eigenh. vollständiges Musikmanuskript mit U. Wien, 1844. Qu.-4°. 1 Seite. 350.-

Ein "Allegretto" für Pianoforte; 28 Takte im 2/4 Takt. - Möglicherweise aus einem musikalischen Album mit gestempelter Paginierung. - Gyrowetz war 1804-31 Hofkapellmeister und Dirigent der Wiener Hofoper. - Hübsches und seltenes vollständiges Musikmanuskript.

83 **Hamerling, Robert**, Schriftsteller (1830-1889). 2 eigenh. beschriftete Porträtfotografien (J. B. Rottmayer, Graz) mit U. Graz, 1868 und 1870. Visitenkartenformat (10,5 x 6 cm). Auf Atelierkarton aufgezogen. 240.-

I. Brustbild en face, rückseitig beschriftet: "- alles Schöne muß untergehn, | In Klängen rettet es aber | Süßer Gesang. Hoch über welken Blüten und Trümmern, | Ewig jauchte das Lied, jauchze die Dichtung. | Robert Hamerling. | Graz März 68." - II. Dasselbe, auf der Bildseite beschriftet "Rob. Hamerling | 1870." - Selten.

84 **Händel, Georg Friedrich**, Komponist (1685-1759). L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato. The Words taken from Milton. Set to Musick by Mr. Handel. London, I. (John) Walsh, [1764]. Fol. 1 Bl. (Titel), 63 S. (gestochene Noten; ohne S. 51/52), zwischengeb. 82 Bl. Mod. Hldr. mit Rvg. 800.-

HWV 55. - RISM, A/I H 461; HH 461. Smith, Handel (2nd ed.), S. 95, Nr. 10. Coleridge, K.A. Milton, 244. Eitner IV, 460. Squire I, 556. - Erstmals um 1747 erschienen und im Originalverlag nachgedruckt. Es gibt laut RISM drei verschiedene Originalausgaben; unsere wäre demnach die dritte. Auf dem Titel unter der Komponistenangabe "NB. The Songs Number'd have Instrumental Parts for Concerts [...]", auf S. 27 ist das Rezitativ "If I give thee Honour due [...]" eingeschoben. - Unserem Exemplar fehlt zwar das Blatt mit den Seiten 51/52, dafür enthält es auf 82 Blättern zeitgenössische handschriftliche Ergänzungen in Partitурhandschrift. Die Blätter sind an den entsprechenden Stellen zwischengebunden und zusammen mit den gedruckten Seiten handschriftlich durchpaginiert von 1-218. Es scheint, als ob die Ergänzungen aus der Partitурautograph in der British Library (R.M.20.d.5; vgl. Digitalisat) kopiert und an den entsprechenden Stellen eingefügt wurden. - Händel begann mit der Komposition des ersten Teils am 19. Januar 1740 und beendete ihn sechs Tage später. Den zweiten Teil stellte er am 2. Februar, den dritten am 4. Februar fertig. Die Instrumentierung und Ausfüllung der Mittelstimmen schloss er am 9. Februar desselben Jahres ab. Die Uraufführung des Werks fand am 27. Februar 1740 im Theater in Lincoln's Inn Fields in London, welches Händel für die Saison 1739/40 mietete, statt. Die Gesangssolisten bei dieser Vorstellung waren: Elisabeth du Parc, genannt La Francesina (Sopran), John Beard (Tenor), Henry Theodore Reinhold (Bass), ein Knabensopran. Das Werk war schon bei den ersten Aufführungen ein großer Erfolg. Im ersten Jahr wurden fünf Vorstellungen gegeben. Im Januar 1741 wurde das Oratorium am gleichen Theater nochmals in den Spielplan genommen und dafür um einige Nummern ergänzt. Charles Jennens stellte aus Dichtungen John Miltons das Libretto für die ersten beiden Teile des Oratoriums zusammen. Auf Vorschlag Händels schrieb er dazu einen dritten Teil "Il Moderato". - S. 9/10 mit eckfehlstelle oben durch eine gelöste Verklebung, S. 39/40 mit Einriß im Unterrand. - Selten wie alle drei Originalausgaben bei Walsh.

### Mit schöner Widmung

85 **Hauptmann, Gerhart**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1862-1946). Festspiel in deutschen Reimen. Berlin, S. Fischer, 1913. 8°. 110 S., 1 Bl. Braun getönte OPp. mitfarb. Titelillustration nach Ernst Stern und dreiseit. Farbschnitt (minimal bestoßen). 480.-

Erste Ausgabe. - Wilpert-G. 39. - Titelblatt mit eigenh. Widmung und U. in roter Tinte: "Meier-Graefe, 'Puppenspiel' für Puppenspiel mit herzlichem Dank und ebensolchen Grüßen. Gerhart Hauptmann. Juli 1913" sowie Rundstempel "Bibliothek Meier-Graefe". - Der

Kunsthistoriker Julius Meier-Graefe (1867-1935) hatte 1912 "Orlando und Angelica, ein Puppenspiel" mit Lithographien von Erich Klossowski veröffentlicht. Hauptmann schrieb 1927 einen Festschriftbeitrag für ihn. - Die Titelillustration zeigt Napoleon als Marionette. - Sehr gut erhalten.

86 **Hennings, Henrik**, Komponist, Jurist und Musikverleger (1848-1923). "Ringerl und Röserl" | "Frag mi nit mer" | Gedichte von Anton Freiherrn von Klesheim in Musik gesetzt für eine Stimme mit Begleitung des Pianoforte. Kopenhagen, Oscar Risom (PN OR 106), ohne Jahr [1879]. Fol. 9 S. Rosa Orig.-Umschlag. 220.-

"Frau Eugenia Lindblad-Neruda gewidmet." - Plattendruck (Titel mit Tonplatte) in klarem Abzug auf gutem Papier. - Hennings studierte an 1867 Musik und Jura in Kopenhagen. Er schrieb viele Lieder auf deutsche und skandinavische Texte. 1880 wurde er zum Direktor des königlichen "Hofmusikboghandels" ernannt, acht Jahre später wurde er dessen Inhaber und war sehr aktiv im skandinavischen Musikverlagswesen und bei der Organisation von Konzerten in ganz Dänemark. - Sehr selten.

### Widmung

87 **Henze, Hans Werner**, Komponist (1926-2012). Essays. Mainz u. a., B. Schott's Söhne, 1964. Kl.-4°. 129 S. OKart. mit läd. Pergaminumschlag. 220.-

Erste Ausgabe. - Eins von 700 Ex. (Gesamtaufl. 1000). - Auf dem Vortitel eigenh. gewidmet und signiert: "Dirk [...] mit besten Wünschen für seine Zukunft | Hans Werner Henze | Berlin 1966".

88 **Henze, Hans Werner**, Komponist (1926-2012). 3 Porträt Fotografien mit eigenh. Namenszug auf der Bildseite sowie eigenh. Namenszug als Albumblatt. Ohne Ort, 1975-88. Ca. 12,5 x 9 cm. Zus. 4 Seiten. 250.-

89 **Herzog, Werner**, Regisseur und Schriftsteller (geb. 1942). 2 Porträtpostkarten (Jonathan Levine, New York) mit eigenh. Beschriftung und U. München, 12. I. 1986. 10 x 15 cm. Zus. 2 Seiten. Mit eigenh. beschriftetem Umschlag. 300.-

I. "Jeder für sich und Gott gegen alle! [...]" So lautet der Titel seines Films über das Leben Kaspar Hausers von 1974. - II. "Mit den besten Wünschen [...]" - Die Zeitschrift Time zählte Herzog im Jahr 2009 zu den 100 einflussreichsten Personen der Welt. - Sehr selten.

## Hesse in Braunschweig

90 **Hesse, Hermann**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1962). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Alfeld, 27. X. 1909. 1 Seite. Mit Adresse. 400.-

An den Pastor August Stock (1863-1924) an der Katharinenkirche in Braunschweig: "Noch einen schönen Gruß von der Reise! Die Adresse von Emil Strauss, nach der Sie fragten, ist Kappelrodeck (Baden). Ihrem ganzen Hause meine besten Grüße! H. Hesse". - August Stock hatte für Oktober 1909 einen Vortragsabend in Braunschweig organisiert. Über die genaueren Umstände informiert Hesse in einem Brief vom 18. XI. 1908 (vgl. Briefe II, 2013, Nr. 103). Im Anschluß an seine Lesung besuchte er den greisen Wilhelm Raabe und schrieb darüber "Besuch bei Wilhelm Raabe" (SW 12, 320 ff.; vgl. Briefe II, 2013, Nr. 123). - Die Lichtdruck-Ansicht zeigt das "Pfeilerhaus am Andreasplatz" in Hildesheim. - Frühe Karte.

### "Bedürfnis nach Nicht-sehen"

91 **Hofmannsthal, Hugo von**, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Brief mit U. Rodaun, Ostermontag, ohne Jahr. 8° (17,6 x 11 cm). 3 Seiten. Doppelblatt. 750.-

"Liebe gnädige Frau, Vielleicht haben wir uns nun selten und wenig genug gesehen in diesen letzten zwei Monaten um jedes Bedürfnis nach Nicht-sehen zu befriedigen. Zur Ausrede höre ich, dass sie nun nach Italien reisen. Jedenfalls möchte ich sie jetzt einmal für eine Stunde sehen - und das am Mittwoch um 4h oder etwas früher (3/4 4) bei Ihnen. Bitte sagen Sie für diese eine Stunde den odiosen Hühnern, Halb-hühnern und Quasi-hühnern ab und seien für mich zuhause. Wenn Sie zur gleichen Stunde lieber in die Stallburggasse kommen wollen so sagen Sie das durch eine Zeile die ich Dienstag beim Portier Stallburggasse finde. Mittwoch nachmittags ist Irene [Redlich-Hellmann] in Heiligenstadt [...]" - In der Stallburggasse befand sich Hofmannsthals Wiener Stadtquartier. Irene (geb. Redlich; 1882-1944) und Paul Hellmann (1876-1938) gehörten zu Hofmannsthals engerem Freundeskreis.

### An Walther Rathenau

92 **Hofmannsthal, Hugo von**, Schriftsteller (1874-1929). Eigenh. Brief mit U. Rodaun, 4. II. 1907. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 2.400.-

An Walther Rathenau, dem er ein Werk des britischen Journalisten Frederic Harrison übersendet. Hofmannsthal hatte Rathenau bei einem gemeinsamen Frühstück im Oktober des Vorjahres im Berliner Hotel Carlton kennengelernt, zu dem Harry Graf Kessler eingeladen hatte: "[...] es hat mir so viel Qualität, als sehr hochstehender cultivierter Journalismus immer haben müsste - aber ich liebe diese etwas abhanden gekommene Art, die Dinge von einem zweiten Gesichtspunkt aus mit einer anständigen Rhetorik zu behandeln - und schließlich: ich kann nicht umhin, diese Dinge ganz so zu sehen, wie er sie

sieht, in dem Hauptpunkt meine ich. Es ist nicht der Mühe wert, daß Sie mir antworten. Ich werde ganz zufrieden sein, wenn ich denken darf, daß es Sie einen Augenblick freut, zu sehen, daß unsere Gespräche in meiner Erinnerung fortleben: nicht so sehr das Detail unserer Gespräche, als ein gewisser Versuch, zu dem drei so verschiedenartige Temperamente, so verschiedenartige Beziehungen uns gleichmässig geführt haben: die Dinge der Gegenwart endlich in einer weniger kurzlinigen meskinen Form auffassen zu wollen als dies ringsum geschieht, wo alle mit der Hand in den Mund leben, in der Politik, im Schreiben and so on [...]" - Hofmannsthal, der zu Beginn ihrer Bekanntschaft einen günstigen Eindruck von Rathenau gewonnen hatte, änderte seine Meinung nach Erscheinen der Rathenau'schen "Reflexionen" (1908), die er für das Werk eines Snobs hielt. -Linkes oberes Eckchen beschädigt.

93 **Holthusen, Hans Egon**, Schriftsteller (1913-1997). Eigenh. Gedichtmanuskript (9 Zeilen) mit U. Ohne Ort, 1 XI. 1961. Fol. 1 Seite. 220.-

"Mein Leben Mein Tod || Geboren hat mich ein zwanzigjähriges Mädchen, | Die trug eine Bluse mit Fischbeinkragen und Brüsseler Spitzen. | Weißt Du das bräunliche Foto, das schwankende Lächeln, | Frühreifes Glück und kleine unsichere Trauer | Ein Leib und eine Zeit, umrahmt von Ewigkeit [...]" - Druck: Labyrinthische Jahre. Neue Gedichte. München, Piper Verlag 1952, Seite 43.

### **Chodowieckis "charmantes productions"**

94 **Huber, Michael**, Philologe, Literaturhistoriker und Schriftsteller (1727-1804). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 18. II. 1775. 4° (23 x 18,5 cm). 2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und Siegelausschnitt. 750.-

Interessanter Brief an den Grafiker Daniel Chodowiecki in Berlin, mit Dank für Chodowieckis "charmantes productions", die er durch den gemeinsamen Freund Anton Graff erhalten habe: "[...] Quand Mr. [Siegfried Leberecht] Crusius m'a montré les premiers dessins que vous avez faits pour notre Alphabet, je voulois vous écrire [...] Tous ces dessins sont charmants, à l'exception de celui qui représente la mort de Turenne [...]" Sodann mit ausführlichen Verbesserungsvorschlägen zu dieser Illustration. "[...] Vous recevez aussi les Conversations d'Emilie, ouvrage que j'ai fait imprimer chez notre ami Crusius [...] Mon Hagedorn m'occupe toujours nuit et jours, aussi paroîtra-t-il à Paques [...] J'apprend que [Georg Friedrich] Schmidt est mort; C'est une perte pour la gravure [...] Graff est retourné à Dresde, où il se prepare pour l'exposition, qui se fera le mois prochain [...]" - Gemeint ist wohl der Tafelband zu Basedows Elementarwerk (Leipzig, Crusius, 1774 ff.), der 100 Graphiken enthielt und seine 1775 erschienene Übersetzung von Chr. L. von Hagedorns "Betrachtungen über die Malerei". - Huber lebte seit etwa 1750 in Paris im Milieu der Enzyklopädisten und war dort später als Sprachlehrer und Mitarbeiter des Journal étranger tätig. 1766 zog er nach Leipzig, wo er an der Univer-

sität als Sprachlehrer tätig war. Huber machte sich verdient durch die Übersetzung von deutschen Autoren ins Französische. Als sein Hauptwerk gilt das "Handbuch für Kunstliebhaber und Sammler" (1796-1804). Er ist der Vater von Ludwig Ferdinand Huber. - Sehr selten.

### Im Visitenkartenalbum

95 **Humboldt, Alexander von**, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. beschriftete, gestoch. Visitenkarte. Ohne Ort und Jahr [Berlin, um 1848]. 4,5 x 8 cm. 1 Seite. Auf ein beschriftetes Quartblatt montiert. 1.500.-

Gestochener Name "Alexandre de Humboldt" auf weißem Glanzpapier mit eigenh. Beschriftung: "hommage respectueux de deuoement et d'affection pour Mr le Cte Egon de Fürstenberg-Stammheim." - Humboldt und der Politiker Franz Egon Graf von Fürstenberg-Stammheim (1797-1859) trafen sich am preußischen Hof im Potsdamer Stadtschloß am 2. April 1848 um 20 Uhr zu Tee und Souper. Dem vorausgegangen war eine Audienz am 20. Januar 1848. - Humboldts Visitenkarte bildet sozusagen die Galionsfigur zu einem Visitenkartenalbum der höfischen und zivilen Gesellschaft um 1850 in Berlin und im Rheinland: "Visitenkarten Album H" (goldgepr. Dekkeltitel). Klebealbum mit 170 weiteren mont. Visitenkarten auf 37 Blättern. Braunes Ldr. d. Zt. mit Glanzpapiervorsätzen, dreiseit. Goldschnitt und 1 Schließe von 2 (etw. bestoßen und beschabt). - Karten aus den Familien Hohenlohe, Hohenzollern, Holstein, Hatzfeld, Hompesch, Heckel von Donnersmarck, Hardenberg, Hoym, Hiller von Gärtringen, von der Heydt u. v. a., sowie H[einrich] Heimsoeth (1811-1887), A. Hesselberg, Alb. Heising, Hermes, Chr[istian] Fr[iedrich] Harless (1773-1853), W. Hensel, [Karl Wilhelm Ludwig] Heyse (1797-1855), Dr. Hasenclever, Humann, Hagemann, Julius Hübner (1806-1882), dazu zahlreiche Damenkarten. - Einige Karten sind gelocht (sie wurden nach Erledigung aufgespießt) oder wurden an den Ecken geknickt, eine übliche Kennzeichnung vonpersönlichen Besuchern: links oben bedeutete Besuch bei Abwesenheit, links unten Glückwünsche, rechts oben Abschiedsgruß, rechts unten Kondolenz. - Die hier gesammelten Karten meist in Stahlstich und Lithographie auf weißem Glanzpapier. - Möglicherweise aus dem Besitz von Egon von Fürstenberg-Stammheim, der sowohl im Rheinland als auch in Berlin politisch wirksam war.

### Ein deutscher Bundesstaat

96 **Humboldt, Alexander von**, Naturforscher und Geograph (1769-1859). Eigenh. Brief mit U. "A v Humboldt". Ohne Ort und Jahr, "Dienstag Nacht"[Berlin, 1850]. Gr.-8° (21,5 x 13,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt. 900.-

"Ich bin noch ganz gerührt, theuerste Excellenz, von der Zartheit, mit der Sie meine Bitte für Dr. Schlesier so großsinnig zu erfüllen streben. Die 'nächste Zukunft des Bundesstaats' ist sicher ganz auch die meinige geworden. Es ist die Schrift eines ebenso talentvollen als

staatsmännisch erfahrenen Politikers. Der Verfasser - er hat für mich eine befreundete Stimme und S. 22-29 beweisen, daß er der vaterländischen Sprache auf das anmutigste mächtig ist. Als das Fragment des Cicero de republica gefunden ward sagte [Abel Francois] Villemain in der Vorrede der Ausgabe [1823]: Si l'ouvrage n'est pas de Ciceron même, il est d'un homme qui en est inspiré de ces idées profondes et généreuses [...] Gegen S. 33 (die Identität des Volkshauses mit der zweiten Preuß. Kammer) - rebelliere ich im Stillen [...]" - Der jungdeutsche Schriftsteller Gustav Schlesier (1810-1881) lebte 1850 in Stuttgart, kam aber 1852 nach Berlin, wo er 1854 durch Empfehlung von Alexander von Humboldt eine Beamtenstelle erhielt. - Die anonym erschienene 44-seitige Flugschrift "Die nächste Zukunft des deutschen Bundesstaats und die Aufgaben des ersten Erfurter Reichstags" war 1850 bei Reimer in Berlin erschienen, dem Jahr, in welchem das Erfurter Unionsparlament tagte. Als Verfasser wird Ludwig Emil Mathis vermutet.

### "eine sehr trübe Zukunft"

97 **Humboldt, Wilhelm von**, Gelehrter, Schriftsteller und Staatsmann (1767-1835). Eigenh. Brief mit U. "Ihr H". Berlin, 28. VIII. 1826. Gr.-4°. 1 Seite. 1.600.-

An seinen ehemaligen Mitarbeiter Georg Heinrich Ludwig Nicolovius (1767-1839), mit dem er freundschaftlich verkehrte. Nicolovius leitete die Abteilung für kirchliche Angelegenheiten im Kultusministerium: "Ich komme wieder, als ein Bittender zu Ew. Hochwohlgeboren, aber diesmal nicht für die Kunst, u. in einer Angelegenheit, für die im Allgemeinen Ihr Minister [Karl Frhr. vom Stein zum Altenstein] wirklich eine höchst anzuerkennende Güte beweist. Die Wittwe des verstorbenen Predigers Rost in Daldorf wird um eine Pension einkommen, sie hat nur 85 rh. jährlich für sich u. zwei Kinder, u. die Stelle des Mannes ist so schlecht, daß ich sehr gut begreife, daß der Mann, so jung er war, gestorben ist, aber nie begriffen habe, wie er gelebt hat. Könnten Sie etwas für die arme Frau thun, würden Sie mich ungemein verpflichten [...] Aus Gastein habe ich Briefe bis zum 16ten. Besser geht es allerdings u. bedeutend. Aber so wunderbar schnell u. gut, wie man sonst an Gastein rühmt, freilich nicht. Meine Frau wird aber vielleicht das Bad um 10 Tage über die gewöhnlichen 21 hinaus länger gebrauchen. Möge der Himmel geben, daß es hilfreich sey. Ich leugne Ihnen nicht, daß ich in eine sehr trübe Zukunft sehe [...]" - Seit Anfang August weilte Caroline von Humboldt zur Kur in Gastein. - Bei Mattson nicht verzeichnet. - Rand- und Faltenschäden, leicht gebräunt. Rückseitig angeheftet ein Provenienzvermerk. - Beiliegend ein Porträt im Visitenkartenformat.

98 **Huston, John**, Filmregisseur, Drehbuchautor und Schauspieler (1906-1987). 2 grosse Porträtfotografien mit eigenh. Namenszug auf der Bildseite. Puerto Vallarta, Mexiko, 1982 (Poststempel). 20 x 25 cm. Zus. 2 Seiten. Mit Briefumschlag. 220.-

In Puerto Vallarta drehte Huston 1964 "Die Nacht des Leguan" (The Night of the Iguana).

99 **Jandl, Ernst**, Schriftsteller (1925-2000). 6 Porträtfotografien (Harry Ertl u. a.), davon 4 mit eigenh. Namenszug auf der Bildseite und 2 mit eigenh. Widmung und U. auf der Bildseite. Wien, ca. 1982-86. 14,5 x 10,5 bzw. 9 x 12 cm. 480.-

### "Ich ging barfuß in die Bibliothek"

100 **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895-1998). Masch. Brief mit eigenh. Nachschrift und doppelter U. Ohne Ort (Wilflingen), 3. VIII. 1954. Fol. 2 Seiten auf 2 Blättern. 900.-

Bedeutsamer dichterischer Brief an William Matheson, über die nächtlichen Abenteuer des Bibliomanen Ernst Jünger, den Wert seltener Bücher und Handschriften und die Zusammenarbeit mit dem Verlag der Oltner Bücherfreunde, den Jünger als "mit alter Pracht beladene Arche" würdigt: "[...] Wie kommt es, daß ein Gegenstand in dem Bereich, in dem wir sammeln, wertvoll und wertvoller wird? Diese Frage schoß mir vor einigen Tagen durch den Kopf, oder vielmehr vor einigen Nächten, als ich das Licht nach alter, schlechter Gewohnheit viel zu spät auslöschte. Sie wissen ja als Freund der Bücher, daß die nächtliche Lektüre zu den Lastern gehört, die wir am frühesten erwerben und am spätesten ablegen [...] Sie wissen, daß bei geschlossenen Augen die Gedanken noch eine Weile weiterlaufen und sich mit dem Gelesenen beschäftigen, ehe der Schlaf beginnt. So ging es mir auch bei dieser Gelegenheit, indem in meiner Erinnerung eine Fußnote des Übersetzers auftauchte, die besagte, daß de Brosse auch früher schon als Autor aufgetreten sei, und zwar eines seit langem verschollenen Buches über den Kult der Fetische. Das ist ein Titel, der gewisse Begierden in mir erweckt - Hatte ich nicht vor vielen Jahren an den Seine-Quais für einige Pfennige eine Broschüre erstanden, die diesen Titel trug? Der Gedanke beunruhigte mich: er weckte mich wieder auf. Ich drehte das Licht an und schlug zunächst in dem de Brosse die Daten nach. Das Buch über die Fetische war ohne Angabe des Autors, Verlegers und Druckortes in Genf gedruckt worden. Es gilt als Rarität. Es war indessen den Zeitgenossen nicht unbekannt gewesen, denn Voltaire, der als Pächter eines de Brosse'schen Gutes einen Streit mit dem Autor hatte, bezeichnete ihn mit dem Spitznamen 'Le Fetiche'. Meine Neugier begann zu wachsen. Ich ging barfuß in die Bibliothek und wühlte in den theologischen Schriften herum. In der Tat: meine Erinnerung hatte mich nicht getrogen, das Werk befand sich in meinem Besitz. Es hatte sich dadurch, wie Sie zugeben werden, nichts am Bestand meiner Bibliothek geändert, und doch hatte sich eine Kombination vollzogen, durch die ein Zuwachs gewonnen war. Ich muß freilich zugeben, daß ich daran unschuldig war: diesen Zuwachs verdanke ich dem bibliophilen Übersetzer und Herausgeber der deutschen Ausgabe, die 1918 in München erschienen ist. Ich möchte damit zum Ausdruck bringen, daß der Wert alter Drucke, Manuskripte und Autographen auf der Kennerschaft einer Schicht von Liebhabern und Sammlern beruht. Ohne sie wäre das alles Bal-

last, totes Papier. Der Wert ist nicht in Zahlen auszudrücken [...] daß die Dinge einen Preis haben, ist ein grobes Zeichen dafür, daß sie wertvoll sind. Worauf beruht also der Wert alter und seltener Drucke, einer Handschrift oder eines Briefes, der vor langem geschrieben ist? [...]"- Eigenh. Randbemerkung in Rot: "Sehr geehrter Herr Adolph. Anbei mein Beitrag. Falls Sie Änderungsvorschläge haben, bitte eine Mitteilung. Ich möchte auch Korrektur lesen. Ihr Ernst Jünger". Möglicherweise als Beitrag für "Martin Bodmer und die Weltliteratur" (hrsg. von Adolph 1954) gedacht. - Mit seinem Werk "Du culte de dieux fétiche", 1760 erschienen und 1785 erstmals von Christian Pistorius ins Deutsche übersetzt, führte Charles de Brosses (1707-1788) den Begriff des Fetischismus ein. 1918 erschienen bei Georg Müller in München de Brosses "Vertrauliche Briefe aus Italien an seine Freunde in Dijon", ins Deutsche übersetzt von Werner und Maja Schwarzkopff. - Der Verleger, Bibliophile und Autographensammler William Matheson (1895-1978) gab die Schriftenreihe der Vereinigung Oltner Bücherfreunde heraus, in der auch Werke Ernst Jüngers erschienen. - Kleiner Einriss in der Mittelfalte.

101 **Karlstadt, Liesl (d. i. Elisabeth Wellano)**, Schauspielerin (1892-1960). Ansichtskarte mit eigenh. U. auf der Rückseite. Ohne Ort und Jahr (Starnberg, ca. Herbst 1957). 14 x 9 cm. 350.-

Luftbildansicht von Starnberg und dem See (Wörsching) mit den Unterschriften von Liesl Karlstadt, "Herzlichst Georg Thomalla" und Toni Sailer. Alle drei Darsteller spielten in dem Spielfilm "Ein Stück vom Himmel" (1957) von Rudolf Jugert. Die Dreharbeiten fanden vom 19. August 1957 bis September 1957 auf Schloss Höhenried und am Starnberger See statt.

## Wetterbericht

102 **Keller, Gottfried**, Schriftsteller (1819-1890). Eigenh. Schriftstück mit U. Zürich, 25. II. 1884. Qu.-Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 1.200.-

"Witterungsbericht | vom 25 Febr. 1884. | Unbeständiges, zeitweise windiges | und regnerisches Wetter. Zürich | G. Keller". - Das Wetter und seine Beschreibung spielt in Kellers Werk eine zentrale Rolle, etwa in seinen Gedichten ("Trübes Wetter | Es ist ein stiller Regentag, | So weich, so ernst, und doch so klar [...]") oder auch in "Romeo und Julia auf dem Dorfe".

103 **Kienzl, Wilhelm**, Komponist (1857-1941). Eigenh. Brief mit U. München, 17. III. 1892. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 220.-

An einen Herrn: "[...] Mein Verleger, Herr Erler aus Berlin, theilt mir eben mit, daß Sie einer Aufführung meiner neuen Oper 'Heilmars, der Narr' im hiesigen Kgl. Hoftheater beiwohnen wollen. Ich erlaube mir, Ihnen in Rücksicht darauf mitzutheilen, daß die nächste Auffüh-

rung auf Sonntag den 20. d. M. angesetzt ist. Es würde mich sehr freuen, Sie hier zu begrüßen [...]". - "Heilmar, der Narr" wurde am 8. März 1892 in München uraufgeführt.

104 **Kienzl, Wilhelm**, Komponist (1857-1941). Schöne große Fotografie. Graz, 1902. 15 x 20 cm. 220.-

Sehr schöne und seltene Fotografie eines illustren Kaffeekränzchens anlässlich des 6. Sängerbundfestes in Graz 1902 mit rückseitiger Beschriftung: "Bei Dr. W. Kienzl (beim Brodschimmel) seinem Sommer-sitz in Ardnitz bei Graz wo er den Evangelimann und Don Quichote komponierte." Außer Kienzl und seiner Frau Lili nahmen auch Johann Schurz, der Komponist Heinrich Zoellner (1854-1941), August Göllicher (1859-1923) und Ernst Decsey (1870-1941) teil.

### "trinkest freilich ziemlich viel"

105 **Kobell, Franz von**, Mineraloge und Schriftsteller (1803-1882). 9 eigenh. Briefe mit U. München, 1860-72. 8°. Zus. ca. 12 Seiten. Meist Doppelblätter. 600.-

An den Naturforscher Ernst von Bibra (1806-1878) in Nürnberg. - I. In Reimen: "Lieber Bibra ! Komm zu mir, gebe dann das Essen Dir, auch das Trinken so Gott will (trinkest freilich ziemlich viel) und um 1 Uhr geht es an, werde freudig Dich empfah'n [...]" - II. (München 1860): "[...] Komme hieher um die Kunstausstellung zu sehen, sonst bist Du ein Barbar, denn sie ist in der That einzig. Auf Wiedersehen hier oder bei den Naturforschern in Karlsruhe !" - III. (12. VIII. 1861): "[...] meinen Dank für Dein Reisebuch, wovon ich den ersten Band bis jetzt gelesen habe. Du bist ein Teufelskerl [...] Man freut sich immer wenn man eine solche Verwandtschaft entdeckt [...] Ich gehe jetzt ins Gebirg zum Jagen [...]" - IV. (13. IV. 1862): "Beifolgend schicke ich Dir das versprochene Conterfei und die Notizen über Madera; besonders die letzte Abhandlung soll von Interesse seyn. Da die citirten Journale in einer so vorgeschrittenen Stadt wie Nürnberg schwerlich zu finden sind so wirst Du zum Studium wohl in die Zopfstadt München kommen müssen. Ich rathe Dir dieses im Mai zu thun, in dem lieblichen Monat wo die Bockquelle fließt [...]" Es folgen bibliographische Angaben, zuletzt: "Pipra: Die essigsuren Bleifelsen von Madera und ihre Benützung für die Freuden des Lebens (in dem Journal 'Vulva'. Tripperipolis 1862. Vol. I.)" - V. (1. IX. 1862): "[...] Du bist zum corresp. Mitglied der Akademie erwählt und zwar mit allen Stimmen [...] Ich habe Dich vorgeschlagen, hast Dich aber bei mir dafür nicht zu bedanken, denn ich hätte das schon längst thun sollen [...] Ich gehe jetzt auf das Gamsgejaid und zwar um so lieber als ich seit vierzehn Tagen in dem zuckerfeinen Hannoverlande herumgefahren bin und mir eine Almhütte besser gefällt als das Bratenhaus mit Kellner in schwarzem Frack und weißer Cravatte [...]" - VI. (25. X. 1862) "Deine Fragen betreffend weißt Du wohl, daß der Herr ohne Explication den Werth der besprochenen Farben nicht kennen kann [...]" - VII. (18. XI. 1867): "Ich danke für das zugeschickte jüngste Kind Deiner Laune, welches mich, soweit ich es bis jetzt besehen, überzeugt hat, daß Dein Humor noch in floribus, indem Du Dich

sogar über die Romanschreiber, deren Du doch selbst einer bist, lustig machst [...]" - VIII. (22. II. 1869): "[...] Mit meinem Sekretariat [in der Akademie] mache ich mir zwar nicht so viel Arbeit wie der selige Martius, gleichwohl ist mancherlei zu thun und haben mir bereits 8 Mitglieder den Verdruß gemacht, zu sterben, denn nun muß ich sie nekrologisiren und da ihr wissenschaftliches Treiben ein sehr verschiedenes war so hat das allerlei Mucken [...] Wenn Du schreibst ich soll über Dein Werk nicht brummen, so weiß ich nicht wie Du dazu kommst, denn ich bin Gottlob kein Brummer [...]" - VIII. (2. XI. 1872): "[...] Ich bin ohne es zu merken, ein alter Kerl geworden, das Fuhrwerk geht aber Gottlob noch und habe in diesem Herbst 10 Gambs geschossen, nicht übel für einen angehenden Siebenziger. Also komm' und [die gesellige Vereinigung] Altengland findest Du jetzt im Café National, schöner wohl als sonst, aber [...] die Halbe Bier 6 [Kreuzer], ein Ei 4 [Kreuzer] p. das ist der liebe Fortschritt !".

106 **Kokoschka, Oskar**, Maler (1886-1980). Eigenh. Albumblatt mit U. "Oskar Kokoschka". Wien, 24. XII. 1933. Qu.-8°. 1 Seite. Kartonblatt. 500.-

"Mann: 'Meine verströmte Liebeskraft, überall von dir aufgesaugt, nur wie [so] Spitzen - rührt sie da dich - leise verdunkelnd, leise verklärend - Fremdes, widerspenstiges Dugespenst?' aus dem brennenden Dornbusch [...]" - Aus dem Drama von 1911, nicht ganz richtig zitiert. - Kleiner Feuchtigkeitsfleck.

107 **Kokoschka, Oskar**, Maler und Grafiker (1886-1980). Originalfotografie mit eigenh. U. "Oskar Kokoschka" am weißen Unterrand. Montreux, 27. VI. 1961. 8 x 10 cm. 250.-

Das Foto zeigt Kokoschka in Montreux beim Überqueren einer Straße, links die Schokoladenfirma "Sechaud & Fils."

108 **Kollwitz, Käthe**, Malerin, Grafikerin und Bildhauerin (1867-1947). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort (Berlin), 16. II. 1936. Gr.-4° (28 x 22 cm). 2 Seiten auf 2 Blättern. 1.000.-

An den Kunsthistoriker und Museumsdirektor Eberhard Hanfstaengl (1886-1973) in München: "Ich versprach Ihnen die Aufnahme meiner Gruppe zuzuschicken und lege Ihnen hier zwei Aufnahmen bei, setze aber gleich hinzu, daß ich finde, daß sie unbrauchbar sind. Der sehr geschickte Photogr[aph] hat sich redlich bemüht, etwas Gutes herauszubringen, es ist ihm aber nicht gelungen. Das starke Hervorspringen der einzelnen Gliedmaßen hat bei der Aufnahme zu Verzerrungen der Proportionen geführt. Eine solche Aufnahme ist keine Empfehlung für das Werk und leider nicht zu brauchen. | Ich hatte in voriger Woche den Bildhauer Herrn [Ludwig] Kasper [1893-1945] bei mir im Atelier. Er interessierte sich für die Arbeit und meint, daß der mir genannte Preis für Aushauen und Material zu hoch gegriffen sei. Wenigstens 500 M. meint er wären zu streichen. Das hat mich ermutigt doch an das Aushauen der Gruppe mit meinen eigenen Mitteln heranzugehn. Besonders da ich ja nicht die ganze Summe mit

eins zu zahlen brauche, sondern je nach der Weiterführung. Selbst wenn sich mit längeren Unterbrechungen rechne, hoffe ich doch die Arbeit im Herbst, wenn die plastische Ausstellung in der Akademie vor sich gehn soll, beendet zu sehn [...]" - Schöner Brief.

109 **Krenek, Ernst**, Komponist (1900-1991). 2 eigenh. musikalische Albumblatt, jeweils mit U. (Palm Springs), 26. III. 1982. 10,5 x 13,5 cm. 2 Seiten, in adressiertem Umschlag. 300.-

"Eine Zwölftonreihe ..." und "Ihre Umkehrung ...". - Jeweils eine Notenzeile im Violinschlüssel.

110 **Krenek, Ernst**, Komponist (1900-1991). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. (Palm Springs), 13. IV. 1986. 10,5 x 13,5 cm. 1 Seite, in adressiertem Umschlag. 220.-

"Echos an Österreich, #7 ...". - 3 Takte im Violinschlüssel. - Krenek schrieb "Echoes from Austria. Österreichische Volkslieder bearbeitet für Klavier", Opus 160, unter dem Eindruck der Emigration. Der Klavierzyklus wurde 1958 fertiggestellt.

111 **Lampersberg, Gerhard**, Komponist (1928-2002). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. sowie 2 Widmungsexemplare. Wien, ca. 1986. Verschied. Quart-Formate. 220.-

Komponierter Name: "Ihre Initialien aus dem alphabetischen tonsystem das bach und telemann benutzten ein geheimnis [...]". Widmungsexemplare von "Glasfenster" für Orgel und "idyllium" für Klarinette, Horn, Singstimme, Violine und Kontrabass.

112 **Lavater, Johann Caspar**, Schriftsteller und Philosoph (1741-1801). Eigenh. Brief mit U. Zürich, 31. XII. 1799. Qu.-8°. 1 Seite. Mit Adresse und Siegelrest. Auf Kartonblatt montiert. 800.-

Wohl an Madame Louis Joseph Lodibert in Crest, Département Drome: "[...] J'ose vous assurer, Madame, que Monsieur votre fils se veut bien patiemment ranger avec nous et notre moins que mediocre menage; que son honnété, son amitié, sa patience, son attention nous font beaucoup de plaisir. Dieu lui fasse la grace, de pouvoir toujours recevoir les meilleurs nouvelles [...]".

### "ein hübsches Mädchen"

113 **Lenbach, Franz von**, Maler (1839-1904). Eigenh. Brief mit U. "Lenbach". München, 2. II. 1898. 8° (20 x 12,5 cm). 1 Seite. Gelocht. 300.-

An Herrn Magnussen: "[...] Das Fräulein müßte sich im Künstlerhaus bei Herrn Benno Becker melden der die Sorge über eine verständige Gruppenerteilung übernommen hat, und sehr zufrieden ist

wenn ein hübsches Mädchen einzureihen ist [...]" - Der Maler Benno Becker (1860-1938) war Mitglied der Münchner Secession. - Gemeint ist vielleicht die Malerin Ingeborg Magnussen (1856-1946), die Tochter des Malers Christian Carl Magnussen.

114 **Lesseps, Ferdinand de**, Erbauer des Suezkanals (1805-1894). Eigenh. Brief mit U. "Ferd. de Lesseps". Ohne Ort, 21. VII. 1879. 8°. 1 1/2 Seiten. 450.-

An Madame Sanders: "[...] Permettez moi au moment de mon départ de vous faire mes adieux, j'ai regretté de n'avoir pas aller moi même prendre congé de vous pour vous remercier de votre précieux et aimable accueil. J'en conserverai toujours un bon souvenir, car j'ai la prétention d'être aussi persévérant dans mon sentiment que dans ma conduite [...]" - 1879 ließ sich Lesseps zum "Président du comité français pour le percement d'un canal interocéanique en Amérique centrale" (Präsident des französischen Komitees für den Bau eines interozeanischen Kanals in Mittelamerika) wählen und nahm die Anlage des Panamakanals in die Hand, wobei er jedoch scheiterte (der Kanal wurde später von den USA fertiggestellt).

115 **Lesseps, Ferdinand de**, Erbauer des Suezkanals (1805-1894). Eigenh. Albumblatt mit U. "Ferd. de Lesseps". Ohne Ort, 1891. 7 x 11 cm. 1 Seite. 220.-

"Proverbe oriental: 'une once de crainte pèse plus qu'un Quintal d'amitié.' | sentence crétienne: 'aimez vous les uns les autres.'" - "Mademoiselles" gewidmet.

## Forst und Wissenschaft

116 **Liebig, Justus von**, Chemiker (1803-1873). Eigenh. Brief mit U. "Dr Just Liebig". Giessen, 16. XI. 1843. 4°. 1 Seite. Mit rückseitiger Adresse, Poststempel und Siegelrest. 950.-

An Rechnungsrat Wilhelm Schleuning in Damstadt: "Ich beeile mich Sie in Kenntniß zu setzen dass Ihr Sohn heute Abend sein Examen glücklich bestanden hat; er hatte leider in seinem Hauptfache viele Lü[c]ken sonst hätte er eine bessere Nummer bekommen. In den Naturwissenschaften ist er schwach, ich habe ihm bedeutend die Leviten gelesen und ihm ganz besonders empfohlen das Versäumte nachzuholen. In unserer Zeit darf der Forstmann den andern Staatsdienern nicht nachstehen; er hat Kopf und könnte viel, viel mehr leisten." - Ernst Schleuning (1820-?) studierte ab 1840 Forstwissenschaft in Giessen, wo bereits sein Vater 1826-27 Jura studiert hatte. Seine Revierförsterprüfung im November 1842 und seine Forstinspektorprüfung im Herbst 1854 Forstinspektorprüfung bestand er beide mit Note 'gut'. Er war ab 1845 Revierförster zu Bullau und ab 1852 Oberförster zu Wald-Michelbach. Liebig's Ermahnung hatte also gewirkt. Er war übrigens der Großvater von Hanna Wolfskehl.

117 **Liliencron, Detlev von**, Schriftsteller (1844-1909). Eigenh. Brief mit U. Altona, Palmaille 5, 11. XI. 1900. Gr.-8°. 1 Seite. Doppelblatt. 250.-

An den Verleger Amelang: "[...] verzeihen Sie, ist mein Brief vor einigen Tagen in Ihre Hände gelangt? Eine recht baldige Beantwortung wäre mir sehr lieb [...]" - Liliencron wohnte nach der Scheidung von Augusta Brandt von 1892-1901 im Haus Nr. 5 an der Palmaille. 1900 heiratete er Anna Micheel und trat er im literarischen Kabarett "Überbrettl" auf.

118 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Eigenh. Brief mit U. "F. Liszt". [Paris] Jeudi matin, ohne Jahr. Kl.-8° (12,5 x 9,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt. 1.250.-

"Merci de votre beau zèle, cher vaillant collaborateur. Je me mets complètement à votre disposition demain et après demain dans l'après-midi, soit chez Énard soit chez vous. Veuillez fixer l'heure qui vous sera la plus commode à votre bien cordialement dévoué F. Liszt." - Hübsch und dekorativ.

119 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Franz Liszt. Halbfigur nach rechts. Originalfotografie (Louis Held, Weimar). Albuminabzug. Weimar, ohne Jahr (Aufnahme: Januar 1884, Abzug um 1900). 19,5 x 13 cm. Auf großem Original-Untersatzkarton mit Atelier-Blindprägung (32,5 x 23,5 cm). 600.-

Burger, Franz Liszt in der Photographie seiner Zeit, Nr. 177. - Eindrucksvolles Porträt mit silberner Taschenuhr. - Am unteren Rand des Untersatzkartons mit eigenh. Eintragung von Liszts Haushälterin Pauline Apel: "Zum Andenken an das Liszt Museum | in Weimar von Pauline Apel | dreisigjährige (!) Dienerin von Liszt | Dieses Bild von Liszt im Alter 72 Jahr. | d. 2ten August 1903." - Die Haushälterin Pauline Apel (1838-1926) führte Besucher nach Liszts Tod durch die "Hofgärtnerei", wo am 22. Mai 1887 das Liszt-Museum eröffnet wurde. Vgl. Adelheid von Schorn, Zwei Menschenalter (1920), S. 184. Jutta, Hecker, Die Altenburg (1955), S. 111. - Kleine Schabspur (beim Rock unterhalb der rechten Hand).

### "Meine Frau glättete sein Seidenhaar"

120 **Liszt, Franz**, Komponist (1811-1886). Franz Liszt in seinem Arbeitszimmer. Große Originalfotografie (Louis Held, Weimar). Silbergelatineabzug. Weimar, ohne Jahr (Ende Juni 1884). 22,5 x 27 cm. Auf grauem Untersatzkarton. 450.-

Prachtvoller großformatiger Abzug der sorgfältig arrangierten Aufnahme. Sie entstand in den letzten Junitagen des Jahres 1884 und zeigt Liszt an seinem Schreibtisch in der Weimarer Hofgärtnerei. Über diese Aufnahme berichtet der Lisztschüler Carl V. Lachmund ("Mein Leben mit Franz Liszt", 1970, S. 288): "Montag um die Mittagszeit [es

handelte sich um einen der letzten Juni-Tage des Jahres 1884], da er gewöhnlich seine Arbeit abbrach, fanden wir ihn [Liszt] in bester Stimmung, meine Frau glättete sein Seidenhaar, während ich den Band der Werke Bachs so aufs Klavier stellte, daß der Name erkannt werden konnte - wußten wir doch von seiner tiefen Verehrung für Bach und Beethoven. Er mußte eine volle Minute stillsitzen, was keine leichte Sache war, denn Blitzlicht war damals noch nicht in Gebrauch." Bei demselben Fototermin entstand auch eine Gruppenaufnahme mit Lachmund und seiner Gattin im Garten (vgl. Burger, Franz Liszt in der Photographie seiner Zeit, Nrn. 182 f.). - Auf der Rückseite mit Eintragung. - An den Rändern minimal ausgesilbert.

### "concert-platform fireworks"

121 **Liszt, Franz**, Komponist und Pianist (1811-1886). Großes eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Mechelen (Malines), 10. III. 1841. Qu.-4° (24,7 x 27 cm). 1 Seite. Büttchen.

4.800.-

Prachtvolles Blatt, drei Takte in Klaviernotation: Inzipient des berühmten und virtuosen "Grand Galop Chromatique" in Es-Dur, komponiert 1838 (Searle Nr. 219). "This work is the essence of all concert-platform fireworks" (ebda. S. 37). - Liszt konzertierte von 9. Februar bis 14. März 1841 erstmals in Belgien. Es ist wahrscheinlich, dass er auf dem Weg von Antwerpen nach Lüttich am 10. März in Mechelen ein privates Konzert gab und für seine Gastgeber - die Adelsfamilie Hynderick de Theulegoet - das hier vorliegende großartige Albumblatt schrieb (vgl. Malou Haine, La première tournée de concerts de Franz Liszt en Belgique en 1841, in: Revue belge de Musicologie, 56, 2002, S. 241-78). - Rechts oben handschriftlicher Vermerk des Vorbesitzers Lucien Tonnelier (1860-1932), eines Pianisten am belgischen Königshof: "Cet autographe de Franz Liszt (galop chromatique) appartenant à la collection de Madame Hynderick de Theulegoet, m'a été donné, après l'exécution chez elle de la sonate de Liszt le Sospire, la Campanella etc. - en 1902." Das Blatt blieb in Familienbesitz. - Leicht stockfleckig, rückseitig kleine Hinterlegung.

122 **Liszt, Franz**, Komponist und Pianist (1811-1886). Eigenh. Brief mit Namenszug "F. Liszt" im Text. Ohne Ort und Jahr [ca. 1845]. 8°. 1 Seite. Doppelblatt.

750.-

"F. Liszt a l'honneur de présenter ses plus respectueux compliments 'a Monsieur le Lieutenant Général de Rézel [?] et se rendra avec empressement à son aimable invitation Lundi prochain à 6 heures. Vendredi soir -" - Respektblatt mit Montagespur.

### "The book that nobody knows"

123 **Liszt, Franz**, Komponist und Pianist (1811-1886). F. Chopin. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1852. 8°. 2 Bl., 206 S., 1 Bl. Hldr. d. Zt. mit Rückenvergoldung und Kopfgoldschnitt (stark bestoßen) in mod. Kartonumschlag und Schuber. 480.-

Sehr seltene erste Ausgabe. - In französischer Sprache; gedruckt in Paris. - MGG II, 1229 u. vgl. VIII, 978. Walker 379 f. - Chopin (1810-1849) war drei Jahre vorher verstorben. Erste Buchausgabe der bereits im Vorjahr in der Zeitschrift "La France musicale" in Fortsetzungen erschienenen Monographie. "Early in 1852 a book appeared [...] that, in the next hundred years, became one of the best-known and least read volumes in all musical literature [...] Today it could easily be called 'the book that nobody knows', in spite of the fame of subject and author [...] One thing is certain - the work stands as a great curiosity in musical literature" (Edward N. Waters, Chopin by Liszt, in: The Musical Quarterly, Vol. 47, No. 2, April 1962, S. 170 ff.). - Gleichzeitig in Paris bei Escudier und in Brüssel bei Schott erschienen, wie das Titelblatt in kleinerem Druck vermerkt. - Am Anfang stockfleckig, einige Anmerkungen in Bleistift. - Mit Exlibris des Schriftstellers Nicole Casanova (geb. 1934) und seines Sohnes, des Filmhistorikers Laurent Mannoni (geb. 1966).

124 **Liszt, Franz**, Komponist und Pianist (1811-1886). Eigenh. Brieffragment ohne U. Ohne Ort und Jahr [ca. 1880]. 13,5 x 11,5 cm. 600.-

Nach älterer Notiz an eine "Comtesse Walsh". Der Brief ist am Unterrand beschnitten, dadurch Verlust von Text und Unterschrift. Noch lesbar ist Folgendes: "Chère bienveillante, Notre Cavaliere Consolo vous donnera des nouvelles de la Villa d'Este où il vient de passer une couple de jours. Se compositions [...] et contiennent des choses en [...] vous prier d'envoyer sous bande un exemplaire du drame d'Alex: Dumas: 'les Danicheff' - soit un exemplaire séparé (ce qui vaudrait mieux) soit le volume du théâtre de Dumas avec ce drame - à Madame la Princesse Wittgenstein, Via del Babuino, 89 [...]" - Liszt wohnte ab fest 1869 in der Villa d'Este. Federico Consolo (1841-1906) war einer seiner Kompositionsschüler. Das Buch von Dumas erschien 1879. Die "Princess Wittgenstein" ist Liszts Freundin Carolina von Sayn-Wittgenstein (1819-1887). - Die 2. Seite mit Montagespuren.

### "**musikalische Chronik mit unaufgelösten Dissonanzen**"

125 **Liszt, Franz**, Komponist und Pianist (1811-1886). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 14. X. 1882. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag, Briefmarke und Poststempel. 3.500.-

Musikgeschichtlich interessanter Brief an den Herausgeber der "Allgemeinen Deutschen Musikzeitung", Otto Lessmann (1844-1918) in Berlin; mit Rückblick auf einen berühmt gewordenen Eklat von 1857: "Verehrter Freund, Bei dem Musikfest, welches ich die Ehre hatte vor etwa 25 Jahren in Aachen zu dirigieren, verhielt sich allerdings mein Pariser Jugendfreund Hiller sehr kritisch gegen den Dirigenten und dessen Compositionen. Ich nahm keine besondere Notiz von seinem Betragen, hörte aber, dass es mehreren Personen missfiel, welche ihm daraus kein Hehl machten. Auch sagte man mir damals, dass Hiller eine der Proben nicht ganz freiwillig verliess. Da ich am

Dirigenten-Pult beschäftigt war, konnte ich die Veranlassung seines Fortgehens nicht bemerken und begnügte mich, einige Tage später, sein witziges Referat über das Aachner Musikfest in der Kölner Zeitung zu lesen. Mein vortrefflicher Freund, Freiherr Hans von Bronsart, beantwortete, mit nicht minderen Witz und anderer Gesinnung Hiller's Referat. Leider ist die musikalische Chronik mit unaufgelösten Dissonanzen überfüllt. Ihnen, verehrter Freund, bleibt harmonisch ergebenst [...]" - Gemeint sind das 35. Niederrheinische Musikfest 1857 in Aachen und der Kölner Musikdirektor Ferdinand Hiller (1811-1885). Hillers Artikel enthielt ziemlich maßlose Angriffe dieses Musikpapstes, der nachweisen wollte, dass Liszt überhaupt nicht dirigieren könne. Hans von Bronsart (1830-1913) antwortete darauf in der Berliner Musikzeitung "Echo" Nr. 27 f.; vgl. auch Liszts Briefe von 1857 an die Fürstin von Sayn-Wittgenstein. - "Die Tatsache zum Beispiel, dass Liszt 1857 das Niederrheinische Musikfest in Aachen leitete, war für Ferdinand Hiller ein herber Rückschlag in seinen Bemühungen, das Rheinland vor der 'Zukunftsmusik' zu schützen - was dann auch die Heftigkeit seiner Ausfälle gegen Liszt erklärt [...] Selbst Hiller konnte einem solchen Programm nichts vorwerfen und verlegte sich in seiner vernichtenden Kritik (in der Kölnischen Zeitung) darauf, vor allem den Dirigenten Liszt anzugreifen." (Franz Stegemann, Franz Liszt, Genie im Abseits, 2011). - Vgl. dazu ausführlich: Nina Noeske, Steuermänner versus Ruderknechte, in: F. H. Besthorn, DirigentenBilder, S. 136-139. - Druck: La Mara, Liszts Briefe, Bd. II, Nr. 309. - Translation: "At the Musical Festival which I had the honour of conducting some twenty five years ago at Aix-la-Chapelle, Hiller, the friend of my young days in Paris, took up quite a critical attitude against the conductor and his compositions. I took no particular notice of his behaviour [...] As I was engaged at the conductor's desk I did not observe the occasion of his leaving, and contented myself with reading, some days later, his witty report [...] in the Cologne paper [...] Unhappily the musical chronicle is overflowing with unresolved dischords. To you, dear friend, I am ever harmoniously [...]" (Ebenda, engl. Ausgabe, 1894). - Gut erhalten.

### "berüchtigte Excentrizitäten"

126 **Liszt, Franz**, Komponist und Pianist (1811-1886). Eigenh. Brief mit U. "F. Liszt". Budapest, 11. III. 1882. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 3.500.-

An Pater Alajos Hennig (1826-1902), einen Cousin von Franz Liszt: "Hochwürdiger lieber Cousin, Deine 'Missa facilis a Capella' und die 16 'Concentus sacri breves' erreichen vollkommen den Zweck, anständige, im guten traditionellen Styl gehaltene Kirchen-Musik, leicht gangbar zu machen. Dabei darf man nicht eine gewisse ehrwürdige, kirchliche Monotonie der canonischen Einsätzen, Tonica und Dominante, Dux und Comes, befürchten. Trotz meinen berüchtigten Excentrizitäten, finde ich Wohlgefallen an dem trefflichen Beharren des einfach sicheren Tongewebes, welches Du meisterhaft pflegst. Kyrie eleison, und Christe eleison, lassen sich musikalisch wahrscheinlich nicht sehr variren! ... Sende mir also bald deine Missa facilis und die 16 Concentus gedruckt, und möge die Ausgabe (der noch

einige Vortragsbezeichnungen beizufügen sind) sich möglichst viel verbreiten. Mit derselben Post erhältst Du Deine Manuscripte zurück, nebst einer stillen Orgelmesse Deines herzlich ergebenen Cousins [...]" Druck: M. Prahács, Franz Liszt Briefe aus ungarischen Sammlungen 1835-1886. Nr. 489. - Literatur: A. Watzatka, Hennig Alajos (1826-1902). In: Magyar Egyházzene XII (2004/05), S. 187-214. - Minimal fleckig. Durchriss in der Knickfalte mit Japanpapier gut hinterlegt.

## China 1860

127 **Lobscheid, Wilhelm (William)**, Missionar und Drucker in Hongkong (1822-1893). 2 eigenh. Briefe mit U. Victoria (d. i. Hongkong), 22. V. und 22. VI. 1860. Gr.-8°. Zus. 7 Seiten. Doppelblätter. 500.-

An den Zoologen Georg Frauenfeld (1807-1873) in Wien. Läßt dem Entomologen Cajetan Felder ausrichten, dass er Schmetterlinge und Käfer für ihn sammeln lassen will: "[...] Die [Franco-Britische China-] Expedition geht mit Ende dieses Monats nach dem Norden. Was für einen Einfluß die Auflösung der Engl. Franz. Allianz auf die Expedition haben wird, kann man jetzt schwer bestimmen [...]" - Er denkt, bald wieder nach Shanghai zu gehen, um "die wirkliche Ausdehnung der gegenwärtigen Rebellion etwas zu erforschen." Über die politischen Verhältnisse in China. Grüßt "die Herren von der 'Novara'-Expedition". - Lobscheid war "one of the first Protestant missionaries to reside outside treaty ports" (BDCC). Außerdem verfasste er eine chinesische Grammatik und ein Wörterbuch, die er ebenso wie eine chinesische Bibelübersetzung auch druckte und vertrieb. - Sehr selten und interessant.

128 **Mann Borgese, Elisabeth**, Meeresforscherin und Schriftstellerin, Tochter Thomas Manns (1918-2002). 6 masch. Briefe mit eigenh. U. Florenz, Santa Barbara, Malta und Halifax, 1963 bis 1998. Gr.-4°. Zus. 6 Seiten. Briefköpfe. Mit 2 Umschlägen. 900.-

An Klaus W. und Ilsedore Jonas in Pittsburgh, PA. - I. (3. VI. 1963): Wegen der italienischen Übersetzungen von Thomas Mann sowie mit einer Verabredung in Forte dei Marmi. - Minimale Randschäden. - II. (22. XI. 1976): Über ihre Paten Günther Herzfeld und Ernst Bertram habe sie so gut wie keine Erinnerungen. - III. (7. XI. 1979): Dankt für Brief und Beilage und verabredet sich in Pittsburgh. - IV. (20. II. 1981): Über ihre Reise ins Rote Meer: "[...] machen Sie sich wegen Golo keine Sorge: er ist halt ein Brummer [...]" - V. (25. VII. 1989): Wegen ihrer Reisen und verspäteten Korrespondenz: "[...] Ich bin gerade dabei, die Tagebücher meines Bruders Klaus zu lesen [...]" - VI. (25. I. 1998): Mit Neujahrswünschen und Dank für einen Sonderdruck. -Vgl. Klaus W. Jonas, Drei Generationen Familie Thomas Mann. 2014. Nrn. 113-16 und Kommentar (4 der 6 Briefe).

## Kontroversen

129 **Mann, Erika**, Schriftstellerin; älteste Tochter von Thomas Mann (1905-1969). Masch. Brief mit eigenh. Korrekturen und U. Pacific Palisades, 15. XII. 1951. Gr.-4° (28 x 21,5 cm). 3 Seiten auf 3 Blättern. Luftpostpapier. Mit Umschlag.

1.000.-

An den Germanisten Klaus W. Jonas: "[...] mein Vater [...] findet sich aber zur Zeit so ueberbuedet, dass er nicht imstande ist, ihn persoendlich zu beantworten. Ich soll, so gut es geht, versuchen, Ihre Fragen zu erwidern und zwar bin ich zunaechst beauftragt, Ihnen zu sagen, dass T.M. recht schwankend ist in Bezug auf die Wuenschbarkeit der von Ihnen geplanten Uebersicht ueber eine Reihe von alten Kontroversen sehr ungleichen Gewichtes, von teilweiser geringer Bedeutung und zu anderen Teilen geeignet, antiquierten Staub nutzlos wieder aufzuwirbeln. Selbst wenn Sie aber trotz seinen Bedenken, von denen er Sie eben nur Kenntnis zu nehmen bittet, an diesem Teil Ihres Projektes festhalten wollen, koennen wir Sie nur aeusserst fragmentarisch informieren. | Zu 1.): Der Literaturkritiker Lublinsky hatte im Berliner Tageblatt eine Besprechung der 'Buddenbrooks' veroeffentlicht, die nicht nur damals Aufsehen erregte, sondern mittlerweile als gewissermassen prophetisch in die deutsche Literaturgeschichte eingegangen ist. Dass naemlich dieser erste Roman eines 25Jaehrigen dazu bestimmt sei, zum Klassiker zu werden und von Generation nach Generation als solcher gelesen werden wuerde, hatte L. - so ziemlich als einziger - auf der Stelle erkannt und wiewohl T.M. selbst weit davon entfernt war, die Schicksale des Buches vorauszusehen, fuehlte er sich seinem 'Propheten' dankbar verbunden. Als daher Dr. Lessing aus heiterem Himmel und in der mesquinsten Weise (vom Standpunkte des antisemitischen Juden) oeffentlich ueber Lublinsky herfiel, widmete er diesem eine Verteidigungsschrift, die, nach der Natur der Dinge, auf eine Polemik gegen Lessing hinauslaufen musste [...] | Zu 2.): Es war aus buchtechnischen Gruenden der Wunsch von S. Fischer gewesen, dass T.M. fuer die Gesamtausgabe eine erheblich gekuerzte Version der 'Betrachtungen' herstelle. T.M. hatte versprochen, alles Streichbare zu eliminieren, war aber dann zu der Einsicht gelangt, dass de facto nur sehr wenig in Wegfall geraten koenne, ohne dass das Buch zu Schaden kaeme. Was er in der Hauptsache 'strich', oder sehr verkuerzte, war die Polemik gegen den 'Zivilisationsliteraten', die ihm ohnedies zum Zeitpunkt des Neuerscheinens gefuehlsmaessig nicht mehr entsprach. Der Grund-Charakter und die Haltung des Buches wurden durch diese geringen Kuerzungen durchaus nicht beruehrt, und wenn alsbald Nazi-Vorlaeufer [Arthur Huelscher] die Behauptung in die Welt setzten, es habe der Autor opportunistischer Weise die Arbeit durch Streichungen in ihr Gegenteil verkehrt, so logen sie, wie mit jeder anderen Behauptung. [...] | Zu 5.): die ganze Affaire um T.M.s Wagnervortrag ist weithin bekannt, ohne dass wir saemtliche 'Unterlagen' im Hause haetten. Der bekannte 'Protest der Wagnerstadt Muenchen' ist mit all seinen erstaunlichen Unterschriften kuerzlich innerhalb eines Vortrages zitiert worden [...]" - Vgl. Klaus W. Jonas, Drei Generationen Familie Thomas Mann. 2014. Nr. 51 und Kommentar.

130 **Mann, Erika**, Schriftstellerin; älteste Tochter von Thomas Mann (1905-1969). Masch. Brief mit eigenh. Korrektur und U. Kilchberg, 1. VI. 1963. Fol. (29 x 21 cm). 1 Seite. Briefkopf. Blau getöntes Papier. Mit Umschlag. 500.-

An den Germanisten Klaus W. Jonas mit Fragen wegen der Anmerkungen zum zweiten Band ihrer Thomas-Mann-Briefausgabe zu amerikanischen Literaturwissenschaftlern, deren Geburtsdaten und Adressen (Frank Kingdon, Harold W. Dodds, Abraham Flexner und Hans Meisel): "[...] frage mich nur, ob mein kleines T.M.-Wagner-Potpourri, das ich vor Wochen 'luftsandte', Sie erreicht hat [...]" - Vgl. Klaus W. Jonas, Drei Generationen Familie Thomas Mann. 2014. Nr. 55 und Kommentar.

131 **Mann, Erika**, Schriftstellerin; älteste Tochter von Thomas Mann (1905-1969). Masch. Brief mit eigenh. Korrektur und U. Kilchberg, 25. V. 1963. Fol. (29 x 21 cm). 2 Seiten auf 2 Blättern. Briefkopf. Blau getöntes Papier. 700.-

An den Germanisten Klaus W. Jonas, dem sie für die Zusendung seiner Bibliographie "Fifty Years of Thomas Mann Studies" dankt und einen kleinen Fehler aufklärt. Sodann bittet Sie Jonas um Hilfe bei der Aufklärung von Fragen wegen der Anmerkungen zum zweiten Band ihrer Thomas-Mann-Briefausgabe und stellt ihm Fragen zu Caroline Newton, zu einer Vorlesung von Agnes E. Meyer und zu amerikanischen Germanisten, zu amerikanischen Literaturzeitschriften und zu Arthur Rodzinski. - Vgl. Klaus W. Jonas, Drei Generationen Familie Thomas Mann. 2014. Nr. 53 und Kommentar.

132 **Mann, Erika**, Schriftstellerin; älteste Tochter von Thomas Mann (1905-1969). Masch. Brief mit eigenh. U. Widbad Kreuth, 31. VIII. 1963. Fol. (29 x 21 cm). 1 Seite. Briefkopf. Blau getöntes Papier. Mit Umschlag. 600.-

An den Germanisten Klaus W. Jonas: "[...] Ich möchte diesen schönen, wenn auch leider teilweise recht verregneten Aufenthalt nicht zu Ende gehen lassen, ohne Ihnen noch einmal und mit womöglich noch verstärkter Herzlichkeit für all Ihre Bemühungen zu danken. Was Sie da für den Briefband geleistet haben, ist so ergreifend, wie nutzbringend, und ich darf und muss sagen, dass keiner meiner anderen Helfer auch nur annähernd so tätig und erfolgreich gewesen ist. Eigentlich alles haben Sie beigebracht, worum ich Sie gebeten hatte [...]" Der Briefband hat viele, grosse und prominent aufgemachte Vorabdrucke, auch attraktive Radiosendungen stehen bevor, und alles in allem wird er jedenfalls einige Sensation machen, wobei die Angriffe mich nicht stören, die es zweifellos gleichfalls setzen wird [...]" - Vgl. Klaus W. Jonas, Drei Generationen Familie Thomas Mann. 2014. Nr. 57 und Kommentar.

133 **Mann, Erika**, Schriftstellerin; älteste Tochter von Thomas Mann (1905-1969). Masch. Brief mit eigenh. U. Kilch-

berg am Zürichsee, 29. II. 1964. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 1 Seite.  
Bläuliches Papier mit Briefkopf und Umschlag. 400.-

An den Thomas-Mann-Sammler und Forscher Paul Schommer: "[...] seien Sie mir herzlich bedankt. Ihre Arbeit ist liebe-, stil- und phantasievoll, und es überrascht, was man aus so einem Fischerbüchlein alles machen kann. Ich werde das Bändchen in Ehren halten. Dass Sie sich über meine kleine Sendung so sehr gefreut haben, freut wiederum mich. Sagen Sie mir nur in zwei Zeilen: Aus welchem Anlass, bei welcher Gelegenheit sind Sie, ein Bergmann, darauf verfallen, Thomas Mann zu lesen und sich zu einem so glühenden Verehrer zu entwickeln? Das interessiert mich wirklich [...]".

### Erika rechnet ab

134 **Mann, Erika**, Schriftstellerin; älteste Tochter von Thomas Mann (1905-1969). Masch. Brief mit eigenh. U. Kilchberg am Zürichsee, 19. XI. 1965. Fol. (29,5 x 21 cm). 1 Seite. Bläuliches Papier mit Briefkopf und Umschlag. 750.-

An den Thomas-Mann-Sammler und Forscher Paul Schommer über neue Thomas-Mann-Literatur: "1. Herr Klaus Schröter ist mit seiner 'Bourget-These' durchaus schiefgewickelt, und auf dem holzigsten Holzweg. Es war höchst charakteristisch für T.M., dass er jeden, noch den geringfügigsten Einfluss, dem er sich verpflichtet fühlte, 'bekannte', den betreffenden Autor immer wieder pries, sich bei ihm bedankte, etc. Bourget hat er kaum gekannt, und Schröter, der ohne unsere entscheidende Hilfe seine Bildmonographie nie hätte herausbringen können, war von meiner Mutter in diesem Sinne belehrt worden. Seine 'Erfindung' aber wollte der Wicht nicht in den Kamin schreiben, schrieb sie vielmehr, wider besseres Wissen, in sein Büchlein. | 2. Die Behauptung des Zwerges, Heinrich und T.M. hätten vermittels Falschdatierungen etc. ihre Mitarbeit am 'Zwanzigsten Jahrhundert' verschleiern und verstecken wollen, ist offenbar völlig unsinnig. Da die Artikel der Brüder jeweils mit vollem Namen gezeichnet waren, spielte es ja gar keine Rolle, an welchem Orte sie sich zur Zeit des Erscheinens aufhielten. Für so dumm sollte K. Schröter den Leser nicht verkaufen. Andererseits waren die beiden Manns damals sehr junge Leute, politisch völlig ahnungslos, dafür aber begierig, sich 'gedruckt' zu sehen. Hinc illae lacrimae. | 3. Natürlich hat Dr. Heckmann aus eigenster Initiative gehandelt. | Herr Saueressig - ein übergeschnappter T.M.-Verehrer - spricht von 'Auftraggebern', vermutlich, weil Heckmann zu den Herausgebern der 'Neuen Rundschau' gehört und ergo mit meinem Bruder Golo bekannt sein muss. Die Herausgeber treffen sich aber alle Jubelzeiten einmal, und Heckmann war in keiner Weise beeinflusst, geschweige denn 'beauftragt'. Wer Heckmann kennt, (offenbar kennt K. Schröter ihn nicht), der weiss, dass dieser Autor sich für Aufträge solcher Art nicht eben höflich bedanken würde. Mich hat er einmal besucht und wir haben uns sehr gestritten. Obwohl ich krank war und bin, widersprach er mir aufs feurigste. Übrigens scheint Herr Saueressig gar nicht zu realisieren, wie infam sein Leserbrief war. Als wäre nichts geschehen, hat er mir herzlich zum Geburtstag telegraphiert. O Narre, Narre! | 4. Was

Herrn Guy Stern und die 'interessanten facts', die er gesammelt habe, betrifft, so sind wir dabei, den angeblich antisemitischen Aufsatz zu veröffentlichen. In gar keiner Weise war der kleine Essay 'antisemitisch', es gibt und gab nur eine Fassung davon, und meine Mutter hat nie die geringsten 'Retouchen' - 'eiligst bewerkstelligt'. Der Herausgeber hatte sich etwas Ernsteres, Prinzipielleres erhofft und vorgeschlagen, T.M. möchte die Arbeit in diesem Sinne ändern. T.M. mochte nicht ändern und zog den Beitrag zurück. Er ist, mit handschriftlichen Korrekturen, im Zürcher T.M.-Archiv erhalten und wird, wie vermerkt, jetzt der Öffentlichkeit übergeben. Vermutlich in der 'Welt'. | So, der Brief ist fertig, und ich bin es auch [...]"

135 **Mann, Gret (geb. Moser)**, Schwiegertochter Thomas Manns, Frau Michael Manns (1916-2007). 16 Autographen: 4 eigenh. Briefe mit U., 3 masch. Briefe mit eigenh. U., 4 (3 eigenh., 1 masch.) Postkarten mit U., 1 Notiz und 3 beschriftete Fotos. Oakland, Orinda, Cambridge u. a., 17. I. 1977 bis 17. VI. 1994. Verschiedene Formate. Zus. ca. 18 Seiten. Mit 6 Umschlägen. 750.-

Interessante Schreiben an den Germanisten Klaus W. Jonas über die Arbeiten Michael Manns zu Thomas Mann, über seine begonnene Herausgabe der Tagebücher Thomas Manns und zu einzelnen biographischen Fragen. - Vgl. Klaus W. Jonas, Drei Generationen Familie Thomas Mann. 2014. Nrn. 121-27 und Kommentar.

### Hugo Pringsheim

136 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Erlenbach, 25. X. 1953. Gr.-8° (21 x 15 cm). 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 800.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt am Main, dem sie für Glückwünsche zum 70. Geburtstag dankt: "[...] Nun liegt der Tag ja schon wieder erschreckend weit zurück - der Achtzigste nähert sich bereits - und für Danksagungen ist es wohl schon zu spät. Aber ich möchte es doch nicht unterlassen, Ihnen meine herzliche Erkenntlichkeit auszudrücken, auch für alle Ihre guten, freundlichen Aufmerksamkeiten. vor allem unser aufrichtiges Bedauern darüber, dass wir Ihren Besuch verfehlen mussten [...] Den Bericht über das abenteuerliche Leben der Frau Schottländer habe ich mit Interesse gelesen. Es ist aber dem Schreiber ein Irrtum untergelaufen: sie war nicht die Schwägerin meines Vaters [Alfred Pringsheim], der gar keinen Bruder, sondern nur eine Schwester [Martha] hatte, sondern wohl von Hugo Pringsheim, mit dem meine Familie nicht nachweisbar verwandt war [...]" - Beiliegend ein masch. Gegenbrief von Emil August Fester (Frankfurt, 14. X. 1953, Qu.-8°, 1 Seite). - Der Mathematiker und Kunstmäzen Alfred Pringsheim (1850-1941) war das erste Kind und der einzige Sohn des oberschlesischen Eisenbahnunternehmers und Kohlengrubenbesitzers Rudolf Pringsheim (1821-1906) und seiner Frau Paula (1827-1909). Seine Schwester Martha (1851-1921) war mit dem Gutsbesitzer Paul von Röhrscheidt (1847-1916) verheiratet. - Der

Gutsbesitzer Hugo Pringsheim (1845-1915) aus Breslau war ein entfernter Verwandter der Münchener Familie Pringsheim und verheiratet mit Hedwig Pringsheim-Heymann. - Hertha Schottländer (geb. Isenbart, 1871-1918) war mit Hugo Pringsheims verheiratet gewesen und ließ sich von ihm scheiden. 1911 ließ sie auf der Bühler Höhe ein Sanatorium erbauen, das später zum Hotel wurde. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns. Der Spross einer Frankfurter Bankiersfamilie wurde in München geboren, wo sein Vater Direktor der Bayerischen Vereinsbank war, und kam mit 13 Jahren nach Frankfurt. Dort absolvierte er eine Kaufmannslehre. 1905 wurde er in das Bankhaus Jakob S. H. Stern berufen, später ging er nach New York zur American Metal Company, arbeitete für Edward D. Adams, dem Präsidenten der Northern-Pacific-Railway und Vertreter der Deutschen Bank. 1909 wurde Fester als Prokurist von der Philipp Holzmann A.G. zum Bau der Bagdad-Bahn übernommen.

### Thomas Manns Tod

137 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Briefkarte mit U. Kilchberg, 30. XII. 1955. Qu.-8° (10,5 x 14,5 cm). 2 Seiten. Mit Trauerrand und eigenh. Umschlag. 450.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt am Main: "[...] Dies soll nur ein kleiner Neujahrsgross sein und ein Dank für Ihr treues Gedenken. Ich lege ein kleines Bild bei, das von uns beiden voriges Jahr in unserem kleinen Garten über dem See aufgenommen wurde [liegt nicht mehr bei ...]" - Thomas Mann war am 12. August 1955 verstorben. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns.

138 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg, 20. XII. 1956. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag. 800.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt am Main: "[...] Dass die 'Nachlese' Ihnen solchen Genuss bereitet, freut mich natürlich sehr. Ein weiterer Band wird vielleicht noch kommen und jedenfalls ein Briefband, aber das alles will Zeit [...] Nach den Feiertagen werde ich voraussichtlich für eine Woche mit meinen Enkeln nach St. Moritz-Chantarella fahren, hauptsächlich um den Buben [Frido und Toni] eine Freude zu machen, für die ich wenig empfänglich bin. Lassen [Sie] sich für die kommenden Tage und das Neue Jahr alles

Gute wünschen. Es wäre schön, wenn Ihre Gesundheit und die Babybonds im Jahre 1957 die Schweizer Reise gestatteten! [...] Ich lege ein Bild bei, das am Tage des achtzigsten Geburtstag von unserem Verleger Alfred A. Knopf, New York, hier aufgenommen wurde [liegt nicht mehr bei...]" - Gemeint sind hier die Enkel Frido (geb. 1940) und Anthony (Toni, geb. 1942) aus der Ehe Michael Manns (1919-1977) mit Gret Moser (1916-2007). - Der Band "Nachlese" erschien 1956 im Rahmen der Stockholmer Gesamtausgabe. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns.

### **Hedwig Dohm - Erik Pringsheim - Wälsungenblut**

139 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg, 20. I. 1959. Fol. (29,5 x 21 cm). 2 Seiten. Mit masch. Marginalie des Empfängers. 1.500.-

Hochinteressanter Brief an Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt, reich an familiären Details sowie über die Umstände des "Wälsungenblut"-Skandals und Probleme mit dem S. Fischer Verlag: "[...] Ich war einige Wochen verreist und fand erst am Wochenende Ihre beiden Zuschriften und die Jugenderinnerungen vor. Sie können sich vorstellen, mit welchem Vergnügen ich, die alte Münchenerin, der Sie nur um wenige Jahre voraus sind, diese Aufzeichnungen las. Ganz abgesehen von Ihrem so liebevollen Gedenken an meine Eltern und das Haus in der Arcisstrasse, wurde so vieles wieder in mir lebendig. all die altvertrauten Örtlichkeiten, die Luisenschule (in der ich als 'Privatschülerin' bis zu meinem 16. Jahre alljährlich eine Prüfung ablegen musste), Herr Bengelmann (noch habe ich die Stimme meines Bruders Erik im Ohr, der verzweifelt so nach ihm rief, der längst, aus immer ungeklärten Gründen, auf dem Boden des Tegernsees lag), all die auch mir bekannten Münchener Freunde - es war eine bewegende Lektüre. Auf einen unwichtigen Irrtum darf ich Sie aufmerksam machen. Meine Grossmutter, Hedwig Dohm, hat nicht die von meiner Mutter ihr berichteten Einzelheiten aus der Gesellschaft abgedruckt, sondern sie in einen Münchener Roman 'Sibylla Dalmar' ganz arglos, Dichtung und Wahrheit vermischend, verwendet. Die sich porträtiert fühlenden Personen - was keineswegs die Absicht war - waren empört und es gab einen beträchtlichen Skandal, der sich natürlich allmählich legte, ohne dass mein Vater je die Auflage aufgekauft hätte. Die Novelle 'Wälsungenblut', wobei mein Mann sich ähnlich verhielt wie seine Schwiegergrossmutter, ist nie erschienen, weil schon vor dem beabsichtigten Erscheinen in der 'Neuen Rundschau' etwas über den Inhalt meinem Vater bekannt geworden war; auf seinen Wunsch zog der Autor die Erzählung vor dem Erscheinen bereitwillig zurück. Während sie in Frankreich, England und Amerika längst publiziert ist, wurde sie auch später in Deutschland zurückgehalten, weil sie gerade dort bei den immer mehr herrschenden Tendenzen als antisemitisch

hätte erscheinen können. Erst jetzt wurde sie in den bei S. Fischer erschienen Band aufgenommen [...] Einen einzelnen ersten Zauberbergband habe ich leider auch nicht. Ich lasse Ihnen aber durch den Verlag das vollständige Werk in einem Band zugehen und auch den eben herausgekommenen Band 'Erzählungen', der zu meinem Ärger den grossen Fehler hat, dass die einzelnen Stücke nicht datiert sind. Man müsste wissen, dass die ersten, erstaunlich unreifen Novellen von einem knapp Neunzehnjährigen geschrieben sind. Haben Sie nochmals herzlichen Dank, dass Sie mich mit Ihren so lebendig geschriebenen Erinnerungen bekannt werden liessen, und nehmen Sie meine besten Wünsche und Grüsse [...]" - Katia Mann besuchte das 1822 als Schule für höhere Töchter gegründete Städtische Luisengymnasium, das seit 1901 im neu errichteten Theodor-Fischer-Bau untergebracht war und von den Münchenern "Luisenschule" genannt wurde. - Karl Bengelmann (1861-1890) war Lehrer am Luisengymnasium und später Hauslehrer bei den Pringsheims. Er ertrank am 6. August 1890 während eines gemeinsamen Badeausflugs an den Tegernsee (vgl. Hedwig Pringsheim, Mein Nachrichtendienst. Hrsg. von Dirk Heisserer. Göttingen 2013, Bd. 1, S. 659). - Katia Manns Großmutter, die Frauenrechtlerin Hedwig Dohm (1831-1919), veröffentlichte 1896 "Sibilla Dalmar. Roman aus dem Ende unseres Jahrhunderts". - Katia Mann war die einzige Tochter des Mathematikers und Kunstmäzens Alfred Pringsheim (1850-1941) und der ehemaligen Schauspielerin Hedwig Pringsheim (geb. Dohm, 1855-1942). - Erik Pringsheim (1879-1909) war der älteste Sohn und einer von vier Brüdern Katia Manns. Er lebte in Argentinien. - Thomas Manns Novelle "Wälsungenblut" entstand 1906, die Hauptpersonen trugen unverkennbar Züge der Zwillinge Klaus und Katia Pringsheim, was wie die latenten antisemitischen Bezüge und die Darstellung des inzestuösen Verhältnisses zu erheblichen Unstimmigkeiten mit den Schwiegereltern Alfred und Hedwig Pringsheim, dem Schwager Klaus und wohl auch mit Katia Mann führte. Kurz vor Erscheinen in der "Neuen Rundschau" zog Thomas Mann den Text zurück. Erst 1921 erschien die Novelle in Buchform als limitierter Luxusdruck, illustriert von Thomas Theodor Heine. Die "Erzählungen" erschienen in der Stockholmer Gesamtausgabe 1958. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns.

### Peter Pringsheim

140 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg, 1. II. 1959. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 2 Seiten. 800.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt: "[...] ich fürchte, ich habe Ihnen noch garnicht für die 'Lukasburger Stilblüten' [von Wolfgang Krämer] gedankt. Wiederholt habe ich ganz allein laut darüber gelacht und werde das gewiss noch öfter tun, das ist heutzutage doch besonders wohlthuend. Bestimmt glaube ich, dass mein Bru-

der Peter auch sehr gerne Ihre Erinnerungen lesen wird, falls Sie Ihr einziges Exemplar noch einmal auf die Reise schicken wollen. Er lebt jetzt in Antwerpen, Van Ryswyck Laan 164; seit einigen Jahren ist er im Ruhestand, eigentlich mehr auf Wunsch seiner belgischen Gattin, die sich in Amerika sehr unwohl fühlte. Er hatte eine vorzügliche Stellung dort beim Atom-Forschungs-Institut von Chicago, jetzt ist er nur noch korrespondierendes Mitglied dort. Übrigens berichtete er mir gerade kürzlich von einem besonders netten Zusammensein mit Otto (?) Hahn in Göttingen. (Der Vorname scheint mir nicht zu stimmen.) (Doch!) Hoffentlich hat der [S. Fischer] Verlag die Bücher richtig geschickt. Es geht leider recht schlampig dort zu. Ich komme gelegentlich in Verlagssachen nach Frankfurt, immer nur recht kurz und gehetzt, aber ich wollte Sie doch wenigstens anrufen, konnte aber Ihre Telefonnummer nicht finden [...]" - Der Physiker Peter Pringsheim (1881-1963) war der zweitälteste von vier Brüdern Katia Manns, er promovierte in München bei Wilhelm Conrad Röntgen. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns.

### An den Jugendfreund der Pringsheim-Kinder

141 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg am Zürichsee, 8. V. 1959. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 3 Seiten auf 2 Blättern. Grau getönes Papier mit gedrucktem Briefkopf "Frau Thomas Mann" und eigenh. adressiertem Umschlag (Frankatur ausgeschnitten). 1.200.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt am Main : "[...] Weniger erfreulich war freilich die Nachricht, dass Sie so lange und so schmerzhaft krank gewesen sind. Aber jetzt scheint die Mai-Sonne und wird Sie gewiss bald ganz wieder herstellen. Und wie gut, dass Sie eine Frau haben, die Sie hingebend gepflegt hat. Das hohe Alter gemeinsam zu verleben, das ist das schönste Gottesgeschenk. Vielleicht ist es ein Zeichen von Sympathie, dass ich inzwischen auch krank war, wenn auch offenbar viel weniger schlimm. Ich hatte mir wieder einmal - das dritte Mal in anderthalb Jahren - eine kleine Thrombose am Bein zugelegt und lag wieder Tage lang in einem hübschen Sanatorium oberhalb von Luzern. Jetzt ist das Übel aber so ziemlich behoben, wenn ich mich auch noch etwas schonen soll und wegen der Blutverdünnung noch eine Weile unter ärztlicher Kontrolle stehe. Ich weiss wohl, dass Thomas Mann eine grosse Gemeinde von Lesern und Verehrern hat (an gehässigen Angriffen fehlt es allerdings auch nicht). Aber Sie gehören bestimmt zu seinen treuesten und empfänglichsten Anhängern. Es ist doch seltsam, dass eine solche Beziehung durch so viele Jahre bestehen konnte, ohne dass wir eine Ahnung davon hatten, und dass es, im Jahre unserer Heimkehr nach Europa, doch wenigstens einmal zu einer persönlichen Begegnung kommen konnte, freut

mich nun doppelt. Und eine besonders hübsche Fügung ist es, dass auch mit meiner Familie so alte freundschaftliche Bande bestehen, wie sie in Ihren Münchener Erinnerungen festgehalten werden. Es wäre freilich schön, sich in der Schweiz einmal wiederzusehen, und besonders würde es mich freuen, endlich die Bekanntschaft Ihrer Frau zu machen. Möglicherweise komme ich in absehbarer Zeit einmal nach Frankfurt [...]" - Thomas Mann und Emil August Fester begegneten sich am 9./10. November 1952 in Frankfurt, wo Thomas Mann eine Rede zu Gerhart Hauptmanns 90. Geburtstag hielt und tags darauf aus dem "Felix Krull" las (vgl. Bürgin/Mayer 52/330). - Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns.

### "Ihre Reminiszenzen an mein Elternhaus"

142 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg, Ohne Jahr (September/Oktober 1960). Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 2 Seiten. Mit eigenh. Umschlag (Frankatur ausgeschnitten). 800.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt am Main: "[...] Ihr so freundliches, ausführliches Schreiben vom 15. August, soll doch zum Mindesten bedankt werden, auch wenn ich mich wegen im Augenblick besonders zahlreicher epistolographischer Verpflichtungen kurz fassen muss [...] Ihre Reminiszenzen an mein Elternhaus rühren mich immens. Schade, dass wir so spät von Ihren (und Ihres Bruders) Beziehung zu Thomas Mann erfahren haben. Hätten Sie ihm gelegentlich geschrieben, er hätte Ihnen bestimmt geantwortet, (wie so vielen, die es weit weniger verdienten), und Sie wären im Besitz einiger schöner Briefe, die Sie bestimmt nicht auf Auktionen gebracht hätten. Meine Eltern sind garnicht in Zürich begraben. Sie wurden hier eingäschert, und die Urnen wurden später im Familiengrab im Münchener Waldfriedhof beigesetzt [...]" - Der Brief ist nicht datiert, trägt aber auf dem Umschlag den Vermerk des Adressaten "Vorläufige Antwort 8. XII. 1960". - Katia Mann war die einzige Tochter des Mathematikers und Kunstmäzens Alfred Pringsheim (1850-1941) und der ehemaligen Schauspielerin Hedwig Pringsheim (geb. Dohm, 1855-1942). - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns.

## Erika Mann - Jella Lepman

143 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg, 2. XII. 1960. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 3 Seiten auf 2 Blättern. Mit Briefkopf "Frau Thomas Mann" und eigenh. Umschlag. 900.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt am Main, u. a. über einen Unfall ihrer Tochter Erika: "[...] Vor zwei Monaten kam sie so unglücklich zu Fall, dass sie sich den Schenkelhals brach, eine der schlimmsten Frakturen, die es gibt, wozu noch, nicht ohne Verschulden der Ärzte, mit allerlei Komplikationen kamen. Wir haben sie nun wenigstens in eine andere Klinik bringen können, wo sie sehr gut aufgehoben zu sein scheint. Aber wann sie wieder auch nur an Krücken wird gehen können, ist garnicht abzusehen. Ach ja, das Interview! Nur ungern habe ich Frau Yella Leppmann [so!], eine gute Bekannte, dazu ermächtigt. Aber dass ich samt meinen Töchtern nun darin auftreten soll, das wusste ich nicht [...] Ich bin vorläufig durch Erikas Unfall hier sehr gebunden. Ob ich nach den Feiertagen, wie nun schon seit vielen Jahren, mit Kindern und Enkeln nach Pontresina werde gehen können, ist noch ganz ungewiss. Es hängt davon ab, ob eine gute Freundin von Erika mich inzwischen vertreten kann. Leider wurde sie aber kürzlich von einem Auto angefahren, und obwohl sie noch glücklich davon kam, ist es noch ungewiss, ob sie wird reisen können [...]" - Jella Lepman (1891-1970) veröffentlichte das erwähnte Interview "Die Gefährtin des Dichters: Katia Mann" in "Heim und Leben" (Jg. 30, Nr. 38, 23. IX. 1961) im Anschluß an ihren Text "Thomas Mann, so wie ihn viele nicht kennen" (vgl. Jonas II, 1979, S. 120). Sie begründete nach Jahren des Exils die Internationale Jugendbibliothek in München. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns.

## Erikas Beinbruch, Michaels "Scholarship"

144 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. St. Moritz, 13. II. 1961. Gr.-8° (29,5 x 21 cm). 2 Seiten. Mit gedrucktem Briefkopf "Chantarella House" und Vignette sowie eigenh. Umschlag (Frankatur ausgeschnitten). 1.200.-

Schöner Brief, reich an familiären Details, an Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt am Main. Katia Mann spendet dem erkrankten Jugendfreund Trost: "[...] Die Hauptsache ist doch, dass Sie gern leben was ich von mir eigentlich gar nicht sagen kann. Für meine Jahre die den Ihren sehr nahe kommen, bin ich sicher eher rüstig, aber mit der Lebensfreude ist es nicht weit her. Mein Mann pflegte zu sagen, wir böten eben dem Schicksal eine so breite Angriffsfläche, und an allerlei Sorgen fehlt es nie. Seit vielen Monaten macht mir Erika rechten Kummer; ich weiss nicht, ob ich Ihnen von ihrem schweren, nun

annähernd ein halbes Jahr zurückliegenden Unfall schrieb, einen abscheulichen, vielfach gesplitterten Bruch des Schenkelhalses. Noch immer ist sie nicht richtig geheilt und allerlei unerfreuliche Nebenübel hat die lange Immobilisation mit sich gebracht. Sie kann sich ja nur mit zwei Stöcken einigermaßen bewegen und ist zur Zeit in Behandlung eines Wiener Arztes, zu dem wir Vertrauen haben (die Schweizer haben, trotz des weithin gerühmten Hochstandes der Medizin, recht versagt); ich werde wohl nächstens einmal nach Wien fliegen müssen, der stürmischen Einladung meines Zwillingsbruders Klaus, ihn in Tokyo zu besuchen, dagegen doch nicht folgen. Augenblicklich bin ich, wie Sie sehen, hier oben gewissermaßen zu Besuch meines jüngsten Sohnes Michael, der mit seiner besonders liebenswerten Gattin in der Nähe ein Häuschen hat. Sie leben in den Staaten, aber er hat auf ein Jahr eine Europa-Scholarship und tritt im Herbst eine Stellung in Berkeley an [...]" - Katia Manns Zwillingsbruder Klaus Pringsheim (1883-1972) lebte als Professor der Musikakademie in Tokio. - Katia Manns jüngster Sohn Michael Mann (1919-1977) war mit der Schweizerin Gret Moser (1916-2007) verheiratet. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns.

### **Thomas Mann schreibt an den Jugendfreund seiner Frau**

145 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg, 20. III. 1961. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 2 Seiten. Grau getöntes Papier mit Briefkopf "Frau Thomas Mann". 950.-

Inhaltsreicher Brief über Erika, Golo und Thomas Mann, an Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt, der Katia Mann einen Brief Thomas Manns übersendet hatte: "[...] Mit vielem Dank bestätige ich den Eingang Ihrer beiden Einschreibe-Sendungen. Ich finde es rührend, dass Sie sich von dem schönen Brief getrennt haben. So schade, dass es nur zu der einen Begegnung damals in Frankfurt kommen konnte, und dass er auch Ihren Bruder, der doch ein so grosser Verehrer des Werkes war, niemals kennen gelernt hat. Den Brief habe ich in meinen Schreibtisch gesperrt und bringe ihn dann demnächst ins Archiv, wo er bestimmt grosse Freude erregen wird. Ja, Erika macht mir rechte Sorge. Ich werde wohl demnächst einmal nach Wien fliegen, wo sie durch Spezial-Injektionen behandelt wird, um vor allem die für die Heilung so unbedingt nötige Kalkbildung anzuregen. Aber auf alle Fälle will ich sie auf Dr. Lorenz Ludloff hinweisen. Wir haben wirklich zur Zeit eine Pechsträhne. Garnicht lange nach Erikas Unfall hat sich Golo beim Abstieg das Knie so abscheulich laxiert, dass er noch immer beim Gehen sehr behindert ist. Die orthopädische Behandlung scheint zu versagen, und er wird die Sommerferien wohl für eine unangenehme Operation benützen müssen. So hat das greise Familienoberhaupt, selbst nicht gesund, immer allerlei Sorgen [...]" - Bürgin/Mayer verzeichnet einen einzigen Brief von Thomas Mann an Emil A. Fester vom 16. XI. 1952, der im TMA in Zürich verwahrt

wird: "Lässt Fester mit herzlichen Worten wissen, welches Vergnügen es für ihn war, die Bekanntschaft eines Jugendfreundes seiner Frau zu machen" (Bürgin/Mayer 52/330). Die Begegnung fand in Frankfurt am Main statt, wo Thomas Mann am 9. November 1952 eine Rede zu Gerhart Hauptmanns 90. Geburtstag hielt und am Tag darauf aus dem "Felix Krull" las. - Erika Mann (1905-1969) laborierte seit 1959 lange Zeit an den Folgen eines Sturzes, bei dem sie sich u. a. einen Oberschenkelhalsbruch zuzog. - Golo Mann (1909-1994) lebte in den späteren Jahren ebenfalls im Kilchberger Haus an der Alten Landstraße 39. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns.

### **Peter, Heinz und Klaus Pringsheim**

146 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg, 24. III. 1961. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 2 Seiten. Grau getöntes Papier mit Briefkopf "Frau Thomas Mann". Mit eigenh. Umschlag (Frankatur abgelöst). 800.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Frankfurt am Main: "[...] Nun ist alles in meinen Händen, die Marken und die von Ihnen so liebevoll gesammelten Zeitungs-Belege. Sie hätten sich doch garnicht von Ihren Schätzen trennen sollen. Die Drucksachen will ich erst selbst noch ein wenig durchsehen, und dann alles dem Archiv einhändigen, das sicher hoch erfreut sein wird. In Ihrem letzten Brief fragten Sie nach meinen Brüdern Peter und Heinz. Der Physiker [Peter] hat vor einigen Jahren seiner Frau zu Liebe, die Belgierin ist und sich nach der Heimat sehnte, seine sehr interessante Stellung beim Atomforschungsinstitut in Chicago aufgegeben (wir haben es alle bedauert) und lebt nun im Ruhestand in Antwerpen. Vor einigen Tagen hat er seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert. Heinz ist von der Archäologie zur Musik übergegangen, wurde dann ein recht angesehener Musikkritiker und lebt mit seiner Frau in München. Ich fürchte, zur Zwilling-Japan-Reise werde ich mich doch nicht aufraffen [...]" - Katia Mann hatte vier Brüder: Peter (1881-1963), Heinz (1882-1974) und ihren Zwillingbruder Klaus (1883-1972), der als Professor der Musikakademie in Tokio lebte. Ihr Bruder Erik (1879-1909) bleibt hier unerwähnt. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns. Der Spross einer Frankfurter Bankiersfamilie wurde in München geboren, wo sein Vater Direktor der Bayerischen Vereinsbank war, und kam mit 13 Jahren nach Frankfurt. Dort absolvierte er eine Kaufmannslehre. 1905 wurde er in das Bankhaus Jakob S. H. Stern berufen, später ging er nach New York zur

American Metal Company, arbeitete für Edward D. Adams, dem Präsidenten der Northern-Pacific-Railway und Vertreter der Deutschen Bank. 1909 wurde Fester als Prokurist von der Philipp Holzmann A.G. zum Bau der Bagdad-Bahn übernommen.

## Erika Mann

147 **Mann, Katia**, geb. Pringsheim, Ehefrau Thomas Manns (1883-1980). Eigenh. Brief mit U. Kilchberg, 29. IV. 1962. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 2 Seiten. Grau getöntes Papier mit Briefkopf "Frau Thomas Mann". Mit eigenh. Umschlag. 800.-

An Emil August Fester (1877-1974) in Höngg bei Schnebli: "[...] Das ist ja schön, dass Sie wieder im Lande sind, und natürlich müssen wir uns sehen. Erika allerdings kann Ihre freundliche Einladung nicht annehmen: sie liegt leider mit einem schwer operierten Hüftgelenk im Kantonsspital St. Gallen, wo es einen hervorragenden Knochen-Chirurgen gibt, immer noch eine Folge ihres bösen Unfalles vor anderthalb Jahren. Wie weit die Operation erfolgreich sein kann, lässt sich noch gar nicht voraussagen. Es ist eine schlimme langwierige Angelegenheit. Ich fahre natürlich häufig nach St. Gallen, fand Ihre Karten auch erst gestern Abend bei meiner Rückkehr von dort vor. Nun frage ich mich, ob es nicht gemütlicher wäre, wenn ich wieder zu Ihnen nach Höngg käme, wie das vorige Mal. Am nettesten wäre es freilich, wenn Sie in meinem Hause, dass Sie doch endlich kennen lernen sollten, das Lunch einnähmen, etwa Dienstag oder Mittwoch [...]" - Erika Mann (1905-1969) laborierte seit 1959 lange Zeit an den Folgen eines Sturzes, bei dem sie sich u.a. einen Oberschenkelhalsbruch zuzog. - Emil August Fester war ein Kinder- und Jugendfreund der Familie Pringsheim. Über seine Zeit in München verfasste er "Münchener Erinnerungen", die im Typoskript in der Münchener Monacensia erhalten sind: ein wichtiger, bislang unbeachtet gebliebener Quellenbestand zur Geschichte der Familie Pringsheim und zu den Jugendjahren Katia Manns. Der Spross einer Frankfurter Bankiersfamilie wurde in München geboren, wo sein Vater Direktor der Bayerischen Vereinsbank war, und kam mit 13 Jahren nach Frankfurt. Dort absolvierte er eine Kaufmannslehre. 1905 wurde er in das Bankhaus Jakob S. H. Stern berufen, später ging er nach New York zur American Metal Company, arbeitete für Edward D. Adams, dem Präsidenten der Northern-Pacific-Railway und Vertreter der Deutschen Bank. 1909 wurde Fester als Prokurist von der Philipp Holzmann A.G. zum Bau der Bagdad-Bahn übernommen.

148 **Mann, Michael**, Musiker, Literaturwissenschaftler, Sohn Thomas Manns (1919-1977). Masch. Brief mit eigenh. U. Cambridge, Mass., 3. XI. 1959. Fol. 1 1/2 Seiten auf 2 Blättern. 400.-

An den Germanisten Klaus W. Jonas mit Empfehlung von Karl Neumann (1903-1982): "[...] Wie ich höre, plant Neumann sich nach irgendwelcher sprachunterrichtlicher Tätigkeit umzusehen - und ich

gratuliere ihm zu diesem Entschluss (besonders, sollte er die Aufgabe der Galeerenbank des Orchesterspielens bedeuten, auf der Neumann meiner Ansicht nach schon viel zu viel Zeit verschwendet hat) [...] Selbstintroduktionen sind schwierig. Mögen Sie daher bitte dieses 'advertisement' so nehmen, wie es gemeint ist: nämlich als Äußerung meines begründeten Wunsches, Sie möchten unserem Karl gleich als gewissermassen 'zur Familie gehörig' begegnen [...]" - Vgl. Klaus W. Jonas, Drei Generationen Familie Thomas Mann. 2014. Nrn. 117 und Kommentar.

### "Eine 'Expertin' meines Vaters"

149 **Mann, Monika**, Schriftstellerin, Tochter Thomas Manns (1910-1992). Eigenh. Brief mit U. New York, 11. X. 1950. Folio. 1 1/2 Seiten. 800.-

An den Literaturwissenschaftler Klaus W. Jonas (1920-2016): "... Mir ist nicht ganz klar, wie ich Ihnen dienen kann: Die Menschen, die über meinen Vater arbeiten, behalten das Material für sich. Sicher haben Sie 'Stature of T.M.' selbst gesehen, jener dicke grüne Band - vor drei Jahren in New York erschienen - mit kritischen Essays. Meiner eigenen Artikel gibt es zwei, oben in jener 'Stature' und zum 6. Juni 1950 in der Staatszeitung. Was Sie 'näheres' darüber wissen wollen, weiß ich nicht. Eine 'Expertin' meines Vaters - mehr als ich - ist Anna Jacobson, 315 East 68 thStr. N.Y.C. Falls Sie eine spezielle Frage an mich stellen wollen, will ich gerne versuchen sie zu beantworten ..." - In Charles Neiders Band "The Stature of Thomas Mann" (New York, New Directions, 1947) erschien Monika Manns Essay "Papa" (S. 77-82). - In der Neuen Staats-Zeitung erschien zum 6. Juni 1950 von ihr "Meinem Vater zum 75. Geburtstag". - Die Germanistin Anna Jacobson (1888-1972) emigrierte 1922 in die USA und lehrte von 1925 bis 1956 am Hunter College, New York. Seit 1922 korrespondierte sie mit Thomas Mann. Im "Doktor Faustus" tragen die Figuren der Kunigunde Rosenstiel und Meta Nackeday einige Züge von ihr. - Vgl. Klaus W. Jonas, Drei Generationen Familie Thomas Mann. 2014. Nr. 111 und Kommentar. - Kleiner Tintenfleck auf der ersten Seite, den Monika Mann in einer Fußnote kommentiert: "Entschuldigung!".

### "Mein Bruder Michael"

150 **Mann, Monika**, Schriftstellerin, Tochter Thomas Manns (1910-1992). Eigenh. Postkarte mit U. Hillsdale New York, 30. V. 1952. 1 Seite. 300.-

An den Literaturwissenschaftler Klaus W. Jonas (1920-2016): "... Mein Bruder Michael lebt in Strobl am Wolfgangsee Salzkammergut, Austria ..." - Michael "Bibi" Mann (1919-1970) war der jüngste Sohn Thomas Manns..

## Widmungsexemplar

151 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Königliche Hoheit. Roman. Vierzehnte Auflage. Berlin, S. Fischer, 1910. 8° (18,5 x 12,5 cm). 475 S., 2 Bl. Gelber Seidenband mit Rückenschild, der von Karl Walser gestaltete Vorderumschlag der Originalbroschur ist eingebunden (Ränder leicht, Rücken stärker lädiert. Vereinzelt Bleistiftanstreichungen, möglicherweise von Witkop). 850.-

Vorsatzblatt mit eigenhändiger Widmung und U.: "Herrn Philipp Witkop mit herzlichem Weihnachtsgruß | Thomas Mann". - Philipp Witkop (1880-1942), ab 1910 Professor für neuere deutsche Literatur, war einer der ersten Literaturwissenschaftler, der Vorlesungen über Thomas Mann hielt. Die Widmung entstand vielleicht 1914. Thomas Mann hatte im Juli im Auditorium Maximum der Freiburger Universität gelesen und bei Philip Witkop gewohnt (vgl. Heine-Schommer S. 71 sowie ein beiliegender Zeitungsartikel von Philipp Witkop). - Nur etwa 50 der über 600 bei Heine-Schommer verzeichneten Widmungen stammen aus den Jahren vor 1920. - Potempa D 2.2. Badorrekk-Hoguth B 59.4.

152 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Briefkarte mit U. München, 12. III. 1912. Qu.-8° (9,3 : 14 cm). 2 Seiten. 850.-

An die Münchner Fotografin Elisabeth Hecker, über Familienporträts mit den vier ältesten Kindern Erika, Klaus, Golo und Monika: "Sehr geehrtes Fräulein Hecker: Die beiden Rohdrucke, die ich anbei zurückschicke, sind die, die uns am besten gefallen und die wir ausgeführt haben möchten: vorausgesetzt, daß der mit 2 bezeichnete nicht zu dunkel und unscharf ist. In diesem Falle würde ich Ihnen die vier noch einmal schicken, denn es kommt mir darauf an, ein gutes Bild von allen zusammen zu haben. Von No. 1 bitte ich um zwei Abzüge. Von No. 2 ebenfalls, wenn, wie gesagt, die Aufnahme genügt. Ich bitte, die Bilder nicht auf den modernen großen Karton sondern so aufzuziehen, daß sie sich zur Einfügung in Kabinett-Photographie-Rahmen eignen. Mit hochachtungsvoller Begrüßung [...]" - Die beiden Fotografien sind (ohne Nennung der Fotografin) abgebildet in Naumann, Die Kinder der Manns, S. 38-39. - Nicht bei Bürgin/Mayer.

## Signiertes Lederexemplar

153 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Tonio Kröger. 50. bis 60. Auflage. Berlin, S. Fischer, 1926. 8° (18,8 x 12,0 cm). Mit 18 Textillustrationen von Erich M. Simon, davon acht blattgroß. 121 S., 4 Bl. Flexibler Oasenziegenlederband mit braun-goldenem Rückenschild (sign. Johannes Gerbers, Hamburg; Gelenke und Rücken leicht berieben). 850.-

Auf dem Vorsatzblatt vom Verfasser in Bleistift signiert und datiert "Thomas Mann | 1. XII. 28". An diesem Tag las Thomas Mann in der Hamburger Universität, nachdem er am Nachmittag einer Einladung des Schriftstellers Hans Friedrich Blunck zu einer kleinen Gesellschaft gefolgt war. - Potempa E 16.2. Heine-Schommer S. 197. - Möglicherweise wurde ein kleiner Teil der Jubiläumsausgabe bei dem Hamburger Meisterbuchbinder in dieses handschmeichlerische Leder gebunden.

### Widmungsexemplar für Helen Lowe-Porter

154 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Die Forderung des Tages. Reden und Aufsätze aus den Jahren 1925-1929. Berlin, S. Fischer, 1930. 8° (18,7 x 12,4 cm). 417 S., 5 Bl. OLwd. mit Schutzumschlag (Schutzumschlag etwas fleckig, Ober- und Unterrand gering beschnitten. Leinenbezug an den Kapitalen sowie Innengelenke etw. beschädigt). 850.-

Erste Ausgabe dieser Aufsatzsammlung, erschienen innerhalb der "Gesammelten Werke in Einzelausgaben". - Vorsatzblatt mit Bleistiftwidmung "Seiner englischen Übersetzerin in wahrer Dankbarkeit | München 17. XI. 29 | der Verfasser". - Gemeint ist Helen Lowe-Porter (1877-1963), die ab 1924 die Werke von Thomas Mann ins Englische übersetzte. - Potempa B 67.

### Seltene Fotografie

155 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1877-1955). Originalfotografie sowie Begleitbrief von Golo Mann. Nidden bzw. Kilchberg, 1932 bzw. 1970. Qu.-8° bzw. 4°. Zus. ca. 2 Seiten. 850.-

Die Fotografie zeigt die Familie Mann auf der Terrasse ihres Ferienhauses in Nidden an der Kurischen Nehrung. Der beiliegende masch. Brief von Golo Mann (1909-1994), dat. Kilchberg, 1. VII. 1970, mit Briefkopf, gibt hierzu folgende Auskunft: "[...] nur ein Wort des Dankes für die Übersendung der Photographie aus Nidden. Ich kannte sie wirklich nicht, obgleich ähnliche. Neben meinen Eltern sind darauf: der alte, treue Familienfreund Hans Reisiger (vor zwei Jahren gestorben) und meine Geschwister Monika, Elisabeth und Michael. Es sollte das Jahr 1932 gewesen sein, der letzte Sommer in Nidden [...]" - Beilegend 2 weitere Fotografien: II. Thomas Mann an seinem Schreibtisch in Nidden. - Ebenfalls sehr selten. - III. Porträt vor einem Bücherregal. - Beide rückseitig beschriftet vom Buchhändler Fritz Gutsche.

## Aus der ersten Exilzeit

156 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. Korrektur und U. Lugano, Villa Castagnola, 16. IV. 1933. Fol. (27 x 21 cm). 1 Seite.

1.150.-

"Sehr geehrte Herren: Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen mit, dass die Buchrechte für die amerikanischen Rechte meines Wagner-Essays vergeben sind. Derselbe wird im Lauf des Jahres mit einer Anzahl anderer Aufsätze in einem Essay-Band bei meinem Verleger A. Knopf in New York herauskommen. Ein Vorabdruck in einer Zeitschrift käme aus diesem Grunde nur für die nächste Zeit noch in Betracht. Die englische Uebersetzung des Wagner-Aufsatzes wird zur Zeit von Mrs. Lowe-Porter, die auch 'Zauberberg' und 'Buddenbrooks' ins Englische übertragen hat, besorgt. Auch der 'Lebensabriss' wurde von ihr ins Englische übersetzt. Sie setzen sich am besten direkt mit ihr in Verbindung [...] Ich bin damit einverstanden, dass etwaige Zeitschriftenhonorare zwischen ihr, Ihnen und mir zu gleichen Teilen, also je ein Drittel, geteilt werden. Ferner lege ich Ihnen heute das Verzeichnis der Länder vor, für die meine beiden Romane Buddenbrooks und Zauberberg, bereits vergeben sind. Sie sehen, dass wenig Möglichkeiten in dieser Hinsicht noch bestehen [...]" - Thomas Manns "Leiden und Größe Richard Wagners" wurde zum 50. Todestag von Wagner geschrieben und am 10. Februar 1933 in München vorgetragen, es folgten Vorträge in Amsterdam, Brüssel und Paris, sodann Erholung in Arosa und Lugano (ab. 26. März in der Villa Castagnola). Am 16. April 1933, dem Tag unseres Briefes und zugleich Ostersonntag, erschien der "Protest der Richard Wagner-Stadt München", der den Entschluß bekräftigte, nicht mehr nach Deutschland zurückzukehren. - Nicht bei Bürgin-M. - Leicht gebräunt und in der vorletzten Zeile gering beschabt.

## Widmungsexemplar

157 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Tonio Kröger. (Illustrationen von Erich M. Simon. 96. bis 99. Auflage). Berlin, S. Fischer, 1935. 8° (19,1 x 11,6 cm). Illustriert. 121 S. 4 Bl. OLwd. mit Schutzumschlag.

950.-

Vorsatzblatt mit eigenh. Widmung und U. "Miss A. G. Sutter | dankbar für Ihre Empfänglichkeit | Wien | 16. 1. 37. | Thomas Mann". - Am 16. Januar 1937 war Thomas Mann zu geschäftlichen Besprechungen bei seinem Verleger Gottfried Bermann-Fischer in Wien und traf mehrere Personen zum Essen. - Potempa E 16.3.

158 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Masch. Brief mit eigenh. U. "Thomas Mann". Pacific Palisades, 1550 San Remo Drive, 27. XII. 1943. Fol. 1 Seite. Briefkopf. Mit Umschlag (Frankaturausschnitt). 980.-

An die Philosophin Gertrud Kuznitzky (1889-1976) in Jerusalem: "Moege es noch so spaet geworden sein durch Schuld einer zweimonatigen absorbierenden Vortragsreise, von der ich gerade zurueckkomme, ich muss Ihnen doch noch recht freundlich danken fuer den warmherzigen Brief, den Sie mir im Fruehjahr schrieben. Es war schoen, dass Sie sich entschlossen, mir diese guten, wohltuenden Worte zu sagen. So viel wird man angegangen, so vieles wird einem zur Pflicht gemacht. Briefe, die von solch uneigennuetziger Sympathie und nur von dem Wunsch eingegeben sind, Freude zu bereiten, sind selten. Es war mir ruehrend, von Ihren Erfahrungen mit meinen Buechern zu hoeren. Ich hoffe, dass die deutsche Ausgabe des Schlussbandes der Joseph-Geschichten, der in Stockholm gedruckt worden ist, bald zu Ihnen gelangen wird. Nehmen Sie recht herzliche Gruesse und gute Wuensche fuer Ihr Wohlergehen!" - Gemeint ist die Vortragsreise, die Thomas Mann vom 9. Oktober bis zum 8. Dezember in den Osten der Vereinigten Staaten und nach Kanada gefuehrt hatte. "Joseph, der Ernaerger" erschien im Dezember 1943 in Stockholm bei Bermann-Fischer.

159 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. Pacific Palisades, 23. II. 1945. Gr.-8° (21,5 x13,8 cm). 1 Seite. Gedruckter Briefkopf "1550 San Remo Drive". 1.200.-

An den Schauspieler und Fotografen Franz Roehn (-Friedländer; 1896-1989): "[...] es war auferordentlich liebenswuerdig von Ihnen, mir diese wohlgelungenen Abzuege der ausgezeichneten Photos zu schicken. Recht herzlichen Dank! Es war eine reiche Sendung. Den feinen, spirituellen gallischen Kopf [Romain] Rollands habe ich sehr gern in meiner Sammlung und ebenso die phantastischen Splitterbilder. Hoffentlich trifft man bald einmal wieder bei irgendeiner schoenen Gelegenheit zusammen [...]" - Deutsche Schreibschrift. - Im Mai 1945 wollte Roehn Thomas Mann fotografieren, was dieser jedoch ablehnte. - Nicht bei Buergin-Mayer. - Dekorativer Brief.

160 **Mann, Thomas**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1875-1955). Eigenh. Brief mit U. Pacific Palisades, California, 17. XII. 1948. Kl.-4°. 1 Seite. Briefkopf. Zusammen mit Portraetfotografie unter Passepartout und Glas mit Goldleiste gerahmt (Gesamtgroesse: 29 x 43 cm). 980.-

An den Verleger Arthur Niggli (1923-2000) in St. Gallen: "[...] Ich habe gewiss nichts Uebetriebenes geschrieben und stelle Ihnen gern anheim, meine Worte in Ihrer Zeitschrift wiederzugeben [...]" - Gemeint ist die Hauszeitschrift "Buecherschau". - Buergin-M. 48/685 (Druck nicht ermittelt). - Papier leicht gebraeunt, Schriftzuege etwas verblasst.

161 **Meckel von Hemsbach, Johann Friedrich d. J.** Mediziner (1781-1833). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Halle], 1. IX. 1825. Qu.-8°. 1 Seite. 240.-

Über die Drucklegung seiner "Beyträge zur vergleichenden Anatomie": "[...] habe ich die Ehre, hiebei die Corr. des 4 Bogens, den Nachtrag nebst den 3 Zeichnungen, die sogleich gestochen werden können, zu schicken. Wegen der Tafel mit den Knochenköpfen bemerkte ich schon früher H. Reclam dass sie in querer Richtung mehr auseinander gerückt werden können, weil sie zu dicht stehen. Von Bogen 4 muss ich wohl noch eine Corr. haben. Eben so hat mir H. Reclam nie Aushängebogen von 1-3 geschickt. Ich habe kein abgeschriebenes MS weiter u. glaube auch, dass H. R[eclam] nur noch einige Zeilen hat. Sobald ich hierüber Nachricht habe, schicke ich Ihnen gleich das folgende MS, aber nicht in Abschrift, indem Sie sich überzeugen werden, dass das MS gar nicht so schlecht ist wie es Gott weiss warum seyn sollte, indem der Abschreiber Ihnen und mir die Sache durch Unsinn und Auslassungen erschwerte. Das MS des Archivs [für Anatomie und Physiologie] folgt in den ersten Tagen der nächsten Woche, da ich jetzt gerade mit vielen Arbeiten belästigt bin [...]" - Leicht gebräunt.

**162 Mendelssohn Bartholdy, Felix**, Komponist (1809-1847). Eigenh. Brief mit U. "Felix Mendelssohn Bartholdy". Leipzig, 3. XI. 1836. 8° (20,5 x 12,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse. 5.800.-

An den Sänger und Privatgelehrten Albert Hering (1800-1880) in Leipzig im Zusammenhang mit der Leipziger Aufführung von Händels Oratorium "Israel in Egypt": "Hochgeehrter Herr | Da ich Sie in den letzten Proben zu Israel nicht sah, so bin ich jetzt erst im Stande Ihnen im Namen der Herrn Directoren des Concerts eine Bitte vorzutragen, die Sie wohl voraussahen, und der Sie vielleicht ausgewichen sind. Aber es hilft Ihnen nichts - die Bitte kommt doch - nämlich die, ob Sie die wenigen Recitative und Tenorsolos welche in Israel vorkommen am Montag wohl übernehmen würden. Es sind nicht viel, aber bedeutende Sachen, auf deren guten, verstandenen Vortrag es ankommt, Sie würden also uns Allen und der Sache einen Dienst leisten, wenn Sie unsere Bitte erfüllten. Um einige Zeilen Antwort ersuche ich Sie ergebenst, und falls sie bejahend wäre, so möchte ich Sie fragen ob Ihnen diesen Nachmittag um 4 Uhr eine genehme Zeit wäre, um die Sache bei mir näher zu besprechen, oder welche andre Ihnen lieber wäre [...]" - Die letzten nachweisbaren Proben von Händels Oratorium hatten am 28. und 31. Oktober 1836 stattgefunden. Sie dienten zur Aufführung am 7. November 1836 in der Universitätskirche St. Pauli. Mendelssohn fand die Aufführung "herrlich" (vgl. Schreibkalender). - Druck: Sämtliche Briefe, Bd. V, Nr. 1459.

**163 Menzel - Schroedter, Adolph**, Maler und Grafiker (1805-1875). "Die gewiegten Flaschen" - "Die zerbrochene Flasche". 2 lithographische Einblattdrucke von Adolph Menzel nach Schroedter mit lithogr. Text. Berlin, E. H. Schröder, ohne Jahr (1834). Je 23 x 17 cm. Mit Blindstempel des Verlags. Unter Glas in vergoldetem Rahmen. 300.-

Witzige Blätter in Federlithographie, zugleich Frühwerke von Menzel (1815-1905). - Die Federlithografie von 1834 illustrierte zwei Gedichte. Links wiegt ein kniender Mann zwei verkorkte Weinflaschen, die in einer Kinderwiege liegen. Auf der rechten Darstellung begutachtet ein buckliger Mann mit langer Nase eine kaputte Weinflasche. Die Lithografie fertigte Adolph von Menzel nach einer Zeichnung von Adolf Schroedter. Verlegt wurde das Blatt von E. H. Schroeder (Berlin). - Dorgerloh 69, 70. Wessely 66, Bock 90, 91: "Die Blätter sind als Neujahrskarten im Verlage von E. Schröder in Berlin erschienen (besprochen in Kuglers Museum 1834, Nr. 9, 7. März, S. 71), doch tragen sie keinen Hinweis auf ihre Bestimmung. Siehe auch von Zur Westen, Berlins graphische Gelegenheitskunst, Berlin 1912, I, 99."

164 **Meyerbeer, Giacomo**, Komponist (1791-1864). Eigenh. Brief mit U. "J. Meyerbeer". [Paris], 23. VII. 1829. 8°. 1 Seite. 220.-

"Monsieur! D'après Vos conseil j'ai remis mon billet à la partière de Mr. [Eugène] Scribe. Comme il se pourrait pourtant qu'il y passât tard & n'eût plus le temps d'y répondre, Vous seriez bien aimable si demain matin Vous voudriez lui demander s'il m'a répondu, & dans le cas contraire l'engager à le faire [...]"

165 **Meyerbeer, Giacomo**, Komponist (1791-1864). Eigenh. Brief mit U. "Meyerbeer". Ohne Ort und Jahr [Berlin, ca. 1842]. 4° (25 x 18,5 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit geprägtem Monogramm. 400.-

"Mademoiselle! Sa majesté la Reine [Königin Elisabeth von Preußen] me fait savoir par Monsieur le Comte de Redern qu'elle consentait d'après ma proposition à ce que Mr. Bial accompagne au piano le Duo espagnol & le Rondo des Huguenots [...]" Bittet um definitive Zusage. - Friedrich Wilhelm von Redern (1802-1883 ebenda) war preußischer Oberstkämmerer und Generalintendant für Schauspiel und Musik. Karl Bial (1833-1892) war Pianovirtuose und Komponist. Der Erfolg von Meyerbeers Oper "Die Hugenotten" an der Berliner Hofoper 1842 bewirkte seine Berufung nach Berlin.

166 **Meyerbeer, Giacomo**, Komponist (1791-1864). Eigenh. Brief mit U. "Meyerbeer". Ohne Ort (Paris), 15. X. (ca. 1850). 8° (21 x 13,5). 1 Seite. Bläuliches Papier mit blindgepr. Monogramm. Doppelblatt. 300.-

An einen Operndirektor mit Empfehlung des jungen Sängers Jules Cerclier (1823-1897), der seine Studien am Konservatorium beendet habe und mit der Bitte um ein Vorsingen: "[...] Monsieur Cerclier a une très jolie voix de Tenor: de l'avis de plusieurs de ses amis, il a quitté la position qu'il avait à l'orchestre de l'Opéra comique pour s'ordonner tout à fait à l'Étude de l'art de chant et de la scène au Conservatoire. Il vient d'y remporter plusieurs prix et ses études sont finies [...]" Cerclier wurde dann aber nicht Sänger, sondern Lehrer für Trompete am Konservatorium.

67 **Mielecki, Sebastian**, Kastellan von Krakau (gest. 1574). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort, 1574. Fol. 2 1/2 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und blindgepr. Siegel (mit Ausschnitt).  
800.-

In polnischer Sprache an Sebastian Lubomirski (1537-1613), der sich unter König Siegmund August in den Türkenkriegen ausgezeichnet hatte. - Sebastian Mielecki war Kastellan von Wislica (1547), Starost von Brzeg (1563) und Kastellan von Kraków (1568). Die meiste Zeit seines Lebens war er mit der Partei von Siegmund August verbunden und unterstützte dessen Heirat mit Barbara Radziwill. Als Vertreter des Königreichs Polen unterzeichnete er 1569 die Akte der Union von Lublin. Mielecki unterzeichnete das Diplom über die Wahl von Heinrich III. von Valois und nahm an der Krönung im März 1574 teil. - Extrem selten. - Gestempelt (Lubomirski-Schloss Lancut). - Mit altem Sammlungsumschlag.

168 **Millöcker, Carl**, Komponist (1842-1899). Eigenh. Brief mit U. Wien, 29. X. 1883. 8°. 1 Seite. Rückseitig Eingangsvermerk.  
300.-

An einen Journalisten: "[...] von F[elix] Bloch der die Operette: 'Abenteuer in Wien' käuflich erworben hat, erhielt ich Gestern beiliegendes Telegramm welches darum vielleicht nicht ganz uninteressant ist da wir der Sache (und in erster Reihe ich) für draußen sehr wenig Vertrauen entgegenbrachten. Ich bitte auch davon in Ihrer nächsten Nummer gütigen Gebrauch zu machen [...]".

169 **Mitterand, François**, französischer Staatspräsident (1916-1996). Grosses farbiges Porträt (Gisele Freund) mit eigenh. Widmung und U. am weißen Unterrand. Ohne Ort und Jahr (1989). 24 x 18 cm.  
350.-

"Pour Pawel Pokrzywa François Mitterand". - Beiliegend ein Begleitbrief des Kulturattachés der Französischen Botschaft Warschau.

170 **Mommsen, Theodor**, Historiker und Nobelpreisträger (1817-1903). Eigenh. Briefkarte mit U. "Mommsen". Berlin, 18. X. 1889. Kl.-Qu.-8° (9 x 11 cm). 2 Seiten. Absenderstempel.  
240.-

"Lieber Herr College, Sie sollen schönen Dank haben für die Mühe, die sie an meine s. v. [salva venia] Justinian[?]-Studien gewandt. Die Unsicherheit haben sie bestätigt und der Nachweis der Doppelübersetzung ist mir viel werth. Man wird sicher die eine derselben als Hieronymisch bezeichnen und damit den beschwerlichen Python bestätigen können. Genauer habe ich die Sache noch nicht auffassen können, da mein Manuskript noch in Bonn ist [...]" - Gemeint ist wohl Mommsens Arbeit "Die älteste Handschrift der Chronik des Hieronymus" in: "Hermes" Jg. 24; 1889; S. 393-401).

171 **Moscheles, Ignaz**, Komponist (1794-1870). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. "I. Moscheles". Leipzig, 25. V. 1852. Gr.-8° (21,5 x 14 cm). 1 Seite. Blaue Notenlinien. 580.-

Sehr schöne Niederschrift (32 Takte) für Violine und Klavier auf je 3 Notenzeilen: "Ballade in böhmischer Weise | Bruchstück aus der Sonate Op. 121 | Andantino [...] Herrn E[dmund] Singer zur freundlichen Erinnerung [...]" - Ursprünglich für Cello geschrieben; aus dem 3. Satz der 1850/51 entstandenen Sonate. - Edmund Singer (1831-1912) war Violinist und Pädagoge, ab 1861 Konzertmeister in Stuttgart.

172 **Müllner, Adolf (Adolph)**, Schriftsteller (1774-1829). Eigenh. Brief mit U. Weißenfels, 9. II. 1818. 4°. 1 Seiten. Mit rückseit. Adresse und Siegelausriss sowie Poststempeln. 350.-

An den Juristen und Dramatiker Johann Michael Franz Birnbaum (1792-1877) in Löwen, dem er abrät, seine "genannte Dichtung, deren Inhalts ich mich nur noch dunkel entsinne, ungeändert dem Druck [zu] übergeben, da Sie selbst angefangen haben, an der tragischen Kraft der Fabel, in dieser Gestaltung, zu zweifeln. Gelungene Einzelheiten decken den Mangel der Haupterfindung nicht. Totale Umschaffung ist freylich ein mißliches Ding. Nach den Ansichten, durch welche man ihre Nothwendigkeit erkennt schafft man besser etwas Neues. Ich freue mich übrigens Ihres Wohlseyns, und bitte Sie, die Flüchtigkeit dieser Zeilen mit der Last einer kaum übersehlichen Correspondenz zu entschuldigen [...]" Birnbaum stammte aus Bamberg; er veröffentlichte in seinen jungen Jahren einige Gedichte und ein Drama mit dem Titel "Der Schicksalspruch" (UA Bamberg, 1816; Goed. XI, 1, 160, 4), das er dem Hauptvertreter des sog. Schicksalsdramas zur Begutachtung zusandte. - Gut erhalten. Selten.

### "dem schwer belasteten Haus der Kunst"

173 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. Murnau am Staffelsee, 10. II. 1951. Fol. 2 Seiten. Briefkopf. 750.-

An Eberhard Hanfstaengl, zu seinem 65. Geburtstag: "[...] Fühle ich mich doch durch die verständnisvolle Aufmerksamkeit und Förderung, die Sie als einer der Ersten in der neuen Zeit meiner Arbeit gewidmet haben, Ihnen innerlich verbunden. Die wechselnde Darbietung Ihrer Museumsschätze und die vielen bedeutenden Sonderausstellungen, durch die Sie dem schwer belasteten Haus der Kunst neuen Gehalt und Wert gegeben haben, haben Sie zum Freunde aller Kunstliebhabenden gemacht. Möchte es Ihnen beschieden sein, in diesem Amt weiter viele Jahre so glücklich zum Segen der Kunst zu wirken! [...]" - Eberhard Hanfstaengl (1886-1973) war von 1945 bis 1953 Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. 1948 beauftragten ihn die US-amerikanischen Besatzungsbehörden mit der Restitution der von Hitler und Göring geraubten Kunstschätze.

## Ausstellung im Central Collecting Point 1952

174 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. Murnau am Staffelsee, 26. II. 1952. Fol. 2 Seiten. Briefkopf. Gelocht. 900.-

An Eberhard Hanfstaengl: "[...] zu meinem Geburtstag habe ich aus aller Welt an die hundert Briefe [...] von Freunden meiner Kunst bekommen. Am meisten überrascht und erfreut bin ich aber von den wertvollen Blättern, die Dr. Eichner mir in einer Mappe überreicht hat. Das Ihre hat mich ganz besonders berührt durch die Charakterisierung der großen Kunstwende, in der meine Anfänge lagen. Für dies feinsinnige Gedenken sage ich Ihnen meinen herzlichen Dank. Unter den abwechslungsreichen Äusserungen in dieser Mappe war von Prof. [Wilhelm] Worringer der Wunsch ausgesprochen, daß meine längst fällige Ausstellung in München nun endlich zustande kommen solle. Das scheint prompt in Erfüllung zu gehen. Mr. Munsing schrieb mir eben, daß er (gleichsam als Testament vor seinem Scheiden aus München) mir eine Ausstellung in dem Saal hinter dem Treppenhaus des Collecting Point für den Mai bestimmt hat. Damit würde ich ja - höchst erfreulich - ganz in Ihre Nähe kommen [...]" - Eberhard Hanfstaengl (1886-1973) war von 1945 bis 1953 Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. Stefan S. Munsing war Direktor des US Information Center Munich. Die Wanderausstellung "Gabriele Münter - Werke aus fünf Jahrzehnten" kam im Mai 1952 nach München. Der Central Collecting Point Munich in der Arcisstraße 10 bestand bis 1949, daraus ging das Zentralinstitut für Kunstgeschichte hervor. - Der Kunsthistoriker Johannes Eichner (1886-1958) war Gabriele Münters Lebensgefährte, mit dem sie 1931 nach Murnau zog. 1952 veröffentlichte er "Gabriele Münter. Werke aus fünf Jahrzehnten", 1957 folgte "Kandinsky und Gabriele Münter. Von Ursprüngen moderner Kunst". - Beiliegend: Der Malerin Gabriele Münter zum 75. Geburtstag am 19. Februar 1952. 12 Blatt, 2 Abbildungen. Geheftet. Mit Abdruck der erwähnten Beiträge.

175 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. Murnau am Staffelsee, 3. VII. 1952. Fol. 3 Seiten auf 2 Blättern. 850.-

An Erika Hanfstaengl, die Ehefrau Eberhard Hanfstaengls, über die Eröffnung der Wanderausstellung "Gabriele Münter - Werke aus fünf Jahrzehnten" im Central Collecting Point in München am 16. Mai 1952: "[...] Es war eine schöne Stunde voll vielfältiger Begegnungen mit alten Bekannten. Die ganze Ausstellung war glücklich geraten, und ich bin Ihrem Herrn Gemahl und seinen Mitarbeitern dankbar für die Aufmerksamkeit und Sorgfalt, mit der sie die Veranstaltung zustande gebracht haben. Natürlich geht solche Ausstellung schnell vorbei, und die Erinnerung muß verblassen. Eine Publikation meiner Arbeit, schon vielfach gewünscht, sollte die Anschauung wachhalten. Aber da diese Unternehmung in grösserem Stil und in Verbindung mit bedeutenden Forschungen von Dr. Eichner geplant ist, wird es wohl noch ziemlich dauern, bis sie fertig vorliegt [...]" - Mit einer Einladung an die Hanfstaengls, sie in Murnau zu besuchen. - Eber-

hard Hanfstaengl (1886-1973) war von 1945 bis 1953 Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. - Der Kunsthistoriker Johannes Eichner (1886-1958) war Gabriele Münters Lebensgefährte, mit dem sie 1931 nach Murnau zog. 1952 veröffentlichte er "Gabriele Münter. Werke aus fünf Jahrzehnten", 1957 folgte "Kandinsky und Gabriele Münter. Von Ursprüngen moderner Kunst". - Der Central Collecting Point Munich in der Arcisstraße 10 bestand bis 1949, daraus ging das Zentralinstitut für Kunstgeschichte hervor.

176 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. Murnau am Staffelsee, 31. III. 1953. Fol. 2 Seiten. Briefkopf. 650.-

An Eberhard Hanfstaengl: "[...]Am heutigen Tage beenden Sie, wie wir in der Zeitung gelesen haben, Ihre Tätigkeit als Generaldirektor der Gemäldesammlungen, begleitet vom Dank aller derer, die Ihr Wirken an dieser bedeutenden Stelle verfolgt haben. Auch ich habe Ihnen zu danken für die Aufmerksamkeit, die Sie meiner Arbeit gewidmet haben, u. daß Sie bei verschiedenen Gelegenheiten sie so wichtig herausgestellt haben. Jetzt treten Sie vielleicht nicht ungern in den so genannten Ruhestand der Ihnen zu andren Möglichkeiten der Kunstpflege und Forschung größere Freiheit läßt [...]" Mit einer Einladung nach Murnau. - Eberhard Hanfstaengl (1886-1973) war von 1945 bis 1953 Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen.

177 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. Murnau am Staffelsee, 9. II. 1956. 4°. 2 Seiten. Doppelblatt. Büttchen. 650.-

An Eberhard Hanfstaengl: "[...] Aus der Zeitung ersehe ich, daß Sie morgen Ihren 70. Geburtstag feiern. Lassen Sie mich Ihnen von Herzen zu diesem Jubiläum gratulieren. Wie erfüllt von großen Aufgaben und Erfolg ist Ihr Leben gewesen! Ich wünsche, daß Sie rüstig und voller Tätigkeit das kommende Jahrzehnt verleben. Die schöne Aufgabe in Ihrem Verlag und die große, repräsentative auf der Biennale, Dazu persönliches Wohlbefinden [...]" - Hanfstaengl war bis 1937 Direktor der Berliner Nationalgalerie, wurde dann von den Nationalsozialisten des Amtes enthoben. Von 1945 bis 1953 war er Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, danach u.a. Lektor für den Bruckmann Verlag.

178 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. Murnau am Staffelsee, 8. I. 1956. Fol. 2 Seiten. Briefkopf. 800.-

An Eberhard Hanfstaengl: "[...] Eine rechte Freude habe ich, daß die Firma Bruckmann sich entschlossen hat, ein Büchlein von meinen Blumenblättern heraus zu geben. Ihre Wahl im Einzelnen hat mir Herr Stangl noch nicht mitgeteilt. Wenn es gewünscht wird, kann ich ein paar Worte dazu schreiben. Eigentlich hatte ich gedacht, das ein Anderer ein kleines Vorwort schriebe, wozu sich Dr. Röthel angebo-

ten hat und mir sehr willkommen wäre. Ich bin in der glücklichen Lage, weiter malen zu können - abstrakte Improvisationen, Blumen-Blätter, Landschaftsblätter und auch hier und da Bilder, wenn mich was anregt. Als herzlichen Gruß darf ich Ihnen wohl eine kleine Improvisation beilegen - ein Bagatelchen oder Farbenspiel [...]" - Nach seiner Zeit als Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen von 1945 bis 1953 wirkte Eberhard Hanfstaengl (1886-1973) u. a. als Lektor für den Bruckmann Verlag. Dort erschien 1957 "Kandinsky - Gabriele Münter", hrsg. mit einer Einleitung von Hans Konrad Röthel. - Otto Stangl (1915-1990) und seine Frau Etta Stangl (1913-1990) führten seit 1947 in München eine der bedeutendsten Galerien der Avantgarde nach dem Zweiten Weltkrieg.

## Kandinsky und Münter im Lenbachhaus

179 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Brief mit U. Murnau am Staffelsee, 6. III. 1957. Fol. 2 Seiten. Briefkopf. 900.-

An das Ehepaar Erika und Eberhard Hanfstaengl: "[...] Meine Stiftung der Kandinsky Werke für die Öffentlichkeit ist mir etwas so Selbstverständliches gewesen, daß mir die Bedeutung wohl nicht eindrücklich genug bewußt wurde. Es war die Platzfrage, die den Ausschlag gab. Früher hatten wir an die Staatsgemäldesammlungen gedacht, die aber für lange Jahre nicht Raum für die Sammlung haben. Nun bot sich die Städt. Galerie München dar, ein unwahrscheinlicher Glücksfall, so daß die Bilder an den Ort ihrer Entstehung zurückkehren konnten. Daß Dr. Röthel die geeignete Persönlichkeit ist, die Kandinsky-Bilder herauszustellen, zu pflegen und auszuweiten, ist ein besonderes Glück. So hat sich plötzlich alles aufs Beste geordnet, mir eine Beruhigung und Entlastung [...]" - Vom 19. Februar bis 30. April 1957 fand in der Galerie am Lenbachhaus, München, die Ausstellung statt "Wassily Kandinsky (Gabriele Münter Stiftung) und Gabriele Münter. Werke aus fünf Jahrzehnten", kuratiert von Hans Konrad Röthel. - Ferner Dank für Glückwünsche zum 80. Geburtstag. - Hanfstaengl war bis 1937 Direktor der Berliner Nationalgalerie, wurde dann von den Nationalsozialisten des Amtes enthoben. Von 1945 bis 1953 war er Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, danach Lektor für den Bruckmann Verlag.

180 **Münter, Gabriele**, Malerin (1877-1962). Eigenh. Bildpostkarte mit U. Murnau am Staffelsee, 8. XI. 1961. 1 Seite. 450.-

An Erika Hanfstaengl, die Ehefrau Eberhard Hanfstaengls: "[...] Ich vermute wohl recht, daß ich Ihnen die Sendung interessanter Kataloge zu verdanken habe. Es ist eine reiche Sendung! Vielen Dank! [...]" - Hanfstaengl war bis 1937 Direktor der Berliner Nationalgalerie, wurde dann von den Nationalsozialisten des Amtes enthoben. Von 1945 bis 1953 war er Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, danach Lektor im Bruckmann Verlag. - Die Ansichtskarte zeigt das Münter-Gemälde "Rote Nebelsonne beim See".

181 **Nagiller, Matthäus**, Komponist und Dirigent (1815-1874). Eigenh. Brief mit U. München, 15. II. 1860. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 240.-

Vermutlich an Johann Nepomuk Mahl-Schedl von Alpenburg (1806-1873) über seine Sendung von Hofrat Hanfstaengl: "[...] Wir befinden uns alle wohl, und Tyrol wird bald etwas vom Friedrich mit den leeren Taschen hören [...] Den inhaltsschweren Brief habe ich empfangen - war aber unfähig darauf zu antworten [...]" - Der Text zu Nagillers Oper "Friedrich mit den leeren Taschen" (UA München 1854) stammte von dem Münchner Eduard Ille (1823-1900). Ab 1866 bestimmte Nagille das Innsbrucker Musikleben. - Sehr selten.

182 **Nordström, Clara (eigentlich von Vegesack)**, Schriftstellerin (1886-1962). Eigenh. Brief mit U. Weissenstein, Post Regen, 17. XII. 1937. Gr.-4°. 4 Seiten auf 2 Blättern. Bläuliches Papier. 240.-

Langer Brief in schwedischer Sprache an Disponent Granström. - Beiliegend: Dieselbe, Roger Björn. Roman. Stuttgart 1935. 316 S., 2 Bl. OLwd. - Mit eigenh. Widmung für denselben. - Marianne Wintersteiner, Das Glanzlicht. Clara Nordströms Lebensroman. Heilbronn 1988. - Selten.

183 **Nork (d. i. Korn), Friedrich**, Schriftsteller und Freimaurer (1803-1850). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort [Leipzig], 24. VI. 1850. 8°. 3 Seiten. Doppelblatt. 250.-

An einen Hofrat, dem er für das Lesen der ersten Korrektur dankt: "[...] Während die Fachgelehrten in Deutschland, der Mehrzahl nach meine Schriften absichtlich ignorieren, die rationalistischen Theologen, weil ich der orientalischen Mystik und Symbolik Spielraum gebe, die Orthodoxen, weil ich die buchstäbliche Auslegung der Bibel verwerfe, die Philologen wieder, weil ich die Urgeschichte der Griechen und Römer als Mythologie behandle, habe ich im Auslande die glänzendste Rechtfertigung meines Systems erhalten. Nämlich Henry Grote äußert sich im ersten Bande S. 641 seiner 'History of Greece' [...] Übrigens haben auch die Mitarbeiter der Pauli'schen 'Realencyclopädie' in den mytholog[ischen] Artikeln, Eckermann im 2. Bande seiner 'Religionsgeschichte' u. a. M. auf mein mythologisches System Rücksicht genommen [...]"

184 **Oberberger, Josef**, Maler, Zeichner, Karikaturist, Glasmaler (1905-1994). Eigenh. Brief mit 5 Federzeichnungen und U. München, 21. II. 1977. Gr.-4°. 5 Seiten auf 3 Blättern. 250.-

An den Verlag Pustet in Regensburg. Für den Nordchor des Regensburger Domes schuf er große Glasmalereien mit Darstellungen von St. Erardus, St. Emmeranus, St. Rupertus und St. Wolfgang, den vier Evangelisten und Sternornamenten. Die Fenster haben im Lageplan die Nummern 11 bis 14.

185 **Oistrach, David**, Violinist (1908-1974). Eigenh. Brief mit U. Pärnu (Pernau) in Estland, 1. VIII. 1969. 8°. 2 Seiten. Doppelblatt mit Vignette (Rathaus von Pärnu). 350.-

Aus seinem Urlaubsort an einen Herrn Zeracchi in russischer Schreibschrift. - Sehr selten.

186 **Oppermann, Karl**, Maler (1930-2022). Eigenh. Briefentwurf mit U. "Karl und Erika". Ohne Ort und Jahr [Berlin, Februar 1958]. Fol. 7 Seiten auf 4 Blättern. 450.-

Antwort auf Günter Grass' Brief vom 6. Februar 1958. Dankt für die Übersendung von Theaterstücken ("Heldenkinder") und erbittet weitere Arbeiten, "die sich zum illustrieren eignen [...] Die Illustration nimmt meist zuviel von der Bildkraft der Sprache und zwingt [...] dem Leser dieses Bild, diese Interpretation auf. Ich möchte versuchen, sie neutraler zu machen [...] Zu Deiner Premiere [Ballett 'Die Gans und die fünf Köche'] übrigens herzlichen Glückwunsch. Ich kann mir die Sonder-Vorstellung Grass-Geldmacher gut vorstellen. Wie hat G. die Instrumentation gemacht? [...]" Über seine künstlerische Arbeit und die Berliner Kunstszene: "Bei Springer zeigt Meistermann eine Reihe gut gemalter Bilder, Fritz Winter bei Schüler eine Reihe schlecht gemalter. Ein wahrer Lichtblick war die große Corinth-Ausstellung [...] Da kann man nur noch mit Willy Brand, Berlins erstem, um nicht zu sagen hellsten Bürger sagen: 'Das ist nicht nur ein Kunstwerk, es regt auch zum Denken an.' [...] Sicher ist in der Zwischenzeit Dein Bollohn [für die Werbebroschüre der Meierei Bolle] eingetroffen [...]" Weiter über die Arbeiten seiner Frau. - Interessanter Brief.

### "Der Maler Oppermann"

187 **Oppermann, Karl**, Maler (1930-2022). Eigenh. Briefentwurf. Ohne Ort und Jahr [Berlin, Ende 1958]. Fol. 2 1/2 Seiten. 250.-

An Günter Grass in einer "Vorwortangelegenheit" wohl aus Anlass einer Ausstellung in der Galerie Rosen 1959: "[...] Ich habe heute früh Nachricht bekommen, dass meine Ausstellung bereits Mitte Januar beginnt. Das bedeutet also, daß ich das Manuskript von Dir bis 8. 1. haben muß [...] einmal könnte man etwas ganz allgemeines über Kunst sagen [...] andererseits könntest Du privat sprechen, wie Du mich kennst was Du von mir weißt [... es folgen biographische Daten bis 1958 ...]" - Grass schrieb bis 3. Januar 1959 in Paris sein Gedicht "Der Maler Oppermann" (vgl. Das Milch-Märchen a.a.O. Grass liest das Gedicht; auf beiliegender DVD). - Beiliegend ein weitere Briefentwurf vom 22. November 1958, in dem ebenfalls das Vorwort zur Ausstellung bei Rosen thematisiert ist. - Zu Ausstellung, Vorwort und Gedicht vgl.: Das Milch-Märchen. Hrsg. von K. Schlüter, 2013, S. 25.

188 **Paër, Ferdinando**, Komponist (1771-1839). Eigenh. Brief mit U. Ohne Ort und Jahr [Paris, ca. 1813]. 4° (23 x 19 cm). 1 Seite. 250.-

An einen Freund: "Vous m'avez recommandé de trouver un air pour Mad. Lefasseur, et je l'ai trouvé tout copié: ce sera un espece de Polonoise avec Choeurs que nous executerons au lieu du dernier Choeur des Baccanti [...]" Über einen Brief an Bouffer, eine Probe sowie vier Hörner und eine grosse Pauke von der Königlichen Kapelle. Paërs Oper "I Baccanti" wurde am 7. I. 1813 in Paris uraufgeführt. Der erwähnte berühmte Sängerin ist Rosalie Lefasseur (1749-1826), ebenfalls erwähnt ist der Sänger Domenico Consul. - Hübsch.

189 **Pencz, Georg**, Maler und Grafiker (1500-1550). Christus erscheint den Jüngern in Emmaus. Kupferstich, in der Platte monogrammiert. [Nürnberg, um 1554]. 68 x 60 mm. Unter Passepartout. 300.-

Kräftiger Druck des bei Landau einzigen Zustandes. Aus der 26 Bl. umfassenden Stichfolge "Das Leben Christi." - Bartsch 1802-1821, S. 47. Hollstein German, S. 60. Landau / Parshall 1994., S. 48. - Knapp geschnitten, jedoch ohne Verlust an der Darstellung. In ausgezeichnete Erhaltung. - Passepartout rücks. gestempelt "E+R Kistner, Nürnberg".

### Aus Santiago de Chile

190 **Philippi, Rudolph Amandus**, Zoologe (1808-1904). Eigenh. Brief mit U. Santiago de Chile, 15. IV. 1860. Gr.-4°. 2 Seiten. Mit Adresse. Dünnes bläuliches Papier. 240.-

An den Zoologen Georg Frauenfeld (1807-1873), Kustos am Naturhistorischen Museum in Wien, dem er scherzhaft über die Anstrengungen von Prof. Buschmann berichtet, außerhalb von Santiago Schmetterlinge mit geeignetem Gerät zu fangen und zu präparieren; allerdings könne das Wiener Museum chilenische Insekten nur gegen Geld erwerben und nicht für gute Worte. Über seine Insektensammlung und die des Museums. Er bedauert die "trüben Zeiten" in Österreich und grüßt Karl Scherzer, den Leiter der Novara-Expedition, auf deren Anwesenheit in Santiago er sich bezieht. - Philippi war seit 1835 Lehrer für Zoologie und Botanik an der Höheren Gewerbeschule in Kassel. 1851 ging er nach Chile, wo er 1853 Prof. der Zoologie und Botanik an der Univ. Santiago und Leiter des Museo Nacional wurde.

191 **Poniatowski, Józef Michal**, Komponist, Sänger und Diplomat (1816-1873). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. London, 12. VII. 1853. Qu.-4° (20 x 26,5 cm). 1 Seite. Braun getöntes Papier. 240.-

"Pensée fugitive", eine vollständige Klavierkomposition im 3/4-Takt mit 20 Takten und Widmung an die erfolgreiche österreichische Pianistin Emma Staudach (1834-1862), die am 9. Juli 1853 das letzte

Londoner Konzert (mit Antonio Bazzini) ihrer Tournee gespielt hatte. Der Titel der Komposition nimmt sicher Bezug auf ihr bekanntes gleichnamiges Salonstück, das zur Hochzeit des österreichischen Kaiserpaars in Auftrag gegeben worden war und 1854 in die "Huldigung der Tonsetzer Wiens an Elisabeth Kaiserin von Österreich" aufgenommen wurde. Das Stück von Poniatowski steht in derselben Tonart, unterscheidet sich aber sonst vollkommen. - Poniatowski, Fürst von Monte Rotondo, war ein Großneffe des polnischen Königs Stanislaus II. August Poniatowski und Neffe des Generals Józef Antoni Fürst Poniatowski. Er wirkte als Opernkomponist und toskanischer Diplomat. 1853 ließ er sich in Paris nieder. 1862 hielt er sich in diplomatischer Mission in China und Japan auf. - Rückseitig eine Notenskizze.

192 **Prudhomme, Sully** (eig. **René François Armand**), Schriftsteller und Nobelpreisträger (1839-1907). Eigenh. Brief mit U. Paris, 26. XII. 1891. 8°. 2 Seiten. Doppellblatt. Gelocht. 250.-

"Monsieur et cher confrère | Je vous envoie les épreuves de mon article: j'y ai trouvé plusieurs corrections encore à faire. Si le temps ne presse pas trop, je serais aise d'avoir de nouvelles épreuves; sinon, je vous serais certainement obligé de vouloir si les corrections ont été faits. La suite de mon article s'allonge indéfiniment et prend un caractère si technique que j'en suis effroyé [...] Vous en serez juge. Je me suis engagé, sans le vouloir, dans une étude qui n'a rien de réjouissant. Déjà M. Jules Simon avait trouvé un peu abstruse pour les lecteurs de la revue de Famille l'article de Darmstetter. Que pensera-t-il du mien? Je suis fort inquiet [...]"

193 **Puccini, Giacomo**, Komponist (1858-1924). Eigenh. Brief mit U. "G Puccini". Budapest, "Grand Hôtel Hungaria", 28. II. 1912. 4°. 2 Seiten. Hotelpapier mit großer Kopfvignette. 950.-

Aus Budapest von einer Aufführung von "La Fanciulla del West" an einen Librettisten, der ihm einen Text geschickt hatte. Puccini kann aber mit dessen orientalischem Stoff nichts Rechtes anfangen: "Caro Sig. Max | En ritardo di un mese rispondo alle sue lettera da qui dove sono per A Fanciulla del West che andrà in scena domani. Ebbi il suo libretto - molto e molto interessante ma le ripeto (come già le ho scritto) che non è affare per me! è cruda parola, ma è così! Se sapesse come io sono difficile! Ho le ferme persuasione che io stesso debbe scegliere gli argomenti a soprattutto sceglierli in Teatro a qualche rappresentatione! Poi l'elemento arabo non no sento! il colore orientale per me non va - avrei sempre le preoccupatione e questi a detrimento della libera ispiratione e della sincerità - due cose essenziali in arte - Mi voglie scupare e ringraziandela di nuovo e facendole tanti rellegrementi per il suo bel talento [...] Parto domani per Londra." Puccini bekräftigt seine Überzeugung, daß er die Sujets seiner Opern selbst wählen muß. Er spüre ich das arabische Element nicht und die orientalische Farbe funktioniere für ihn nicht: "Ich würde immer Sorgen haben und

diese würden zu Lasten der freien Inspiration und der Aufrichtigkeit gehen - zwei wesentliche Dinge in der Kunst". - Gut erhalten.

### 'geregert' in Pyrmont

194 **Reger, Max**, Komponist (1873-1916). Eigenh. Brief mit U. "Reger". Meiningen, Marienstraße 6 I, 16. V. 1912. Gr.-8°. 3 Seiten. Doppelblatt. Mit eigenh. Umschlag. 800.-

An den Kurdirektor Kurt von Beckerath in Bad Pyrmont über das von Fritz Busch initiierte Bach-Reger-Fest in Bad Pyrmont: "[...] Gestatten Sie folgende Empfehlung; wenn Sie einen Kapellmeister für Pyrmont brauchen so empfehle ich Ihnen allerwärmstens Herrn Kammervirtuosen H[ermann] Wiebel[1879-1952] (1. Klarinettist des Meininger Hoftheaters!) Eine bessere Wahl könnten Sie gar nicht treffen! - Sodann: Freund [Fritz] Busch hat mir mitgeteilt, daß in Pyrmont in diesem Sommer wieder 'geregert' werden soll. Ich komme selbstredend mit größten Vergnügen - aber ich bitte dringendst: vorm 1. August. Nach dem 1. August könnte ich nicht mehr kommen. Auch wäre ich Ihnen für baldmöglichste Mittheilung des Datums sehr dankbar. Ich sitze 'egal' in Arbeit! [...]".

195 **Reger, Max**, Komponist (1873-1916). Eigenh. Postkarte mit U. "Reger". Halle / Saale, 1. II. 1913. 2 Seiten. 300.-

An den Landgerichtsrat und Musikförderer Oskar Grohe in Mannheim: "[...] Schönsten Dank für Ihre so freundliche Einladung; ich muß aber diesmal im Hotel (Parkhotel) wohnen! Zürnen Sie mir bitte also nicht! Am Programm ließ sich leider weiter nichts mehr ändern [...]".

196 **Reinecke, Carl**, Komponist und Dirigent (1824-1910). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Leipzig, 11. II. 1886. 8°. 1 Seite. Klappkarte "Billet de Correspondance". 250.-

Vier Takte für Klavier, "Aus Op. 165 'Ein Märchen ohne Worte'", E-dur, 6/8-Takt. Aus Nr. I (Vorspiel) dieser "10 Stücke für Klavier". - Etw. stockfleckig.

### Ins Fettnäpfchen

197 **Rezzori, Gregor von**, Schriftsteller (1914-1998). Eigenh. Manuskript sowie Porträtfoto mit eigenh. U. und 2 Autogrammlättchen. Fiesole, 1988. Fol. 1 Seite (Manuskript) sowie Kl.-8° (Beilagen). Umschläge. 250.-

Manuskript zu einem Zeitungsartikel mit dem Anfang: "Ich weiß nicht, woher der Ausdruck kommt 'ins Fettnäpfchen treten'. Er scheint mir eher im norddeutschen als im süddeutschen Sprachraum ursprünglich und gebräuchlich zu sein [...]" - Sehr selten.

198 **Riedheim, Carl (Karl) von**, Geologe und Mineraloge. Eigenh. Brief mit U. München, 16. I. 1851. Gr.-4°. (27 x 21 cm). 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse, Lacksiegel und Frankatur (bayrische 6 Kreuzer-Marke). 220.-

An den Naturforscher Ernst von Bibra (1806-1878) in Nürnberg: "Um Entschuldigung muß ich bitten, ob meines verspäteten Dankes für den schönen Atakamit [Meteor-Eisen aus Bolivien], den Sie die Güte hatten mir, für die geringen geleisteten Dienste, wobei mir das große Vergnügen zu Theil wurde, einige Stunden in Ihrer Nähe zu bringen zu können, ein Vergnügen, durch welches ich mehr denn zur Genüge belohnt wurde, zu übersenden. Die Stufe, die schon viele Liebhaber gefunden hätte, ziert meine Sammlung und ist mir doppelt werth wegen seines lieben Gebers [...]" Beklagt Überlastung "wenn man den ganzen Tag im Berufe arbeitet und schreibt" und hofft auf weitere Publikationen Bibras, namentlich sehe ich mit so vielen Ändern mit Spannung den Beobachtungen entgegen, die Sie auf Ihrer Reise nach dem südl. Amerika gemacht haben und die Sie doch ohne Zweifel noch veröffentlichen [...]" Bibra war 1849 nach Brasilien und Chile gereist, das er in allen Richtungen durchwanderte. Er veröffentlichte darüber "Beiträge zur Naturgeschichte von Chile" (1853) und "Reisen in Südamerika" (1854). Riedheim erbittet ein weiteres Meteor-Eisen für einen Freund "gegen beliebigen Preis [...]" Weil ich nun einmal mit bitten begonnen habe so erlaube ich mir noch eine anzufügen. Aus Literatur und Mittheilung ist mir bekannt, daß Sie in früheren Jahren Ihre Aufmerksamkeit auch der Keuperformation der Gegend Ihres frühem Wohnorts [Schwebheim bei Schweinfurt] schenken. Nachdem ich nun im Laufe dieses Jahres mit Untersuchung und Bearbeitung dieses Gebietes beginne, so sind mir Beobachtungen und Winke von Fachgelehrten von unschätzbarem Werthe. Ich stelle deshalb die Bitte an Sie mir Ihre gesammelten Beobachtungen aus benanntem Gebiete mitzuthemen und so mich und das Vaterland, in dem es jetzt einmal mit naturwissenschaftlichen Forschungen Ernst werden will zu neuem Dank zu verpflichten [...]" - Riedheim war Mitglied des "Zoologisch-Mineralogischen Vereines in Regensburg" und veröffentlichte in dessen Zeitschrift "An die Geognosten des Vereins" (1847) und "Der Sohlenhofer-Schiefer" (1848 und 1850). Möglicherweise verfasste er auch die "Naturhistorische Beschreibung des hessen-darmstädtischen Odenwaldes" (1843). - Adreßblatt fleckig. - Wissenschaftlich wie philatelistisch sehr schöner Brief.

199 **Riehl, Wilhelm Heinrich**, Schriftsteller, Begründer der deutschen Volkskunde (1823-1897). Eigenh. Albulblatt mit U. "WHRiehl". München, 12. VI. 1886. Qu.-8°. 1 Seite. 220.-

"Am Anfang aller Dinge steht ein Räthsel und am Ende aller Dinge ein Geheimniß; uns Menschen, in die dämmernde Mitte gestellt, bleibt nichts übrig als frohgemuth zu leben und zu schaffen in dem festen Glauben, daß Gottes Weisheit Anfang und Ende zum besten Ziele verbinden werde, - Gottes Weisheit ohne Anfang und Ende."

## "der Tod, ein bläulicher Absud"

200 **Rilke, Rainer Maria**, Schriftsteller (1875-1926). Eigenh. Gedichtmanuskript (20 Zeilen) ohne U. Ohne Ort und Jahr [München, 9. XI. 1915. 8°. 1 Seite. 15.000.-

Eines der außergewöhnlichsten und bewegendsten Gedichte Rilkes: "Der Tod. || Da steht der Tod, ein bläulicher Absud | in einer Tasse ohne Untersatz [...] O Sternenfall, von einer Brücke einmal eingesehn - : | Dich nicht vergessen. Stehn!" - Die sehr schöne Niederschrift war vermutlich für den Münchener Schauspieler Albert Steinrück gedacht, den Rilke in der Rolle des "Woyzeck" bewundert hatte. Am 9. November 1915 schrieb Rilke an Eva Cassirer: "Ich kann Ihnen die Abschrift eines merkwürdigen Gedichtes beilegen, das mir heute, völlig unvermuthet, gelungen ist ... (Übrigens schenk ichs, einem plötzlichen Impuls nachgebend, dem Schauspieler Steinrück.)" Ursprünglich hatte Rilke das Gedicht in das "blaue Buch" der Fürstin Marie von Thurn und Taxis (1855-1934) eingeschrieben, gedruckt erschien es im "Insel- Almanach auf das Jahr 1919". - Mit eindrucksvoller Metaphorik thematisiert Rilke den Freitod, der "bläuliche Absud" deutet auf eine Vergiftung mit Zyankali hin. Das Gedicht wurde unter dem Eindruck der zahlreichen Todesnachrichten aus dem ersten Jahr des Ersten Weltkrieges niedergeschrieben (kurze Zeit darauf wurde Rilke selbst gemustert und für tauglich befunden), darüber hinaus zeigt es deutliche Parallelen zum Werk Leo Tolstois. Am Tag vor der Niederschrift heißt es am 8. November in der Rilke-Chronik: "Langer Brief über den 'Malte' an Lotte Hepner. Rilke rät ihr, Tolstois Erzählung 'Der Tod des Iwan Iljitsch' zu lesen [...] Über den Tod heißt es im Zusammenhang mit Tolstoi: 'deshalb konnte dieser Mensch so tief, so fassungslos erschrecken, wenn er gewahrte, daß es irgendwo den puren Tod gab, die Flasche voll Tod oder diese häßliche Tasse mit dem abgebrochenen Henkel und der sinnlosen Aufschrift 'Glaube, Liebe, Hoffnung', aus der einer Bitternis des unverdünnten Todes zu trinken gezwungen war ..." (S. 513). Aber das Gedicht besteht nicht nur wegen der beklemmenden Todesthematik, es zeigt auch seine stilistische Abkehr vom Frühwerk: "Rilkes Abkehr von der impressionistischen Klang- und Stimmungskunst ist offenkundig vollzogen. Die Hinwendung zu einer Art Symbolismus führt zu expressiver Bildlichkeit und gewagter Stilistik [...] Fast dadaistisch wirkt der freilich ernstgemeinte weithergeholte, aller Konvention widerstreitende Reim 'Gelall | O Sternenfall'. Devianz und Verfremdung [...] deuten sich an. Das Gedicht ist 'einer der wichtigsten Meilensteine auf dem Weg ins Spätwerk' " - Zuletzt 1968 versteigert bei Stargardt Auktion 585, Nr. 239. - Vgl. Schnack, Rilke-Chronik, 2009, S. 513; [Beda Allemann, 1961, S. 79 ...; ausführlicher Kommentar in Hans Hiebel, Das Spektrum der modernen Poesie, Bd. I, 2005, S. 208-12).

201 **Rosendorfer, Herbert**, Schriftsteller und Jurist (1934-2012). Eigenh. Manuskript mit Widmung und U. Taufkirchen, 27. II. 1984. Fol. 2 Seiten. 240.-

Die zwei ersten Seiten einer Erzählung "Eine ungewöhnliche Liebesgeschichte", jeweils mit Widmung am linken Seitenrand. Druck in dem Band "Die Frau seines Lebens",.

### Bei der Uraufführung geschrieben

202 **Rossini, Gioacchino**, Komponist (1792-1868). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. "G. Rossini". Paris, 14. III. 1864. 4° (26 x 16,5 cm). 1 Seite. Unter Passepartout und Glas schön gerahmt. 2.200.-

Sehr schönes Manuskript in Altersschrift: 8 Takte Musik in Notation für Harmonium. "Ritournelle pour le Sanctus" aus der "Petite Messe solennelle" mit einer Widmung "a mon jeune ami et collegue Jules Cohen". Die Messe wareines der letzten Werke Rossinis, das er auf Wunsch des Bankiers Alexis Pillet-Will komponierte, und zwar für vier Solisten, gemischten Chor, zwei Klaviere und Harmonium. Sie wurde genau am 14. März 1864 unter der Leitung von Jules Cohen in einem Privatkonzert im Haus des Mäzens uraufgeführt, bevor sie ein Jahr später öffentlich gegeben wurde. Der Komponist Jules Cohen (1830-1901) war ein Freund von Saint-Saëns, "maître de chapelle" des Kaisers während des Zweiten Kaiserreichs, dann Professor am Conservatoire und Dirigent des Chors der Pariser Oper.

203 **Rupp - Döpel, Robert**, Physiker (1895-1982). 2 masch. Briefe mit eigenh. U. Würzburg, 12. XII. 1935 und 11. I. 1936. Fol. 3 Seiten. Briefkopf. Gelocht. 300.-

An Karl Mey (1879-1945): "[...] Ich habe in der Geschäftssitzung der D. Ph. G. in Stuttgart nicht persönlich zur Rupp-Angelegenheit Stellung genommen, weil ich nur an der physikalischen Wahrheit und an einer klaren Einstellung der D. Ph. G. interessiert war, nicht aber natürlich an einem öffentlichen Skandal, der sich möglicherweise an einer längeren Erörterung für einige Herren hätte ergeben können. Deshalb habe ich auch nicht an der von Ihnen vorgeschlagenen Erklärung herumgeredet, obgleich mir eine schärfere Formulierung lieber gewesen wäre [...] Können Sie als Vorsitzender der D. Ph. G. die Zusicherung geben, dass die von der D. Ph. G. beschlossene Erklärung gegen Rupp in der Z. f. Ph. noch in diesem Jahre abgedruckt wird? Falls Sie dazu nicht in der Lage sind, können Sie als Vorsitzender der D. Ph. G. offiziell zusichern, dass die Redaktion der Z. f. Ph. eine von mir unterzeichnete Erklärung aufnimmt, in der zu dem auf Kanalstrahlen bezüglichen Teil der Mitteilung der Herren Rupp und Ramsauer Stellung genommen wird [...]" (12. XII. 1935). - "[...] Dank für Ihren freundlichen Brief vom 14. 12. Und dafür, dass Sie nochmals für die Erledigung der Rupp-Angelegenheit eingetreten sind. Inzwischen ist ja die betreffende Notiz in der Zeitschrift für Physik erschienen und damit endlich die Sache in einer würdigen Form beigelegt. Ich möchte es nicht untererlassen, Ihnen nochmals herzlichst für Ihre klare und männliche Haltung in dieser unerfreulichen Angelegenheit zu danken [...]" (11. I. 1936).- Emil Rupp (1898-1979) hatte 1932 "sensationelle" Forschungsergebnisse zum "Positron" vorgelegt, die

Walther Gerlach und Eduard Rüdhardt 1935 in den "Annalen der Physik" als Fälschung enttarnten. Daraufhin kam eine ganze Reihe von Fälschungen ans Licht, die bis zu Rupp's Habilitationsschrift 1926 zurückging, in der er sich mit Einsteins Theorien auseinandergesetzt hatte (Interferenzuntersuchungen an Kanalstrahlen). Carl Ramsauer, Chef des AEG-Forschungslabors und Rupp's Vorgesetzter, veröffentlichte eine "Ungültigkeitserklärung der Arbeit von E. Rupp's Versuchen mit künstlich erzeugten Positronen" (1935). Rupp selber legte ein psychologisches Gutachten vor, das seine Fälschungen als Resultate von "traumaartigen Zuständen" erklären sollte. - Der Physiker Karl Mey leitete seit 1909 die AEG-Glühlampenfabrik und nach ihrer Ausgliederung in der OSRAM G.m.b.H. KG deren Forschungs- und Entwicklungsabteilung. 1933 wurde er als Nachfolger Max von Laues (1879-1960) Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. - Gegenbrief (Typoskript-Durchschlag) als Beilage.

### Nachschrift von Carl Ramsauer

204 **Rupp - Döpel, Robert**, Physiker (1895-1982). Masch. Brief mit eigenh. U. sowie eigenh. Nachschriften von Karl Mey und Carl Ramsauer. Würzburg, 29. VIII. 1935. Fol. 4 Seiten. Briefkopf. Gelocht. 300.-

An den Physiker Karl Scheel (1866-1936) in Berlin-Dahlem, über Carl Ramsauers Erklärung zum Fälschungsskandal um den Physiker Emil Rupp: "[...] Soeben ist die Erklärung von Herrn Professor Ramsauer erschienen. Durch diese ist allerdings meine Ihnen in dieser Angelegenheit übersandte Erklärung überholt. Ich hatte Ihrem Schreiben fälschlicherweise entnommen, daß Sie mit dem Wort überholt gemeint hätten, in der Ramsauerschen Erklärung sei meine Bemerkung inhaltlich eingeschlossen. Deshalb hatte ich mich schon etwas gewundert, dass ich auf meine Erklärung ohne Einsichtnahme in die andere verzichten sollte. Nun aber ist mir klar, dass Sie mir unter Vermeidung einer unnötig grossen Zahl von Rupp-Erklärungen die Gelegenheit geben wollten, auch zu der Mitteilung von Herrn Ramsauer Stellung zu nehmen, die auf alle Kanalstrahlphysiker provozierend, auf alle andern Physiker irreführend wirken muss, falls Herr Ramsauer es nicht vorzieht, sie bald zurückzuziehen [...]" - Darunter Ramsauers eigenhändiger Kommentar: "[...]Nach meiner Ansicht handelt es sich bei Döpel um ein kaum begreifliches, beinahe absichtliches Missverständnis. Ich habe lediglich gesagt, dass der Beweis der Fälschung bei den Kanalarbeiten nicht vorliegt, habe im übrigen die weitere Verantwortung für die Rupp'schen Arbeiten abgelehnt. - Döpel hat übrigens auch an unseren Dr. Glaser geschrieben und ist entsprechend belehrt worden. Ramsauer". - Umseitig ein Vermerkt Karl Meys: "für Prof. Ramsauer mit d. Bitte um Rückgabe. Bitte wenden! Dr. Mey". - Emil Rupp (1898-1979) hatte 1932 "sensationelle" Forschungsergebnisse zum "Positron" vorgelegt, die Walther Gerlach und Eduard Rüdhardt 1935 in den "Annalen der Physik" als Fälschung enttarnten. Die beiden Physiker hatten mehrmals vergeblich versucht, Rupp's Experimente nachzuvollziehen. Daraufhin kam eine ganze Reihe von Fälschungen ans Licht, die bis zu Rupp's Habilitationsschrift 1926 zurückging, in der er sich mit

Einsteins Theorien auseinandergesetzt hatte (Interferenzuntersuchungen an Kanalstrahlen). Die Deutsche Physikalische Gesellschaft nahm offiziell Stellung zu dem Fall, auf der Jahrestagung in Stuttgart wurde darüber heftig diskutiert. Carl Ramsauer, Chef des AEG-Forschungslabors und Rupp's Vorgesetzter, veröffentlichte eine "Ungültigkeitserklärung der Arbeit von E. Rupp's Versuchen mit künstlich erzeugten Positronen" (1935). Rupp selber legte ein psychologisches Gutachten vor, das seine Fälschungen als Resultate von "traumaartigen Zuständen" erklären sollte. - Der Physiker Karl Mey leitete seit 1909 die AEG-Glühlampenfabrik und nach ihrer Ausgliederung in der OSRAM G.m.b.H. KG deren Forschungs- und Entwicklungsabteilung. 1933 wurde er als Nachfolger Max von Laues (1879-1960) Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.

### Affäre Emil Rupp

205 **Rupp - Harms, Helmut**, Physiker (1912-2011). Masch. Brief mit eigenh. U. Würzburg, 19. IX. 1935. Fol. 2 Seiten. Briefkopf. Gelocht. 250.-

An Karl Mey (1879-1945): "[...] Ich hatte gar nicht die Absicht, in den Annalen etwas zum Fall Rupp zu unternehmen, auch Herr Dr. Döpel nicht. Ich bin der Ansicht, daß ein Breittreten dieser Affäre absolut unerwünscht ist und bin auch nicht gerade erfreut über den Artikel von Gerlach und Ruchardt. Dieser Artikel oder ähnliche sind natürlich notwendig geworden dadurch, daß Herr Ramsauer gerade in seiner letzten Erklärung den Kanalstrahlenarbeiten eine Ausnahmestellung zugebilligt hat. Es wäre jedenfalls besser gewesen, wenn Herr Ramsauer etwa auf Grund des Gerlachschen Artikels seine Ansichten über die Kanalstrahlenarbeiten zu revidieren hätte entschließen können [...]". - Beiliegend der Durchschlag einer Stellungnahme der Deutschen Physikalischen Gesellschaft zum Fall Rupp (1 Seite). - Emil Rupp (1898-1979) hatte 1932 "sensationelle" Forschungsergebnisse zum "Positron" vorgelegt, die Walther Gerlach und Eduard Ruchardt 1935 in den "Annalen der Physik" als Fälschung enttarnten. Daraufhin kam eine ganze Reihe von Fälschungen ans Licht, die bis zu Rupp's Habilitationsschrift 1926 zurückging, in der er sich mit Einsteins Theorien auseinandergesetzt hatte (Interferenzuntersuchungen an Kanalstrahlen). Carl Ramsauer, Chef des AEG-Forschungslabors und Rupp's Vorgesetzter, veröffentlichte eine "Ungültigkeitserklärung der Arbeit von E. Rupp's Versuchen mit künstlich erzeugten Positronen" (1935). Rupp selber legte ein psychologisches Gutachten vor, das seine Fälschungen als Resultate von "traumaartigen Zuständen" erklären sollte. - Der Physiker Karl Mey leitete seit 1909 die AEG-Glühlampenfabrik und nach ihrer Ausgliederung in der OSRAM G.m.b.H. KG deren Forschungs- und Entwicklungsabteilung. 1933 wurde er als Nachfolger Max von Laues (1879-1960) Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.

## Gleichschaltung?

206 **Rupp - Mey, Karl**, Physiker (1879-1945). Masch. Brief mit eigenh. U. Berlin, 4. V. 1933. Fol. 2 Seiten. Briefkopf "Deutsche Gesellschaft für technische Physik e.V." Gelocht. 300.-

An die Vorsitzenden der Ortsgruppen der Deutschen Gesellschaft für technische Physik, wichtiges Schreiben im Hinblick auf die versuchte Gleichschaltung der Physik durch die Nationalsozialisten: "[...] Von einer unserer Ortsgruppen ist heute an mich die Anfrage gelangt, wie man sich der Aufforderung gegenüber zu verhalten habe, dem Reichsbund Deutscher Technik e.V. [...] Beizutreten. Hierzu bemerke ich: Unsere Gesellschaft gehört seit langen Jahren dem Deutschen Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine an und ist auch entsprechend den dort geltenden Bestimmungen im Vorstandsrat usw. vertreten. Der Deutsche Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine ist schon früher aufgefordert worden, dem Reichsbund Deutscher Technik beizutreten, hat es aber abgelehnt, da er es nicht als zu seinem Aufgabenkreis gehörig betrachtet, berufsständische, wirtschaftspolitische usw. Wünsche zu vertreten, mögensie an sich noch so berechtigt sein, sondern sich auf die fachliche Förderung der allgemeinen Entwicklung in wissenschaftlicher und technischer Hinsicht beschränkt. Eine Aenderung ist hierin bis heute noch nicht eingetreten. Sollten in naechster Zeit Aenderungen erfolgen - der Reichsbund Deutscher Technik steht nach Rücktritt des Bundesvorsitzenden, Herrn Gerstenberg, jetzt unter der Führung des Herrn Feder, eines der ältesten Mitglieder der nationalsozialistischen Partei, - so wird der Deutsche Verband Technisch-Wissenschaftlicher Vereine dabei in erster Linie beteiligt sein und unsere Gesellschaft von dieser Seite aus rechtzeitig unterrichtet werden. Vorläufig scheint es mir, dass ein Beitritt einzelner Ortsgruppen zu dem Reichsbund Deutscher Technik infolge unserer Satzungen und derjenigen des Deutschen Verbandes verhindert wird und Einzelhnadlungen nicht zweckmäpssig sind. Ich bitte Sie also, bei etwaigen Aufforderungen oder Anregungen zunächst keine hiervon abweichenden Beschlüsse zu fassen, mir aber sofort eine genaue Darstellung zuzusenden [...]". - Karl Mey leitete seit 1909 die AEG-Glühlampenfabrik und nach ihrer Ausgliederung in der OSRAM G.m.b.H. KG deren Forschungs- und Entwicklungsabteilung. Er war Vorsitzender der Gesellschaft für technische Physik und seit 1933 als Nachfolger Max von Laues und gegen den Widerstand der "Deutschen Physik" auch Vorsitzender der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.

207 **Sadat, Mohamed Anwar El**, Politiker und Nobelpreisträger (1918-1981). Masch. Brief mit eigenh. U. Kairo, 31. VIII. 1979. Fol. 1 Seite. Gestoch. Briefkopf. 550.-

Antwort in deutscher Sprache auf den Brief einer Verehrerin in Deutschland: "[...] Ich freue mich, daß meine Friedensbemühungen bei dem befreundeten Volk der Bundesrepublik Deutschland ein gutes Echo gefunden haben, und daß meine Initiativen und mein Handeln für einen gerechten Frieden anerkannt werden [...] ich gebe der Hoff-

nung Ausdruck, daß der Frieden nicht nur in unserer Region, sondern auch in der ganzen Welt im Interesse der Menschheit erhalten wird [...]" - Sadat hatte 1978 den Friedensnobelpreis erhalten. - Im oberen Drittel etwas knittig. - Sehr selten.

208 **Saint-Saëns, Camille**, Komponist (1835-1921). Eigenh. Brief mit U. "C. Saint-S". Paris, 12. XI. 1900 (Poststempel). Kl.-8° (13 x 11 cm). 1 Seite. "Carte Pneumatique Fermée", bläuliches Papier. 220.-

An den Dramatiker Victorien Sardou (1831-1908): "[...] je ne peux pas lâcher ma grand duo. Je reçois une lettre de Gheusi qui prétend que son travail a été complètement approuvé par vous! [...]" - Victorien Sardou und Pierre Gheusi schufen das Libretto zu Saint-Saëns' Oper "Les Barbares" (1900/01).

209 **Saint-Saëns, Camille**, Komponist (1835-1921). Eigenh. Brief mit U. "C. Saint-Saëns". London, 7. XI. 1911. 8°. 4 Seiten. Doppelblatt. 380.-

An einen Freund: "Merci [...] pour les soins que vous donnez à notre aimable fille. Entre nous, je ne puis aller à Bordeaux, parce que Planté a fait des avances pour me faire accepter un engagement au Cercle artistique de Bordeaux, pour jouer avec lui duobus pianibus et que j'ai refusé obstinément. Ou je resterai à Paris, ou je filerai sous le soleil. Je le regrette, car mes instructions pour Javotte et pour les Barbares n'auraient pas été inutiles, mais je ne puis passer mon hiver à surveiller la cuisson de mes oeuvres partout où l'on se propose de les mettre à la casserole. Tout ceci de vous à moi. Dites que j'irai peut-être, ne découragez personne. Soyez sûr que le changement d'air et la distraction auront un excellent effet sur notre charmante et sympathique malade. Dites-lui de ma part les choses les plus aimables quand vous lui écrirez [...]"

## Schwerin

210 **Sarasate, Pablo de**, Violinist (1844-1908). Eigenh. Brief mit U. "Pablo de Sarasate". Berlin, 10. XII. 1876. Gr.-8°. 2 Seiten. Doppelblatt. 480.-

An einen Herrn in Schwerin, möglicherweise den Hofkapellmeister Georg Alois Schmitt (1827-1902): "[...] Je vous enverrai dans deux jours une Photographie du l'Original, mais je ne puis attendre jusque là pour vous dire le bon souvenir que j'ai gardé du Schwerin, des aimables personnes que j'y ai connues [...]" Er sei bei sehr Hofe gut aufgenommen worden und habe sich gefreut, den Geiger Castillan kennenzulernen. Sodann über einen Orden und ein Porträtgemälde. - Interessanter Brief. - Beilage: Lithographiertes Brieffaksimile, dat. 14. IV. 1877: Empfehlungsbrief für den Dresdener Klavierbauer Emil Ascherberg (1839-1904).

211 **Schmidt-Rottluff, Karl**, Maler (1884-1976). Eigenh. Brief mit U. "SRottluff". Ohne Ort (Berlin), 7. IV. 1936. Gr.-4° (28 x 22 cm). 1 Seite. Bleistift. 350.-

An den Kunsthistoriker und Museumsdirektor Eberhard Hanfstaengl (1886-1973) in München: "beiliegend die Abschrift meines Briefes an Herrn Farenholtz. Ich finde, Herr F[arenholtz] müßte evtl. mit einigen anderen Männern beim Minister vorstellig werden und. ihn bitten, Ihnen erneut sein Vertrauen auszusprechen, der Ton dieses Artikels ist ja leider so, dass man an Revolverpresse von ehemdem erinnert wird - eine Diskussion darüber ist eigentlich nicht möglich [...]" Die erwähnte masch. Abschrift des Briefes an den Magdeburger Fabrikanten und Mäzen Wilhelm Adolf Farenholtz (1886-1945) liegt bei. Heckel dankt darin für eine Sympathiekundgebung "wegen jenes Artikels im S. K. [...]" Es steht jedem frei, sich seine Meinung über Kunst zu bilden und sie zu äussern. Kunst ist Glaube. Wenn der eine eine Sache für Kunst hält, der andere sie für Kunstbolschewismus, der für aufbauend, der andere für zerstörend, so sind das Glaubensverschiedenheiten, die mit Beweisen weder zu belegen noch zu entkräften sind [...]" - Nach dem Ausstellungsverbot 1936 wurden 1937 Schmidt-Rottluffs Werke (608 Arbeiten) in den deutschen Museen als "Entartete Kunst" beschlagnahmt.

212 **Schmidt-Rottluff, Karl**, Maler (1884-1976). Eigenh. Brief mit U. "SRottluff". Berlin, 30. I. 1942. Gr.-8° (21 x 14,5 cm). 1 Seite. Bleistift. 300.-

An den Kunsthistoriker und Museumsdirektor Eberhard Hanfstaengl (1886-1973) in München: "die Rolle rollt - ich hoffe, sie kommt gut in Ihre Hände. Darf ich sonst noch hinzufügen, dass mich Ihre Besuch besonders gefreut hat, der mir gezeigt hat, wie ein vorübergehendes amtliches Interesse auch zu einer persönlichen Anteilnahme wachsen kann - und das war mir eine aufrichtige Freude, für die ich Ihnen nur danken kann [...]" - Hanfstaengl arbeitete zu dieser Zeit als Lektor für den Bruckmann-Verlag. Er war 1937 entlassen worden, weil er sich weigerte, "Entartete Kunst" aus der Pinakothek zu entfernen. Goebbels hatte in sein Tagebuch am 24. Juli 1937 eingetragen: "Hanfstängel muss weg."

213 **Schtschedrin, Rodion**, Komponist und Pianist (geb. 1932). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit Widmung und U. Moskau, 10. XII. 1988. Qu.-8°. 1 Seite. - Auf dem Anschreiben. - Selten. 220.-

### Russland-Reise 1864

214 **Schumann, Clara**, Pianistin und Komponistin (1819-1896). Porträtfotografie. Albuminabzug. Carte-de-visite-Format. Ohne Ort und Jahr [Riga, 1864]. 10,5 x 6,2 cm. Auf Karton aufgelegt. 280.-

Schöne Porträtaufnahme. Rückseitige Atelierangabe "Prothmann's Photographisches Atelier von A[ugust] Michalki Königsberg i/P Münz-Strasse No. 28." - Bei der Aufnahmesitzung im Atelier Prothmann/Michalki entstanden mehrere Porträts, die man anhand der Kleidung zuweisen kann. Einzig möglicher Entstehungszeitraum ist der Aufenthalt in Königsberg von Ende Januar bis Anfang Februar 1864 (vgl. Thomas Synofzik, "nie hätte ich geglaubt, daß mir Riga lieb werden könnte". Robert und Clara Schumann in Lettland, in: Helmut Loos u. a. (Hrsg.), Musikstadt Riga im europäischen Kontext. Sinzig 2017, S. 85-100). - Siehe auch: Kat. Zeitgenössische Porträts (Düsseldorf 1994), Nr. 56 und Abb. S. 101 (dort im Oval). Katalog Clara Schumann (hrsg. von Bodsch/Nauhaus) 1996, S. 384 ff. (beide irrtümlich "Berlin um 1860"). - Rückseitig von unbekannter alter Hand beschriftet: "Clara Schumann." - Sehr selten.

### Ein Freund Beethovens

215 **Schwencke, Karl (Charles)**, Musiker und Komponist (1797-1870). Eigenh. Musikmanuskript mit U. Ohne Ort und Jahr (ca. 1830). Qu.-Fol. (24 x 31 cm). Titelseite und 6 Seiten Musik auf 5 Blättern. Ohne Einband. 450.-

"Marche Pour le Pianoforte à six mains". - Schwenckes "Six Marches Pour le Pianoforte à Six Mains" erschienen um 1830 in Hamburg bei Craz. - Carl Schwencke gehörte einer Familie von Musikern an, die das musikalische Leben Hamburgs über vier Generationen prägte. Mit 19 Jahren verließ Schwencke Hamburg und unternahm Konzertreisen als Pianist in Deutschland, Frankreich, Österreich und Nordeuropa. Vermutlich 1821 oder 1822 trat er mit Ludwig van Beethoven brieflich in Kontakt (Original: SB Berlin); 1824 lernte er ihn auch persönlich kennen. Beethoven widmete ihm den humorvollen Kanon "Schwencke dich ohne Schwänke" WoO 187. - Sehr schönes und seltenes Originalmanuskript.

216 **Senghor, Léopold Sédar**, Schriftsteller und Politiker (1906-2001). Portraitfotografie mit eigenh. Widmung und U. am weißen Unterrand sowie masch. Begleitbrief mit eigenh. U. Verson, 10. XII. 1988. 18 x 13 cm. 2 Seiten. Umschlag. 250.-

"A Madame [...] en hommage respectueux [...]" - 1960-80 war Senghor Präsident der Republik Senegal. 1988 erschien sein Buch "Liberté III. Négritude et civilisation de l'universel".

217 **Shaw, George Bernard**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1856-1950). Eigenh. Postkarte mit U. "GBS". Ayot St. Lawrence, 21 III. 1925 (Poststempel). 1 Seite. - Bildseite beschriftet und unkenntlich. 450.-

An Mrs Matthew Lang in London: "Until Saturday the 28th my adress will be c/o Barry Jackson, 53 Wake Green Rd, Moseley, Birmingham. This, in case of emergency. I am going down there for the final rehearsals of Caesar [...]" Barry Jackson war der Begründer

des Birmingham Repertory Theatres. Shaws "Caesar and Cleopatra" wurde 1898 geschrieben. Am 13. April 1925 kam es erfolgreich am Broadway heraus und eröffnete das Guild Theatre (heute: August Wilson Theatre). 1925 erhielt Shaw den Nobelpreis.

**218 Silhouette - Großmann, Gustav Friedrich Wilhelm**, Schauspieler und Theaterdirektor (1746-1796). Getuschte Porträtsilhouette, auf Papier aufgelegt, Profil nach rechts, in Bleistift bez. "Grossmann, G. F. W. | Schauspieler". Ohne Ort, ca. 1790. Blattgr.: 140 x 90 mm. Aufgelegt auf Karton. Unter Glas mit Goldlitze gerahmt (Gesamtgr.: 19 x 14 cm). 220.-

Unbekanntes Bildnis auf dem Höhepunkt seiner Karriere. - Großmann war Theaterdirektor in Bonn, Hannover und Bremen. "Durch literarische Bildung, theoretische und praktische Bühnenkenntnisse wurde er einer der bedeutendsten Bühnenleiter seiner Zeit. Schiller, der für die Aufführungen seiner Dramen durch Großmann dessen theatertechnische Ratschläge gern befolgte, war ihm freundschaftlich verbunden. Großmann hat sich auch um das Ansehen seines Standes verdient gemacht, insbesondere durch die erste Anregung zu einer allgemeinen Pensionskasse für Schauspieler" (NDB).

**219 Silhouette - Luise, Großherzogin von Sachsen-Weimar (geb. von Hessen-Darmstadt)**, Gattin der Großherzogs Carl August (1757-1830). Geschnittene Porträtsilhouette aus schwarzem Glanzpapier, auf Papier aufgelegt, Profil nach links, in Bleistift bez. "Louise Großherzogin v. Sachsen". Ohne Ort, ca. 1780. Blattgr.: 162 x 145 mm. Aufgelegt auf Karton. Unter Glas mit Goldlitze gerahmt (Gesamtgr.: 21 x 18 cm). 250.-

Unbekanntes Bildnis. - Luise von Hessen-Darmstadt war seit dem 3. Oktober 1775 die Gemahlin des Herzogs und späteren Großherzogs Carl August von Sachsen-Weimar und als solche Teil des höfischen Personenkreises im Umfeld der Weimarer Klassik. - Sehr hübsch.

**220 Silhouette - Méhul, Étienne-Nicolas**, Komponist (1763-1817). Geschnittene Porträtsilhouette aus schwarzem Glanzpapier, auf Papier aufgelegt, Profil nach rechts, in Bleistift bez. "E Méhul. 1780". Ohne Ort, ca. 1780. Blattgr.: 138 x 90 mm. Aufgelegt auf Karton. Unter Glas mit Goldlitze gerahmt (Gesamtgr.: 19,5 x 14,5 cm). 240.-

Unsere Silhouette ähnelt einem verbreiteten Porträtstich im Profil nach einem anonymen Gemälde, gestochen von Edme Quenedey (1756-1830). - Méhul galt als der Komponist der Französischen Revolution. Sein "Chant national du 14 Juillet 1800", der von Napoleon nach der Schlacht von Marengo bestellt worden war, bekam fast den Rang einer Nationalhymne, und 1794 entstand seine Revolutionsoper "Horatius Coclès". 1795 wurde er Inspektor des Conservatoire und

Mitglied der Académie des beaux-arts. - Trägerblatt etwas braunfleckig.

221 **Silhouette - Schröder, Friedrich Ludwig**, Schauspieler und Theaterdirektor (1744-1816). Geschnittene Porträtsilhouette aus schwarzem Glanzpapier, auf Papier aufgelegt, Profil nach links, in Bleistift bez. "F. L. Schröder 1790". Ohne Ort, ca. 1790. Blattgr.: 105 x 70 mm. Aufgelegt auf Karton. Unter Glas mit Goldlitze gerahmt (Gesamtgr.: 15 x 12 cm). 220.-

Unbekanntes Bildnis als junger Schauspieler mit Zopf. - Schröder war 1767-69 Dramaturg und Kritiker für das Hamburger Nationaltheater; für ihn schuf Lessing seine Hamburgische Dramaturgie. Er reformierte das deutsche Theater im Sinne einer moralischen Anstalt. Auch als Freimaurer setzte er neue Akzente.

223 **Soemmerring, Samuel Thomas von**, Mediziner und Naturforscher (1755-1830). Eigenh. Brief (Fragment) mit U. "Ihr alter Soemmerring". Ohne Ort und Jahr [Frankfurt am Main, ca. 1825]. 10 x 19 cm. 1 Seite. 600.-

"Noch habe ich nichts vom Dritten Bande Ihrer Zeitschrift gesehen oder erhalten. Indessen danke ich Ihnen im Vorraus herzlichst für Ihre Güte, da ich nicht zweifle, daß das schöne Geschenk bald eintreffen wird, vielleicht schon unterwegs seyn mag [...]" - Soemmerring führte die Bezeichnung Bauchspeicheldrüse ein und konstruierte einen elektrischen Telegraphen. - Selten.

224 **Spohr, Louis**, Komponist und Dirigent (1784-1859). Eigenh. Schriftstück mit U. "Dr. Louis Spohr". London, 30. VI. 1843. Gr.-8° (21 x 13,5 cm). 1/2 Seite. 400.-

Text zu einer Werbeanzeige, die 1846 im Druck erschienen ist: "Die ohnlängst bei R. Cocks & Co. herausgekommene Ausgabe meiner Violinschule scheint mir völlig gleichlautend mit dem deutschen Original. Ich glaube demnach sie, im Bezug auf die Treue der Übersetzung empfehlen zu können." - Spohr Briefe online, Nr. 1843063017. Kat. Hans Schneider 76, S. 18. - Etw. fleckig, kleine Randschäden.

### Unbekannter Brief

225 **Spohr, Louis**, Komponist und Dirigent (1784-1859). Eigenh. Brief mit U. "Louis Spohr". Kassel, 5. X. 1848. Gr.-4° (28,5 x 22 cm). 1 Seite. Doppelblatt mit Adresse und Siegelrest. 1.200.-

An C[arl] Kühn (ca. 1797-1872), Tenorist des Stadttheaters in Würzburg, nebst einem Paket Musikalien: "[...] Da ich nicht klar ersehe, welche Nummern des 3ten Akts meiner Oper [Jessonda] Sie eigentlich zu besitzen wünschen, so sende ich Ihnen den ganzen Akt damit Sie sich davon abschreiben lassen können, was Ihnen beliebt. Nur bitte ich, ihn mir bald zurückzusenden, da er verlangt werden

könnte. Ich freue mich dieser Gelegenheit, um Ihnen noch nachträglich meinen Dank für Ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem Dienst-Jubiläum sagen zu können [...]" - In Spohrs Oper Jessonda sang Kühn den Tristan d'Acunha. Spohr hatte im Januar 1847 sein 25jähriges Dienstjubiläum in Kassel gefeiert. - Bei Spohr Briefe online nicht verzeichnet.

## Rätoromanisch

226 **Steiner, Lorenz Gaudenz (Gudaimns P. )**, Konditor aus Lavin in Breslau (1770-1851). Eigenh. Brief mit U. Breslau, 12. X. 1808. 4° (23 x 18,5 cm). 3 Seiten. Doppelblatt mit Adresse und kleinem Siegelausschnitt. 250.-

Geschäftsbrief in rätoromanischer Sprache an seinen Geschäftspartner Jacob W. Orlandi in Dresden. - Im 18. und 19. Jahrhundert galten die Zuckerbäcker aus dem Engadin als die besten in ganz Europa. Sie schwärmten aus und gründeten ein weit gespanntes Firmennetzwerk. Berühmt war in Breslau die Konditorei "Steiner und Orlandi" an der Albrechtsstrasse, die mindestens seit 1769 bestand. In Dresden gab es ab 1775 die "Hof-Conditorei Orlandi" am Jüdenhof bei der Frauenkirche, die später von Jacob (Giachem) Orlandi aus Bever geleitet wurde. - Vgl. Dolf Kaiser, Bündner Konditoren, Cafetiers und Hoteliers in europäischen Landen bis zum Ersten Weltkrieg. Ein wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag. 2009 (vgl. Website Kulturarchiv Oberengadin). - Ein Sohn von Gaudenz Steiner war der spätere Schweizer Politiker Peter Lorenz Steiner (1817-1862), der nach der Rückkehr der Familie nach Lavin geboren wurde. - Knickfalten, gut erhalten.

227 **Steiner, Rudolf**, Begründer der Anthroposophie (1861-1925). Porträt in Halbfigur. Originalphotographie von Otto Rietmann. Gelatinesilberabzug in Sepiaton mit Atelier-Blindstempel. St. Gallen, Rietmann, 1916. 22,5 x 14,5 cm. Rechts unten im Bild Prägestempel "O. Rietmann phot. | St. Gallen", links "1916". 750.-

Schöne, ausdrucksstarke Porträtfotografie aus der Serie von 3 Aufnahmen des Jahres 1916, hier als Kniestück, sitzend, mit Buch in der linken und Kneifer in der rechten Hand. Dunkler Hintergrund. - Otto Rietmann (1856-1942) stand der Anthroposophie und Rudolf Steiner sehr nahe und hat Steiner seit 1906 mehrfach porträtiert. Bis 1923 sind 15 Besuche Steiners in St. Gallen belegt. Ab 1923 führten Rietmanns Sohn Oskar und die Schwiegertochter Constance Rietmann-Haak das Atelier weiter. - "Eine besondere Stellung nehmen jene Bilder ein, die im Oktober 1916 im professionellen Fotoatelier von Otto Rietmann entstanden sind [...] jedes dieser Bilder ist Interpretation und Inszenierung je nach Ausdrucksmittel und Manipulation [...] Zur Zeit der Aufnahmen im Oktober 1916 war Rudolf Steiner 55 Jahre und 8 Monate alt [...] Die Fotos Otto Rietmanns vermitteln ein ganz offizielles Bild Rudolf Steiners. Dem späteren reflexiven Bewusstsein zeigen sie Rudolf Steiner darüber hinaus in

einer äußerst dramatischen Arbeits- und Lebensphase." (Ruedi Bind, Otto Rietmanns Steiner-Porträts. Acht Porträtfotos Rudolf Steiners, in: Der Europäer, Jg. 20, Nr. 12, Oktober 2016, S. 11-14).

228 **Steiner, Rudolf**, Begründer der Anthroposophie (1861-1925). Porträt in Halbfigur. Originalphotographie von Otto Rietmann. Gelatinesilberabzug in Sepiaton. St. Gallen, Rietmann, 1916. 19 x 14 cm. Links unten im Bild Prägestempel "1916". Auf braunen Karton am Oberrand montiert. 480.-

Schöne, ausdrucksstarke Porträtfotografie aus der Serie von 3 Aufnahmen des Jahres 1916, Brustbild als Ausschnittvergrößerung. Heller Hintergrund. - Otto Rietmann (1856-1942) stand der Anthroposophie und Rudolf Steiner sehr nahe und hat Steiner seit 1906 mehrfach porträtiert. Bis 1923 sind 15 Besuche Steiners in St. Gallen belegt. Ab 1923 führten Rietmanns Sohn Oskar und die Schwiegertochter Constance Rietmann-Haak das Atelier weiter. - "Eine besondere Stellung nehmen jene Bilder ein, die im Oktober 1916 im professionellen Fotostudio von Otto Rietmann entstanden sind [...] jedes dieser Bilder ist Interpretation und Inszenierung je nach Ausdrucksmittel und Manipulation [...] Zur Zeit der Aufnahmen im Oktober 1916 war Rudolf Steiner 55 Jahre und 8 Monate alt [...] Die Fotos Otto Rietmanns vermitteln ein ganz offizielles Bild Rudolf Steiners. Dem späteren reflexiven Bewusstsein zeigen sie Rudolf Steiner darüber hinaus in einer äußerst dramatischen Arbeits- und Lebensphase." (Ruedi Bind, Otto Rietmanns Steiner-Porträts. Acht Porträtfotos Rudolf Steiners, in: Der Europäer, Jg. 20, Nr. 12, Oktober 2016, S. 11-14).

229 **Steiner, Rudolf**, Begründer der Anthroposophie (1861-1925). Porträt in Ganzfigur. Originalphotographie von Otto Rietmann. Ohne Ort und Jahr (St. Gallen, Rietmann, wohl 1920). 14,5 x 10 cm. Auf Fotokarton "Mimosa". 550.-

Sehr seltene Probeaufnahme, möglicherweise (nach der Krawattenbindung zu schliessen) aus dem Jahr 1920. Rudolf Steiner steht mit verschränkten Händen vor einem hellen Atelier-Wandschirm, im Hintergrund eine Türe oder Holzverkleidung. - Otto Rietmann (1856-1942) stand der Anthroposophie und Rudolf Steiner sehr nahe und hat Steiner seit 1906 mehrfach porträtiert. Bis 1923 sind 15 Besuche Steiners in St. Gallen belegt. - "Die Fotos Otto Rietmanns vermitteln ein ganz offizielles Bild Rudolf Steiners. Dem späteren reflexiven Bewusstsein zeigen sie Rudolf Steiner darüber hinaus in einer äußerst dramatischen Arbeits- und Lebensphase." (Ruedi Bind, Otto Rietmanns Steiner-Porträts. Acht Porträtfotos Rudolf Steiners, in: Der Europäer, Jg. 20, Nr. 12, Oktober 2016, S. 11-14).

230 **Steiner, Rudolf**, Begründer der Anthroposophie (1861-1925). Porträt in Halbfigur. Originalphotographie von Otto Rietmann. Gelatinesilberabzug in Sepiaton. St. Gallen, Rietmann, 1920. 21, 14,5 cm. Links unten im Bild Prägestempel "1920". 700.-

Schöne, ausdrucksstarke Porträtfotografie, etwas weich gezeichnet. Dunkler Hintergrund. - Otto Rietmann (1856-1942) stand der Anthroposophie und Rudolf Steiner sehr nahe und hat Steiner seit 1906 mehrfach porträtiert. Bis 1923 sind 15 Besuche Steiners in St. Gallen belegt. - "Die Fotos Otto Rietmanns vermitteln ein ganz offizielles Bild Rudolf Steiners. Dem späteren reflexiven Bewusstsein zeigen sie Rudolf Steiner darüber hinaus in einer äußerst dramatischen Arbeits- und Lebensphase." (Ruedi Bind, Otto Rietmanns Steiner-Porträts. Acht Porträtfotos Rudolf Steiners, in: Der Europäer, Jg. 20, Nr. 12, Oktober 2016, S. 11-14).

231 **Stockhausen, Karl-Heinz**, Komponist (1928-2007). Eigenh. Albumblatt mit U. sowie 5 eigenh. signierte Porträtfotografien. Ohne Ort (Kerben, 1976-79). Ca. 10 x 15 cm. Zus. 6 Seiten. Umschläge. 250.-

Die Fotos zeigen Stockhausen mit Taktstock.

### Schönes Porträt

232 **Strauss, Richard**, Komponist (1864-1949). Grosse Porträtfotografie mit eigenh. Widmung und U. am weißen Unter- rand. Garmisch, 14. VIII. 1932. Fotogrösse: 24 x 18 cm. Unter Glas mit Passepartout und Goldleiste gerahmt. 1.450.-

"Riccardo Pick Mangiagalli souvenir de son dévoué DrRichard Strauss [...]" - Der Komponist Riccardo Pick-Mangiagalli (1882-1949) hatte in Wien studiert und war Schüler von Richard Strauss. Später leitete er das Konservatorium in Mailand. - Schönes Sammelstück.

233 **Strawinsky (Stravinsky), Igor**, Komponist (1882-1971). Eigenh. Ansichtskarte mit U. Santa Fe, 8. VIII. 1962. Quer-8°. 1 Seite. 780.-

An seinen Rechtsanwalt Arnold Weissberg in New York:[...] answering yours of July 25a book was sent me over here. Here I stay until the 29 of August (hope to see you in NY [ergänzt:] Park hotel the 23 or 24before flying to Israel the 28). Please tell Schuyler Chapin (Columbia Records) that he can send me a new contract for 3 years similar to the lost one and I will start[...]" - Schuyler Chapin (1923-2009) war Manager der Metropolitan Opera. Seit 1959 war er Vizepräsident der Columbia Records und arbeitete in dieser Funktion eng mit Strawinsky zusammen. - Die Ansichtskarte zeigt das La Ronda Hotel in Santa Fe. - Gelocht.

234 **Stresemann, Gustav**, Politiker und Nobelpreisträger (1878-1929). Masch. Briefabschnitt mit eigenh. U. Ohne Ort und Jahr. 8 x 20,5 cm. - Grußwort. 220.-

235 **Tal, Josef**, Komponist (1901-2008). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Ohne Ort (Hamburg, 1986). 10 x 15 cm. - Umschlag. 240.-

Schönes langes Inzipit. - Josef Tal kann als einer der Mitbegründer der israelischen klassischen Musik angesehen werden.

236 **Thackeray, William Makepeace**, Schriftsteller (1811-1863). Eigenh. Brief mit U. London, 36 Onslow Square, 29. XII. (ca. 1860). 8°. 1 Seite. 400.-

"Sir | My engagements to lecture are so very numerous that I regret I can't hold out any prospect of my being able to come to Darlington for the next few months. Faithfully yours | W. M. Thackeray."

237 **Tieck, Ludwig**, Schriftsteller (1773-1853). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 19. XI. 1834. 4°(25,2 x 20,7 cm). 1 Seite. 1.150.-

An seinen Verleger Georg Andreas Reimer (1776-1842) in Berlin: "Ich ersuche Herrn C. Reimer, den Vorsteher der Weigandschen Buchhandlung, dem Herrn Grafen von Hohenthal auf meine Rechnung die 15 Bde meiner gesammelten Schriften verabfolgen zu lassen eben so die Novellen, die die Reimersche Buchhandlung übernommen oder verlegt hat auch den jährlichen Novellenkranz, so wie andre meiner Schriften, die der Herr Graf erlangen sollte, welche H. Reimer verlegt und gedruckt hat [...]" - Mit Liefervermerk des Empfängers am Unterrand ("bitte zu liefern 1 Tiecks Schriften 15 Bde | 1 Novellenkranz 1-4 6-7 | 1 [Der Aufruhr in den] Cevennen."). - Gemeint ist wahrscheinlich der Jurist, Schriftsteller und Übersetzer Peter Wilhelm Graf von Hohenthal (Pseudonym: Friedrich Heinse; 1799-1859). - Mehrere kleine Löchlein, etw. knittig, minimaler Randschaden.

### "Möchten Sie einen berühmten Künstler zum Freund?"

238 **Ullrichs, Timm**, Künstler (geb. 1940). Gedruckte "Urkunde" mit eigenh. U. Hannover, 7. I. 1980. Qu.-Fol. 3 Seiten. Doppelblatt. 300.-

Nummeriertes Ex. einer begrenzten Auflage. - Seite 1: "Möchten Sie einen berühmten Künstler zum Freund?" | "Aspekte", Zweites Deutsches Fernsehen, 30. Juli 1975. - Seite 2: Porträt. - Seite 3: "Diese Urkunde bestätigt die Freundschaft des berühmten Totalkünstlers Timm Ullrichs mit [...]". - Beilagen: II. Dass. blanco, ohne Nauseintrag. - III. Kartonumschlag mit eigenh. Grußwort und U. - IV. Eigenh. beschrifteter Umschlagausschnitt. - 5 weitere Beilagen.

239 **Verdi, Giuseppe**, Komponist (1813-1901). Porträtfotografie (Woodburytype) von Ferdinand Mulnier (1817-1891). Ohne Ort (Paris), ca. 1880. Fol. (24 x 18,7 cm). Auf bedrucktem Trägerpapier mit Rahmen. 300.-

Aus dem Sammelwerk "Galerie contemporaine" (Paris, Goupil & Cie., 1876-1881). - Sehr schönes Porträt.

240 **Verhaeren, Émile**, Schriftsteller (1855-1916). Eigenh. Brief mit U. Saint-Cloud, 26. I. 1914. Kl.-4°. 2 Seiten. Doppelblatt. 350.-

"Monsieur [...] C'est en rentrant de voyage que j'ai trouvé le beau livre de M. Rudolf Bildung. J'en ai admiré les vers et la parfaite ordonnance. Je le range précieusement dans ma bibliothèque à côté de mes bouquins rares et précieux [...]" Möglicherweise ist Rudolf Georg Binding (1867-1938) gemeint, dessen Gedichte 1913 in der Darmstädter Ernst-Ludwig-Presserie erschienen waren. Der Adressat könnte also Anton Kippenberg sein.

241 **Vogelschutz - Frauenfeld, Georg von**, Naturforscher und Zoologe (1807-1873). Sammlung von Manuskripten, Briefen und Drucken zum Thema Vogelschutz. Wien u. a., ca. 1869-72. 400.-

Frauenfeld war Kustos am Naturhistorisches Museum Wien, gründete 1851 die "Zoologisch-Botanische Gesellschaft" und nahm von 1857-59 an der Novara-Expedition teil. Im Jahr 1868 wurde er zum Mitglied der Leopoldina gewählt. 1871 wurde er als österreichischer Delegierter für den in Florenz tagenden Vogelschutz-Congress entsandt; im Zusammenhang dazu entstand seine wichtige Schrift "Die Grundlagen des Vogelschutzgesetzes" (Wien 1871). - Unser Konvolut enthält: I. Ca. 24 Bl. eigenh. Manuskripte von Frauenfeld zum Thema Vogelschutz, meist doppelseitig beschriftet, verschied. Formate. - II. Ca. 14 Bl. eigenh. Manuskripte von Frauenfeld zu verschied. Themen, verschied. Formate. - III. 17 Briefe an Frauenfeld von verschied. Botschaftern und Wissenschaftlern im Zusammenhang mit dem Vogelschutz-Congress in Florenz 1871. Verschied. Formate. - I-III mit leichten Alters- und Gebrauchsspuren. - IV. 12 Druckschriften über Vogelschutz etc., davon 5 Separata von Georg von Frauenfeld. Alle broschiert und unaufgeschnitten.

242 **Vogl, Johann Nepomuk**, Schriftsteller (1802-1866). Eigenh. Brief mit U. sowie eigenh. Albumblatt mit U. Wien, 5. IX. 1857. Gr.-4° bzw. Qu.-8°. Zus. 2 Seiten. 220.-

An einen Verleger, den er um die Rücksendung von Manuskripten und gleichzeitig um zwei Exemplare seiner Gedichte bittet. - Beantwortungsvermerk am Oberrand. - Rand hinterlegt. - Das Albumblatt mit den Versen "Die Glocke tönt mit gleichem Schall | Wohl immer durch die Luft, | Nur anders ist der Widerhall | Wenn sie zum Scheiden ruft." - Auf Karton montiert. - Viele von Vogls Balladen sind vertont worden, u. a. von Franz Schubert, Carl Loewe und Franz von Suppé.

243 **Vring, Georg von der**, Schriftsteller (1889-1968). 2 eigenh. Gedichtmanuskripte (16 und 12 Zeilen) mit U. sowie eigenh. Postkarte mit U. München, 1958. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 300.-

I. "Das Entzücken || Weißt du noch den tiefen Wald, | Seinen Rand, den wir erreichten, | Weiße Wolken und den leichten | Wind der Ebene, märzlich kalt? [...]" - Faksimileabdruck in der Anthologie "Lyrische Handschrift unserer Zeit" (1958; S. 23). - Sehr schöne Niederschrift. - II. "Zuvor || Kleiner Faden Blau, | Aus der Pfeife steigend, | Freut mich, wenn ich schweigend | Sitz und Zeilen bau [...]" - Faksimileabdruck im Literaturkalender "Spektrum des Geistes" (1955; S. 143). - Beschnitten und auf einem Folioblatt zur Reproduktion neu montiert. - An den Verleger Hartfrid Voss in Ebenhausen wegen der Anthologie "Lyrische Handschrift unserer Zeit" (1958): "[...] Ihr Buch ist sehr reizend ausgefallen; nehmen sie meinen Glückwunsch für den guten Start, dem viele schöne Bücher folgen mögen [...]" - Postkarte gelocht.

244 **Wagner, Cosima**, Festspielleiterin (1837-1930). Eigenh. Brief mit U. "C. Wagner". Bayreuth, 28. V. 1891. Kl.-8°. 1 1/2 Seiten. Doppelblatt. 400.-

An den belgischen Komponisten Gustave Huberti (1843-1910): "Monsieur, Je suis bien au regret de devoir vous dire, que les premières représentations sont comblés. Les locations ont commencé à partir de l'automne dernier, et il n'y a pas moyen de se tirer d'affaire sinon en louant les places par ordre de commande. Je serai charmée, Monsieur, de vous revoir, et je vous prie de croire à mes sentiments bien distingués! [...]" ("Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, dass die ersten Aufführungen ausverkauft sind. Die Platzvergabe hat im letzten Herbst begonnen [...]"). - Beiliegend: Dieselbe, eigenh. beschriftete Visitenkarte (6,5 x 11,5 cm) "Frau Wagner". Dankt Huberti "pour l'aimable attention qu'il a eu de lui envoyer ses Lieder [...]".

245 **Wagner, Richard**, Komponist (1813-1883). Gedruckte Karte in Kursivdruck. Ohne Ort und Jahr (Bayreuth, ca. 1875). 11,5 x 16,5 cm. 250.-

"Herr und Frau Richard Wagner geben sich die Ehre zu melden, dass sie jeden Donnerstag und Montag vom 27. Juli bis zum 28. August Abends um 1/ 9 Uhr empfangen." - Rechte untere Ecke mit kleiner Fehlstelle. - Sehr selten.

### Sehr selten

246 **Watt, James**, Erfinder und Mechaniker (1736-1819). Eigenh. Brief mit U. Heathfield, 18. VIII. 1816. 4°. 1 Seite, auf einem Doppelblatt. Umseitig adressiert, mit Siegelrest. 3.400.-

An seinen Mitarbeiter John Mosley, dem er vor einer Reise nach Wales Aufträge erteilt: "[...] We intend setting for Tenby to morrow

or if anything should happen to retard us [...] on Tuesday morning from which day you will please to direct our news paper to be addressed to the post office Tenby, Pembrokeshire. I send by day time waggon a small box directed to J. Jackson Esq. Newman Street, cure of the firm which is to be with you until he sends for it, he being now absend [...] but if you should not hear from him within a fortnight or 3 weeks [...] send a note to him saying the box is with you. It contains some drawings he made of me when in town returned with observations upon time. Charge the carriage to my account & please send the enclosed letter with the box. Mrs. Watt continues to mend of her affects of hay fever & blister and [...] stiffness and pain as her neck suffers better - I shall write to you soon after we arrive at Tenby [...]"

- Im Jahr 1800 hatte James Watt sein Unternehmen an seine Söhne James und Gregory übergeben und sich in sein Haus Heathfield in Handsworth, Birmingham, zurückgezogen, wo er an weiteren Erfindungen arbeitete. - Watt war seit 1775 in zweiter Ehe mit Anne MacGregor verheiratet. Seine erste Frau Margaret Miller starb 1773 bei der Geburt des sechsten Kindes. - 1775 hatten der Industriearbeiter Matthew Boulton (1728-1809) und James Watt das Unternehmen Boulton & Watt gegründet, um die von Watt erfundenen Dampfmaschinen herzustellen und zu vertreiben. Die Firma gelangte zu Welt- ruhm und wurde über 120 Jahre lang von den Nachkommen der beiden Gründer fortgeführt. John Mosley (1758-1832) war ein enger Mitarbeiter James Watts. Er war Angestellter des Londoner Bankhauses von William and Charlotte Matthews, zu deren Kunden Boulton & Watt gehörten. Nach dem Tod des Ehepaares gründete Boulton mit seinen und James Watts Söhnen 1802 ein eigenes Bankhaus M. R. Boulton, J. Watt & Co. Sie übernahmen die Räumlichkeiten und die Angestellten von Matthews, darunter Mosley, der bis zu seinem Tod 1832 dort tätig war. - Teile des umfangreichen Archivs von Boulton & Watt und des Bankhauses M. R. Boulton, J. Watt & Co. wurden der Stadt Birmingham übergeben, darunter auch Teile der Korrespondenz zwischen John Mosley und James Watt zwischen 1804 und Watts Tod im Jahr 1819. - Unser Brief ist in dem von Watt angelegten Briefkopierbuch als Nr. 681 verzeichnet. - Gefaltet, mit Siegelrest und kleinem Siegelabriss (ohne Textverlust).

247 **Wilder, Billy**, Filmregisseur (1906-2002). Grosse Porträtfotografie (Lars Looschen) mit eigenh. Namenszug auf der Bildseite. Ohne Ort (München, Juli 1977, Umschlag). 24 x 17,5 cm. Mit rückseit. Atelierstempel. Mit eigenh. Umschlag. 250.-

Lars Looschen machte die Standfotos bei den Münchner Dreharbeiten zu Billy Wilders Film "Fedora".

248 **Zille, Heinrich**, Grafiker (1858-1929). 3 Autographen: eigenh. Postkarte mit U., eigenh. Billett mit U. "H. Z." und eigenh. Notiz mit U. Berlin-Charlottenburg, 23. XI. 1915 und ohne Jahr. Verschied. Formate. Zus. 3 Seiten. 400.-

I. An seinen Freund Adolf Heilborn in Berlin-Steglitz: "Schön Dank für beide Karten. Wenn nicht ganz was besonderes mich abhält,

bin ich bei der Zusammenkunft dabei. Wir grüßen Sie, Frau Dr. und Herrn Hauser bestens. Sollten Sie noch mit der Beleuchtung kämpfen, dann schaffen Sie sich Kriegslicht, (Spiritus) ist sehr gut [...]" - II. An denselben, Bleistift: "[...] Aus tiefster Not schreib ich zu Dir. Kohlennot, dafür Rauchüberfluß des Ofens nur. Na, alles -. Wenn mir möglich komme ich, denn die Herrn möchte ich doch kennen lernen [...]" - III. "'Nacht.' H. Zille. Charlottenburg. Sophie Charlottenstr: 88." - Der Mediziner und Schriftsteller Adolf Heilborn (1873-?) war Feuilleton-Redakteur bei der "Berliner Zeitung" und der "Gegenwart", ab 1911 Redakteur der Zeitschrift "Wissen". 1924 und 1930 hat er Monographien über Zille veröffentlicht.

249 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit eigenh. Absenderangabe und U. "Stefan Zweig". Salzburg, 2. V. 1921. Gr.-4° (28,5 x 21,5 cm). 1 Seite. 1.000.-

An einen Übersetzer, mit der Bitte um nachträgliche Genehmigung der Aufnahme zweier Verlaine-Übertragungen in die Ausgabe des Insel-Verlages: "Sehr geehrter Herr Geheimrat! Durch einen Zufall komme ich auf ein merkwürdiges Versehen: Ich bin mir nämlich nicht gewiss, ob ich Sie verehrter Herr Geheimrat um die Erlaubnis gebeten habe, zwei Ihrer Verlaine-Uebertragungen in einer von mir beim Inselverlag vorbereiteten repräsentativen Verlaine-Ausgabe aufzunehmen. Die Auswahl erfolgte im Wesentlichen im Jahre 1913 und Frühjahr 1914, während des Krieges und in der Revolution vertagten wir die Drucklegung und nun ist es mir wirklich nicht mehr erinnerlich, ob ich seinerzeit durch die Insel von Ihnen, verehrter Herr Geheimrat, die Genehmigung einholen liess. Ist es nicht geschehen, so bitte ich, gütigst den absurden Umstand diesen Neunjahrkinde zuzuschreiben und nicht einem Mangel an Sorgfalt und Respekt. Vielleicht sind Sie so freundlich, mir noch jetzt, da das Werk endlich in Druck geht, die formelle Erlaubnis zum Abdruck zu übersenden [...]" - Zweigs zweibändige Verlaine-Ausgabe erschien 1922 im Insel-Verlag.

250 **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881-1942). Masch. Brief mit eigenh. Korrektur und U. "Stefan Zweig" (Rotstift). Salzburg, 23. XII. 1929. Gr.-4° (28,5 x 22,5 cm). 1 Seite. Briefkopf mit Monogramm "SZ" nach E. M. Lilien. 750.-

An Magda Lobe in Wiesbaden: "[...] Haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihre guten Worte, die ich mit aufrichtigen Weihnachtsgrüssen erwidere, und für die Güte, die Sie meinen Büchern zuwenden. Wenn Sie zu ihnen gütig sind, so seien Sie deshalb nicht zu Emil Ludwig ungerecht; er ist ein erstaunlich weiter Geist mit einem unbedingt sicheren Blick für das Centrale - und seine Produktion ist vielleicht nur zu hastig in der letzten Zeit, aber ich habe für ihn ebenso wie Lissauer einen hohen kameradschaftlichen Respekt und möchte niemals als sein Gegenbeispiel oder gar Gegner gelten [...]" Gemeint sind die mit Zweig befreundeten Schriftsteller Emil Ludwig (1881-1948) und Ernst Lissauer (1882-1937), der von Magda Lobe unterstützt wurde.

## Der Tod

Da steht der Tod, ein bläulicher Absied  
in seiner Fassa ohne Unterpfaß.

Sie wunderlicher Platz für mich Fassa:  
Nast auf dem Rücken meiner Hand. Ganz gut  
erkennst mich noch an dem gläsernen Besprechung  
den Brief der Huellet. Häufig. Und: „Hoff-  
nung“ an ihrem Lüg in aufgebrauchter Schrift.

Das ist der Frühstück, den der Trauk betrifft,  
bei einem fremden Frühstück abgelaufen.

Was sind denn das für Mäße,  
die man zuläßt magstrecken muß mit Gift?

Liebten sie sonst? Sind sie denn für manarot  
in dieser Fassa voller Hyindernis?

Man muß ihnen die farte Jugendart  
antersuchen wie ein künstliches Gebiß.

Dann lallen sie. Galall, Galall...

.....  
O Menschfall,

von einem Brücke einmal rückwärts —:  
dies nicht magstehen. Haha!



